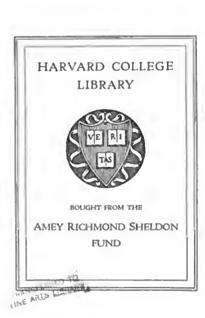


Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Ahaus

A. Ludorff, Westphalia (Germany). Provinzial-Verbande


HARVARD COLLEGE
LIBRARY
VE RI
TAS
BOUGHT FROM THE
AMEY RICHMOND SHELDON
FUND
FINE ARTS LIBRARY

Die

Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westfalen.

Kreis Ahaus.

Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen

bearbeitet von

A. Ludorff

Provinzial-Bauinspektor, Provinzial-Konservator,
Königl. Baurath.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

J. Schwieters

Pfarrdechant in Freckenhorst.

2 Karten und 389 Abbildungen auf 65 Lichtdrucktafeln, 5 Clichétafeln, sowie im Text.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1901.

Die

Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westfalen.



Herausgegeben

vom

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen,

bearbeitet

von

A. Ludorff

Provinzial-Bauinspektor, Provinzial-Konservator,

Königl. Baurath.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1900.

Die

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Kreises Ahaus.



Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff

Provinzial-Bauinspektor, Provinzial-Konservator,

Königl. Baurath.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

J. Schwieters

Pfarrdechant in Freckenhorst.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1900.





Vorwort.

Zu den Kosten der Veröffentlichung des vorliegenden Werkes gewährte der Kreis Ahaus eine Beihülfe von 2400 Mark.

Die Ausarbeitung der geschichtlichen Einleitungen hatte Herr Pfarrdechant Schwieters in Freckenhorst übernommen.

Die Lichtdrucke wurden von der Firma B. Kühlen in M.-Gladbach hergestellt, die Clichés von Dr. E. Albert & Co. in München.

Im Uebrigen, namentlich bezüglich der Anordnung des Werkes, wird auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände verwiesen.

Münster, Michaelis 1900.

Ludorff.

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Kreis	broschirt	gebunden	
		in einfacherem Deckel	in Originalband wie Hamm und Warendorf
Lüdinghausen	3,60	9,00	10,00
Dortmund-Stadt	3,00	6,00	7,00
„ Land	2,80	5,80	6,80
Hörde	3,00	6,00	7,00
Münster-Land	4,50	7,50	8,50
Beckum	3,00	6,00	7,00
Paderborn	4,20	7,20	8,20
Iserlohn	2,40	5,40	6,40
Ahaus	3,00	6,00	7,00

Im Druck befindet sich der Band

Kreis Minden.

Provinz Westfalen.

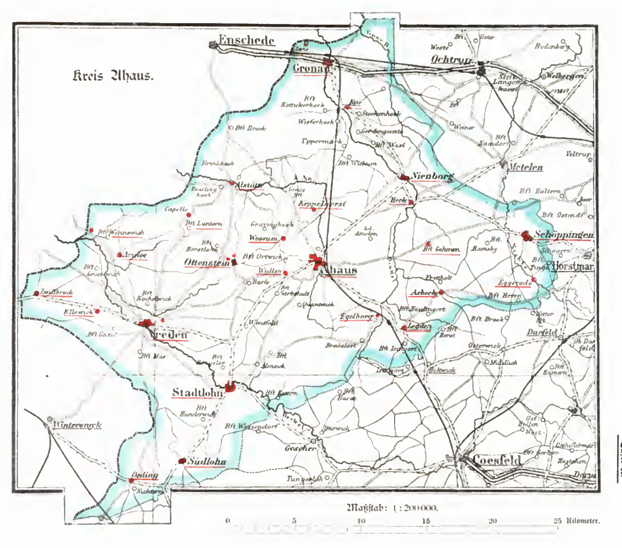


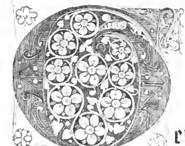
Maßstab 1 : 1 200 000

═══ veröffentlicht.

─── inventarisirt.

=== veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster.


Kreis Ahaus.
Maßstab: 1:200000.
0 5 10 15 20 25 Kilometer.
Enschede
Gronau
Ochtrup
Metelen
Schöppingen
Horstmar
Eggerode
Nienborg
Heek
Epe
Ahaus
Asbeck
Legden
Darfeld
Coesfeld
Alstätte
Wessum
Wüllen
Ottenstein
Vreden
Stadtlohn
Südlohn
Oeding
Winterswyk
Gescher
Egelborg
Zwillbrock
Ellewick

[1]

eschichtliche Einleitung.

Der Kreis Ahaus ist Grenzkreis gegen Holland, umgeben im Westen von diesem Königreiche, im Norden auf eine kleine Strecke von der Provinz Hannover, im Nord-Osten von dem Kreise Steinfurt, im Süd-Osten von dem Kreise Coesfeld, im Süden von dem Kreise Borken. Die Größe beträgt 683 □Kilometer.

Was die **Bodengestaltung** angeht, so gehört der ganze Kreis dem westfälischen Tiefland an, welches sich nach Nordwesten hin absenkt. Erhöhungen von einigem Belang gibt es nur im Südosten, in der Gegend von Schöppingen. An der holländischen Grenze finden sich ausgedehnte Moore, hier Venne genannt. Der Boden ist größtentheils leichter Sandboden, nur in der Umgegend von Schöppingen, Asbeck, Legden guter Kleiboden. -- Folgende Flüsse durchströmen, sämmtlich in nord westlicher Richtung, den Niederlanden zufließend, den Kreis: die Vechte über Schöppingen, die Dinkel (rechts mit dem Holtwicker Bach, Legdener Mühlenbach, Düsterbach, links der Glane) über Legden, Heek, Nienborg, Gronau, die Aa (von der Kreisgrenze an Schippbecke genannt) über Ahaus, die Berkel rechts mit dem Moorbach und Oelbach) über Stadtlohn, Vreden.

Nach der oben erwähnten Bodenbeschaffenheit richten sich die landwirthschaftlichen Produkte. Die Gegend von Wessum, Graes liefert guten Kalk, in den westlichen Mooren findet sich Torf. — In Ahaus, Epe, Gronau, Stadtlohn, Vreden ist Textilindustrie auf Baumwolle und Jute; einige Orte besitzen geringe Seidenmanufacturen, Ahaus eine Pantinen- und Zündhölzchen-Fabrik, Stadtlohn eine Anzahl Pottbäckereien, die aber von dem dortigen guten Thon nur geringwertige Waare verfertigen.

Für die **politische Verwaltung** enthält der Kreis folgende Bürgermeistereien und Aemter: 1. Bürgermeisterei Ahaus. 2. Bürgermeisterei Stadtlohn. 3. Bürgermeisterei Vreden. 4. Bürgermeisterei Gronau. 5. Amt Ammeloe (mit den Gemeinden: a) Kirchspiel Vreden mit Ausnahme der Bauerschaften Hörsteloe und Zwillbrock, b) Zwillbrock). 6. Amt Epe (mit den Gemeinden: a) Dorf Epe, b) Kirchspiel Epe). 7. Amt Legden (mit den Gemeinden: a) Legden, b) Asbeck). 8. Amt Nienborg (mit den Gemeinden: a) Nienborg, b) Heek). 9. Amt Ottenstein (mit den Gemeinden: a) Ottenstein, b) Alstätte). 10. Amt Schöppingen (mit den Gemeinden: a) Wigbold-Schöppingen, b) Kirchspiel

[1] G aus einem Chorbuche der Kirche zu Heek. (Siehe unten.)

Schöppingen, c) Eggenrode). 11. Amt Stadtlohn (mit den Gemeinden: a) Almsick, b) Estern-Büren, c) Hengeler-Wentfeld, d) Hundewick, e) Wessendorf, f) Südlohn). 12. Amt Wessum (mit den Gemeinden: a) Dorf Wessum, b) Kirchspiel Wessum). 13. Amt Wüllen (mit den Gemeinden: a) Wüllen, b) Ammeln).[1]

Der Kreis enthält folgende kirchliche oder Pfarr-Gemeinden:

a) katholische: Ahaus, Alstätte, Asbeck, Eggenrode, Epe, Gronau, Heek, Legden, Nienborg, Ottenstein, Schöppingen, Stadtlohn, Südlohn, Vreden, Wessum, Wüllen, Zwillbrock;

b) evangelische: 1. Ahaus (umfassend: Ahaus, Alstätte, Asbeck, Heek, Legden, Nienborg, Ottenstein, Wessum, Wüllen). 2. Gronau (umfassend: Gronau und Epe). 3. Vreden (umfassend: Vreden und Stadtlohn). 4. Oeding (umfassend: Südlohn und Oeding).[2]

Die Bevölkerung beträgt: 42 000 Einwohner; darunter 37 872 Katholiken, 3 719 Evangelische, 53 Maroniten, 349 Israeliten, 5 Dissidenten.[3]

Der Kreis enthält Theile von 3 verschiedenen altsächsischen Gauen: Zum Stevergau gehören: Legden und Asbeck; zum Skopingau: Schöppingen, Eggenrode, Heek, Nienborg, Epe, Gronau; zum Braemgau oder Hamaland: Stadtlohn, Südlohn, Wüllen, Ahaus, Wessum, Alstätte, Ottenstein, Vreden.[4]

Die Orte des Kreises gehörten folgenden Freigrafschaften[5] an:

1. Legden und Asbeck der Freigrafschaft Hastehausen des Stevergau. Stuhl- oder Gerichtsherren waren die Bischöfe zu Münster, welche bis 1269 die Edlen von Horstmar, und nach dem Ankauf der Herrlichkeit Horstmar 1269 die Grafen von Ravensberg damit belehnten; von letzteren wurden die von Merfeld zu Merfeld unterbelehnt. Freistuhl to Duystermolen, Kirchspiel Legden.

2. Schöppingen, Eggenrode, Heek, Nienborg, Epe, Gronau der Freigrafschaft Weltringen des Skopingau. Freistuhl in Horstmar, Kreis Steinfurt; im Kreise Ahaus ist kein solcher bekannt.

3. Stadtlohn und Südlohn der Freigrafschaft Lon des Braemgau. Freistuhl in den „Fockengraben“ bei Südlohn, vielleicht auch ein Stuhl bei Stadtlohn. Besitzer waren bis 1246 die Herren von Lon; Hermann von Lon überließ dieselbe 1246 dem Grafen von Geldern. 1316 kam die Herrschaft Lon durch Erbschaft an Otto von Ahaus, der dieselbe bald darauf dem Bischof Ludwig II. von Münster verkaufte. Dieser eroberte 1326 den münsterländischen Theil der Freigrafschaft von Geldern zurück.

4. Ahaus, Wüllen, Wessum, Alstätte der Freigrafschaft Ahaus. Dieselbe gehörte ursprünglich zu der Freigrafschaft Lon. Mit derselben hatten die Bischöfe von Münster, als oberste Stuhlherren,

[1] Ahaus, Stadtlohn, Vreden haben die revidirte Städteordnung angenommen, Ahaus und Vreden 1836, Stadtlohn 1837; Gronau ist 1897 die Städteordnung verliehen; Nienborg, Ottenstein, Schöppingen haben von altersher den Character von Wigbolden; das Amt Ottenstein ist personell mit dem Amte Wessum verbunden.

[2] Die Gemeinde Ahaus ist personell mit Vreden verbunden; Sitz des Pfarrers in Ahaus. Oeding wird von dem Pfarrer in Gemen, Kreis Borken, mit verwaltet. Eggenrode und Schöppingen gehören zu der evangelischen Pfarrgemeinde Burgsteinfurt.

[3] Mittheilung des Landrathsamts Ahaus nach der Zählung vom 2. Dezember 1895.

[4] In den 2 ersten Gauen wohnten Brukterer mit der Sprache der Diphthonge, in Hamaland Chamaven mit der Sprache der einfachen Vokale.

[5] Altsächsische Gerichtsbezirke, Vehmgerichte; dieselben standen unmittelbar unter dem Kaiser und hielten sich von der Superiorität der Landesherren frei.

die Herren von Ahaus, später die Herren von Ottenstein belehnt, bis 1406 und 1408 mit der Erwerbung der Herrschaften Ahaus und Ottenstein, durch Kauf bezw. Eroberung, auch das Freigericht an Münster heimfiel.

5. Vreden gehörte der Freigrafschaft Borken an, die um 1100 noch fast den ganzen Braemgau umfaßte.[1]

Das Gebiet des Kreises Ahaus gehörte früher halb dem fürstbischöflichen Amte[2] Horstmar, halb dem Amte Ahaus an. Zu Horstmar gehörten die Pfarrgemeinden: Schöppingen, Eggenrode, Legden, Asbeck, Heek, Nienborg, Epe, Gronau; zu Ahaus die Gemeinden: Ahaus, Wüllen, Wessum, Alstätte, Ottenstein, Stadtlohn, Südlohn, Vreden.[3]

In den zum Kreise Ahaus gehörenden Theilen dieser beiden Aemter gab es folgende Stadtgerichte, Gogerichte, Patrimonialgerichte:

1. Im Amte Horstmar:
   a) das Gogericht Sandwell — über Schöppingen, Eggenrode, Heek, Epe, Legden, Asbeck;[4]
   b) das Patrimonialgericht Asbeck (des Hauses Asbeck über seine hörigen Bauern);[5]
   c) das Gericht Gronau, Patrimonialgericht der Grafen zu Bentheim-Steinfurt;
   d) das Gericht zu Nienborg der dortigen Burgmänner.
2. Im Amte Ahaus:
   a) das Gericht Ahaus — über Ahaus, Wüllen, Wessum, Alstätte, Ottenstein — mit der alten Gerichtsstätte „ton stenernen Krütze";[6]
   b) das Gericht Stadtlohn — über die Stadt und die Bauerschaft Wessendorf;
   c) das Gogericht Stadtlohn — über das Kirchspiel Stadtlohn mit Ausnahme von Wessendorf;[7]
   d) das Gericht Südlohn — über Ort und Kirchspiel Südlohn;
   e) der Beifang des Hauses Oeding der Herren von Virmund, später der von Keppel;
   f) das Gericht zu Vreden nebst dem Gogericht über das Kirchspiel.[8]

Klösterliche Anstalten gab es ehemals 6 im Kreise, davon 1 in Asbeck, 1 in Epe, 4 in Vreden. Adlige Häuser gab es in den letzten Jahrhunderten 17, von denen zur Zeit nur noch 4 ihrem alten Zwecke dienen.

Die Geschichte der Orte des Kreises soll bei diesen im Einzelnen behandelt werden.

---

[1] Lindner, Die Veme, Seite 6, 16; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 306 f. Kindlinger, Münsterische Beiträge, III. Seite 263 f.

[2] Die Aemter waren fürstbischöfliche Verwaltungsbezirke, die an Größe etwa unseren Kreisen entsprachen; an der Spitze der Verwaltung stand der Droste und der Amtsrentmeister.

[3] Vreden nebst Stadtlohn und Südlohn gehörten früher zu dem „Amte auf'm Braem", welches ganze Amt 1406 mit dem Amte Ahaus vereinigt wurde.

[4] Das Gericht „des Vestes zum Sandwell" war bis zur Einführung des Hofgerichts in Münster 1571 die oberste Instanz für alle Gogerichte. Vergleiche Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Band 42, Seite 203, Band 52, Seite 230.

[5] Dem Dietrich von Cork-Asbeck, der sich 1650 für seine Gerichtsbarkeit auf eine Urkunde von 1296 des Bischofs Everhard berief, wurde dieselbe nur für seine Hörigen zugestanden.

[6] Der Richter nannte sich amtlich: „Richter ton stenernen Krütze, to Ahus und to Ottensteen".

[7] Die Gogerichte Stadtlohn und Südlohn waren zeitweilig auch vereinigt unter dem Namen „Gogericht auf'm Braem".

[8] Der Richter nannte sich: Richter to Vreden und Gograf to Garkinghlo. Das „Gericht zu Garkinghlo" wurde bis 1408 vor der Burg zu Ottenstein gehalten, damals aber vor die Stadt Vreden verlegt. (Manuscript zu Ottenstein im Pastorat-Archiv.) Allgemein: Hodbeting, 39 f., 48 f.; Kumann, Die Aemter des Stifts Münster, Manuscript.

Die Geschichte des Kreises selbst als solchen beginnt erst mit seiner Constituirung im Anfange dieses Jahrhunderts. Durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803 wurde das Fürstbisthum Münster für aufgehoben erklärt. Die alten fürstbischöflichen Aemter Ahaus und Bocholt wurden den Fürsten von Salm[1] für ihre Verluste im Wasgau an Napoleon zuerkannt. 1810 hatte die Souverainität dieser Fürsten ein Ende und wurden die 2 Aemter durch Senats-Consult zu Frankreich geschlagen. An diesem Wechsel waren folgende Orte des Kreises Ahaus: Ahaus, Wüllen, Wessum, Ottenstein, Alstätte, Vreden, Stadtlohn, Südlohn, betheiligt; sie unterstanden seit 13. Dezember 1810 dem Departement Lippe; die Orte Ahaus, Wüllen, Wessum, Alstätte, Ottenstein, Vreden gehörten zum Canton Ahaus des Arrondissement Steinfurt, Stadtlohn und Südlohn zum Canton Stadtlohn des Arrondissement Rees.

Das Amt Horstmar erhielt 1803 der Wild- und Rheingraf von Salm;[2] derselbe verlor aber schon 12. Juli 1806 durch die Rheinbundakte wiederum die Landeshoheit über dieses Gebiet. Dasselbe kam jetzt an das von Napoleon im März 1806 geschaffene Herzogthum Berg, fiel aber, wie das Amt Ahaus, 13. Dezember 1810 an das Kaiserreich Frankreich und wurde dem Departement Lippe einverleibt: Legden, Asbeck, Heek, Nienborg, Epe, Gronau gehörten zum Arrondissement Coesfeld, und zwar die 2 ersten zum Canton Coesfeld, die 4 letzten zum Canton Ochtrup, Schöppingen und Eggenrode zum Arrondissement und Canton Steinfurt.

Nachdem Napoleons Macht in der Schlacht bei Leipzig gebrochen war, trat im November 1813 die preußische Regierung in den Besitz des ganzen Stifts Münster. Für die Verwaltung wurden „Kreise" gebildet; Stadtlohn und Südlohn wurden dem Kreise Rees zugetheilt, alle anderen Orte des jetzigen Kreises Ahaus dem Kreise Steinfurt; so blieb es bis 1816. Die Constituirung des Kreises Ahaus, sowie der übrigen Kreise des Bezirks Münster, wie sie noch heute bestehen, datirt vom 10. August 1816.[3]

Quellen und Literatur für die Geschichte des Kreises:

H. von Hövel, Speculum Westfaliae, Manuscript, um 1600.
H. Stangefol, Annales circuli Westphalici, 1640.
Derselbe, Opus chronologicum et historicum circuli Westphalici, 1656.
H. Hamelmann, Opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori, 1711.
J. Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster.
J. D. von Steinen, Westphälische Geschichte, 1750—1760.
B. Wittius, Historia Westphaliae, 1778.
G. von Kleinsorgen, Kirchengeschichte von Westphalen, 1779—1780.
N. Kindlinger, Münsterische Beiträge, 1787—1793.
H. Kock, Series episcoporum Monasteriensium, 1800—1802.
O. C. Sigismund, Statistische Nachrichten den Bezirk Münster betreffend, 1823.
J. Niesert, Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche, 1823.
Derselbe, Münsterische Urkundensammlung 7 Bände, 1826 f.
L. Troß, Westphalia 1824—1826.
P. Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde. 7 Bände, 1826—1838.
L. von Ledebur, Allgemeines Archiv für Geschichtskunde des preußischen Staates, 21 Bände, 1830—1836.
Kumann (starb 1836), Manuscripte, in der Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Münster.

[1] Fürst von Salm-Salm, der schon 1732 Anholt besaß, und Fürst von Salm-Kirburg; der erstere erhielt 2/3, der letztere 1/3 des Gebietes; sie führten gemeinschaftliche Regierung. 1825 trat Salm-Kirburg sein Drittel der Domänen an Salm-Salm zu Anholt ab, gegen eine dauernde Rente, und seitdem ist Salm-Salm im alleinigen Besitz.

[2] Seit 22. November 1816 „Fürst von Salm-Horstmar".

[3] P. Bahlmann: Der Regierungsbezirk Münster. Seite 6 ff.

H. A. Erhard, Geschichte Münsters, 1837.
Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Münster und Paderborn, Zeitschrift, 56 Bände, 1832—1898 (Inhaltsverzeichnis der 45 ersten Bände von W. Diekamp.)
H. A. Erhard, Regesta Historiae Westphaliae, 2 Bände; Codex diplomaticus, 2 Hefte, 1847—1851. R. Wilmans, Index dazu, 1861.
C. von Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Zerstückelung des Oberstifts Münster, 1848.
A. Fahne, Geschichte der kölnischen Geschlechter, 1848. Derselbe, Geschichte der westphälischen Geschlechter, 1858. Derselbe, Geschichte der Herrn und Freiherrn von Hövel, 1860.
Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster: Band I. von J. Ficker, 1851; Band III. von J. Janssen, 1856.
W. Lübke, Die mittelalterliche Kunst Westphalens, 1855.
R. Wilmans, Westphälisches Urkundenbuch, III. Band, 1. Abtheilung, die Urkunden des Bisthums Münster von 1200—1300, 5 Hefte. 1859—1877 (Index geographicus dazu von J. Friedländer, und Personen-Register von J. Vander-Heyden, 1871).
Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster, 1862.
Derselbe, Gründungsgeschichte der Stifter . . . des alten Bisthums Münster, 1867 f.
K. Tücking, Geschichte des Stifts Münster unter Christoph Bernard von Galen, 1865.
A. Hüsing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, ein katholischer Reformator des 17. Jahrhunderts, 1827.
H. Kampschulte, Die Westphälischen Patrozinien, 1867.
Derselbe, Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westphalen, 1866.
J. B. Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westphalens, 1873.
Codex Traditionum Westphalicarum: Band II. 1886 von F. Darpe, Die Heberegister des Domkapitels; Band III. 1888 von demselben, Die Heberegister des Klosters Ueberwasser und des Stifts Mauritz; Band IV. 1892 von demselben, Einkünfte und Lehensregister der Fürstabtei Herford.
A. Weskamp, Herzog Christian von Braunschweig, 1884.
L. Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. 3 Bände, 1881 f.
A. Hüsing, Der Kampf um die katholische Religion im Bisthum Münster, 1535—1585, 1883.
P. Bahlmann, Beiträge zur Geschichte der Kirchenvisitation im Bisthum Münster 1571—1573. (Westdeutsche Zeitschrift VIII. Seite 332 f.)
Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, 3 Hefte, 1882 f.
Th. Lindner, Die Veme, 1888.
A. Weskamp, Das Heer der Liga in Westfalen, 1891.
P. Bahlmann, Der Regierungsbezirk Münster, 1893.
Die Urkunden, Manuscripte, Akten des Königlichen Staatsarchivs zu Münster, sowie der privaten und öffentlichen Archive im Kreise Ahaus selbst.



Theil eines C in einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe unten.)



Ahaus.[1]

Die Pfarre Ahaus besteht aus dem Stadtgebiet und den beiden Bauerschaften Weihkessel und Ammeln. Sie ist von Heek, Legden, Wessum, Wüllen umgeben und hat eine Größe von 15,84 □ Kilometer. Die Einwohnerschaft besteht aus 3280 Katholiken, 437 Evangelischen,[2] 7 Mennoniten, 88 Israeliten, 1 Dissidenten.

Quellen und Literatur:

- Archiv der Burg Ahaus, jetzt im Staatsarchiv zu Münster; die Urkunden und Akten betreffend Ahaus und das fürstbischöfliche Amt Ahaus seit der Vereinigung mit Münster (1406) sind registrirt in dem 3. Registerbande des fürstbischöflich Münsterischen Landesarchivs.
- Archiv der Grafen Nahuys zu Utrecht.
- Kirchen-Archiv zu Ahaus.
- Archiv der Stadt Ahaus.
- Nünning, Monumentorum Monasteriensium Decuria I. Seite 1—41 und 330—341.
- Niesert, Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche, 1823.
- Hammsches Wochenblatt 1824, Nr. 35, 36, 37, 42.
- A. von Maetels, Amtmann, Chronik über die Dynasten von Ahaus, um 1850 auf dem Hause Horst, Kirchspiel Heek.
- Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster: 1. Band von J. Ficker (Register: Ahaus, Voerst), 3. Band von J. Janssen (Register: Ahaus).
- A. von Maetels, Die eingeäscherte Kreis-Stadt Ahaus, 1864.

---

[1] A aus einem Chorbuche der Kirche zu Heek. (Siehe unten.)

[2] Die evangelische Gemeinde Ahaus (Umfang siehe oben) hat im Ganzen 470 Mitglieder.

K. Tücking, Geschichte der Herrschaft und Stadt Ahaus, in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens: Band 28, Seite 1—78, Band 30, Seite 1—102, Band 31, Seite 1—84.

A. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1111 f. und 1867 f.

Fr. Tenhagen, Die Landwehr der Herrschaft Ahaus, in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 55, Seite 45.

Im östlichen Theile der Gemeinde Wüllen hat sich wahrscheinlich schon im 9. Jahrhundert auf einem dortigen größeren Hofe an dem Flüßchen Aa die Burg Ahus[1] gebildet. Die Besitzer gelangten zu Macht und Ansehen, so daß ihre Herrschaft, in der sie souveräne Gewalt hatten, sich über ganz Wüllen und die benachbarten Gemeinden Wessum, Alstätte und das Gebiet des späteren Ottenstein erstreckte.

Bei der Burg wurde für den Burgherrn, die Burgmänner und die herumliegenden Hörigen zuerst eine Kapelle, später ein Kirchlein erbaut, welches dann mit dem Burgbezirk und der kleinen Bauerschaft Weihkessel aus dem Pfarrgebiet Wüllen ausgehoben und als neue Pfarre Ahaus unter dem Patronate der Mutter Gottes constituirt wurde. Dies geschah um 1325.[2]

Die Herrschaft Ahaus stand in der ältesten Zeit unter eigenen, d. h. von dem alten Oberhofe selbst stammenden, Dynasten. Der Oberhof scheint in dem Hofe „Hof zum Ahaus" bis in die neueste Zeit erhalten zu sein. Neben dem Oberhofe wurde die Burg erbaut. Das Geschlecht dieser ältesten Dynasten erlosch im Anfange des 12. Jahrhunderts.

Zu dieser Zeit belehnte der deutsche Kaiser, wahrscheinlich Lothar, den Ritter Bernard von Diepenhem[3] für seine ritterlichen Thaten mit der Burg und Herrschaft Ahaus. Von seinen 2 Söhnen erbte Wolbert Diepenhem, Lifhard Ahaus. Auf Lifhard folgte sein Sohn Johann I. Dieser benutzte die Abwesenheit Bischof Hermanns II., der mit dem Kaiser Friedrich Barbarossa 1176 nach Italien gezogen war, verheerend in das Stift Münster einzufallen. Dafür erstürmte und zerstörte der Bischof nach seiner Rückkehr 1177 die Burg Ahaus. Johannn unterwarf sich dem Bischof und baute seine Burg wieder auf. Auf Johann folgte Godfried und auf diesen sein Sohn Johann, der 1241 im Kampfe gegen die Mongolen bei Meissen fiel.[4]

Mit Johann starb das Geschlecht der Diepenheimer aus; die Herrschaft Ahaus fiel an die Schwester Aleydis, die mit Otto, Edelherrn von Horstmar, vermählt war. Die überlebende Edelfrau vermachte Ahaus ihrem Sohne Bernard, Horstmar dagegen ihrer Tochter Beatrix. Bernard war mit Sophia von Lon vermählt und starb um 1295. Ihm folgte der Sohn Johann III., der 1316 von seinem Oheim die Herrschaft Lon (Stadtlohn) erbte und diese dem Bischof Ludwig II. überließ.[5]

Auf Johann folgten in absteigender Linie als Herren zu Ahaus:

Bernard, Hermann, Ludolf. Ludolf hatte keinen Sohn; von seinen Töchtern erhielt Johanna nebst dem Gemahl derselben, Sweder von Vorst, 1393 die Herrschaft Ahaus. Dieser verfeindete sich mit dem Bischof Otto IV. und fiel verheerend in das Stift Münster (Kirchspiel Billerbeck) ein. Auf dem Rückzuge aber wurde er von dem Bischofe ereilt und gerieth in dessen Gewalt. Nach 2jähriger

---

[1] Haus, Hof an der Aa.

[2] Zeitschrift, Band 28, Seite 61 (Hier und in der Folge zu verstehen: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens). Vergleiche dazu Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1111 f.

[3] Herrschaft in der Provinz Overyssel, 5 Stunden von Ahaus.

[4] Zeitschrift, Band 28, Seite 7—14.

[5] Johanns Bruder Otto erhielt 1316 von dem Bischof die Erlaubniß, im Garbrock eine Burg zu bauen, die nach seinem Namen Ottenstein genannt wurde.

Gefangenschaft erhielt er im November 1400 für 30000 Gulden Lösegeld seine Freiheit und starb bald darauf. Die Wittwe Johanna vermählte sich wieder mit dem Ritter Goddert von Rure, und diese überließen 1406 Herrschaft, Burg, Stadt und Gericht Ahaus mit allen Gütern, Burgmännern, Ministerialen und Eigenhörigen dem Bischofe.[1]

Zur Gründung der Pfarre Ahaus 1325 (vergleiche oben) und zu ihrer Entwicklung noch Folgendes: 1400 brannte die ältere, kleine, einschiffige Kirche ab. Damals wurde eine größere erbaut, die bei dem großen Brande von 1863 wiederum ausbrannte. Um 1600 wurde die westwärts gelegene Bauerschaft Ammeln von Wüllen getrennt und nach Ahaus umgepfarrt. 9 Vikarien wurden an der Kirche zu Ahaus fundirt, darunter 1346 die Vikarie S. Joh. Bapt. von Rolf Oldenburg, 1356 die Vikarie S. Catharinae von Hermann von Ahaus.

Um 1300 wird Ahaus zum ersten Male Stadt genannt und erhält damals von dem Dynasten Johann III. Antheil an Accise, Zoll und Torfstich. Der Dynast Ludolf bestätigte und erweiterte dieses Privileg 1389. Derselbe gab Ahaus ein genau begrenztes Stadtrecht 1391. Das Stadtsiegel von Ahaus zeigt in einem Achtpaß den quadrirten Schild der Dynasten, das 1. und 4. Feld mit 3 Balken; man tingirt die Balken roth auf Gold, das 2. und 3. Feld roth.[2]

Seit der Einverleibung der Herrschaft Ahaus in das Stift Münster war die Stadt Vorort eines besonderen Amtes, welches 24 Kirchspiele umfaßte.[3]

Sie wurde eine beliebte Residenz der Fürstbischöfe; fast alle bestätigten die alten Privilegien von Ahaus. Von hier aus gingen sie dem Jagdvergnügen nach in dem benachbarten fürstbischöflichen Walde Liesener; hier suchten sie den Aufenthalt angenehm zu machen durch die Verschönerung des Residenzschlosses.[4]

In der Stiftsfehde (1450—1456) wurde Ahaus im Winter 1450/51 von Graf Johann von Hoya vergebens belagert und schließlich von den Dynasten der Umgegend entsetzt. 21. Januar 1452 erhielt der mit Bischof Walram verbündete Bischof von Utrecht das Besetzungs- und Pfandrecht von Ahaus, welches dann von des letzteren Neffen Conrad von Diepholz besetzt blieb bis zum Ende der Fehde. 21. Januar 1458 lösete der neu ernannte Bischof Johann von Bayern die Stadt wieder ein.[5]

Die Reformation fand in Ahaus von Anfang an manche Anhänger, so daß verschiedene Abweichungen von der katholischen Lehre sich auf eine Reihe von Jahren einbürgerten. Erst unter Chr. Bern. von Galen wurde um 1620 die Reinheit der katholischen Lehre wieder hergestellt.[6]

---

[1] Zeitschrift Band 28, Seite 33 f. — 12000 Gulden der Gesammtkaufsumme von 16500 Gulden waren eine noch von dem Lösegeld Ottos IV. bestehende Restschuld, wofür der Bischof Ahaus schon seit 1400 in Pfandbesitz hatte. — Die Dynasten von Ahaus führten als Wappen den Schild quadrirt, das 1. und 4. Feld dunkel tingirt. — Nachkommen einer Seitenlinie der Herrn von Ahaus (abstammend von Ludolfs Bruder Heinrich) blühen noch als Grafen von Nahuys in Holland bei Utrecht; sie führen das vereinigte Ahaus-Horstmarer Wappen.

[2] Nünning, a. a. O., Seite 18, Zeitschrift Band 28, Seite 71, 72. Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, 2. Heft von G. Tumbült. (1572 wurde aus alten Briefen und Plebisciten eine neue Stadt- und Polizeiordnung entworfen und publizirt: Zeitschrift, Band 28, Seite 60.)

[3] Außer den 8 Kirchspielen, die jetzt dem Kreise Ahaus angehören, noch 16 andere der Kreise Borken und Recklinghausen.

[4] Zu Ahaus starben Bischof Heinrich II. von Mörs, 2. Juni 1450, Johann von Hoya, 5. April 1574, Chr. B. von Galen, 19. September 1678.

[5] Zeitschrift, Band 30, Seite 3 f.

[6] Visitations-Protokolle; Zeitschrift, Band 30, Seite 25 f., 51 f.

1583, zur Zeit der spanischen und holländischen Einfälle und Räubereien, wurde Ahaus von den Holländern geplündert. 1603 mußte es eine Einlagerung der Spanier über sich ergehen lassen.[1]

Im dreißigjährigen Kriege wurde 1622 das Kirchspiel von Ernst von Mansfeld geplündert. Bald darauf wurden zum Schutze der Stadt kaiserliche Truppen einquartirt. 1633 besetzten die Hessen die Stadt und behielten dieselbe bis 1649. 1666 grassirte in Ahaus die Pest.[2] 1690—1693 ließ Fürstbischof Chr. Fr. von Plettenberg das neue Schloß erbauen.[3]

Im siebenjährigen Kriege wurde Ahaus 1757 von den Franzosen besetzt. Mit Unterbrechungen lagen von 1758—1762 die Verbündeten dort unter dem Oberstlieutenant Scheiter.

Als 1762 die Franzosen wieder bis Coesfeld vordrangen, ließ Scheiter bei seinem Abzuge die Festungswerke von Ahaus zerstören, und seitdem blieb dasselbe eine offene Stadt.[4]

1794 rückten die Franzosen, nachdem sie sich des linken Rheinufers bemächtigt hatten, durch Holland gegen das Bisthum vor; deshalb wurde Ahaus im Februar 1795 mit englischen und kaiserlichen Truppen besetzt. Als die Franzosen unvermuthet heranrückten, wurden sie von der Besatzung zum Weichen gebracht und ihr Anführer gefangen genommen.

Als 1803 durch Reichsdeputations-Hauptschluß die Aemter Ahaus und Bocholt dem Fürsten Salm zugetheilt waren, zogen kurz darauf Moritz von Salm-Kirburg und die Fürstin Amalia von Hohenzollern-Sigmaringen in Ahaus ein und nahmen auf dem Schlosse Residenz; auch als 1810 die 2 Aemter an Frankreich fielen, blieb das Schloß (mit den zugehörigen Ländereien und Wäldern) in dem Besitz der Fürstlichen Familie; 1829 kam dasselbe durch Kauf an die Familie Oldenkott. 1863 brannte die ganze Stadt, mit Ausnahme des Schlosses und weniger Häuser, ab.[5]

---

[1] Nünning, a. a. O. Seite 333.

[2] Zeitschrift, Band 30, Seite 33 f., 73 f.

[3] Zeitschrift, Band 31, Seite 8.

[4] Zeitschrift, Band 31, Seite 8. Die Befestigung der Stadt stammte schon aus der Zeit der Dynasten; Fürstbischof Bernard von Raesfeld verbesserte die Festungswerke und legte einen neuen Graben und Wall an, um 1360; auch noch im dreißigjährigen Kriege, 1629, wurden Verbesserungen vorgenommen, ebenso unter Christoph Bernard von Galen 1662.

[5] Zeitschrift, Band 31, Seite 62.



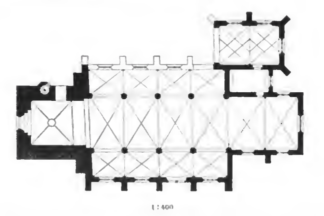
Siegel des Bernhard II. von Ahaus, von 1316, im Staatsarchiv zu Münster. Münster 332a. Umschrift: S. Bernhardi de Ahus. (Vergleiche Westfälische Siegel, Tafel 23, Nummer 7.)

[1]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Ahaus.

1. Stadt Ahaus.

a) **Kirche**[2], katholisch, gothisch, Ziegelbau.



1 : 400

[1] Siegel der Stadt. (Stempel im Besitz der Stadt.) Umschrift: Sigillum opidi in ahus. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abteilung, Tafel 97, Nummer 5.)

[2] 1863 abgebrannt bis auf Umfassungsmauern und Thurm. 1896 durch ein zweites nördliches Seitenschiff erweitert. — Organ für christliche Kunst, Band XVII, Seite 277 ff. — Lübke, Westfalen, Seite 287. — Lotz, Deutschland, Seite 37. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 422.

Dreischiffige, vierjochige Hallenkirche mit zweijochigem, gerade geschlossenem Chor. Westthurm aus Quadern, im oberen Geschoß neu, mit Treppenthürmchen. Kappellenartiger, zweijochiger Anbau[1] auf der Nordseite. Zwischen Chor und Anbau zweistöckige Sakristei mit neuem Treppenthurm.



Kreuzgewölbe[2] mit Rippen und Schlußsteinen — im Thurm mit Schlußring —, auf Säulen und Wanddiensten mit glatten Kapitellen. Im Anbau Netzgewölbe, in der Sakristei Tonne.

Chorschluß ohne Strebepfeiler.

Fenster, dreitheilig, mit spätgothischem Maßwerk; zweitheilig mit frühgothischem Maßwerk an der Süd- und Nordseite des Chors und im früheren nördlichen Seitenschiff. Schalllöcher flachbogig, zweitheilig mit Säulen und Maßwerk. (Abbildung nebenstehend.)

Westportal flachbogig mit Portal-Fenster. (Abbildung nebenstehend.)



Südportal zweitheilig, gerade geschlossen, im spitzbogigen Tympanon Maßwerk und Wappen. (Abbildung nachstehend.)



1 : 10

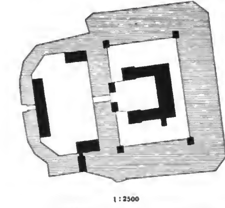
Am Thurm-Obergeschoß dreitheilige Nischen mit Maßwerk.

b) **Kirche**, evangelisch, neu.

[1] Westliche Verlängerung des Anbaus ist neu.
[2] Gewölbe im Schiff sind neu.

c) **Privatbesitz.**

Schloß (Besitzer: Oldenkott),



1 : 2500



Renaissance, 17. und 18. Jahrhundert. Ziegelbauten mit Sandsteingliederung.

Hauptgebäude mit Flügelbauten, Thürmen, Giebeln und Freitreppen. Nebengebäude, Eckbauten, Thorhäuser und Einfahrtsthor. (Abbildungen Tafel 3 und 4, sowie vorstehend.)

Säle im Hauptgebäude mit Stuckdecken, geschnitztem Wandgetäfel und Gemälden. (Abbildung nachstehend.)



(Driever:)

Kasten, Renaissance, von Holz, mit Flachschnitzerei und Kerbschnitt, 49 cm lang, 25 cm hoch, 25 cm breit. (Abbildungen nachstehend.)

Leuchter, romanisch, von Bronze, 9 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)





Siegel des Bernhard I. von Ahaus, von 1292, im Staatsarchiv zu Münster, Aegidii 53a. — Umschrift: Sigillum Bernhardi de Ahus. (Vergleiche Westfälische Siegel, Tafel 25, Nummer 5.)

Ahaus.



1.



2.

Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach

Aufnahmen von A. Ludorff 1900

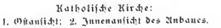
Katholische Kirche:
1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Ahaus.





Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible].



Katholische Kirche:
1. Ostansicht; 2. Innenansicht des Anbaues.



1.



2.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach.

3.

Aufnahmen von A. Ludorff 1898.

Schloß, (Oldenkott):
1. Südwestansicht; 2. Brückenthor; 3. Südostansicht.

Ahaus.

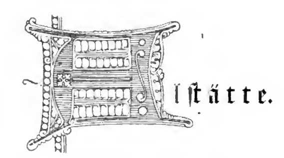


Lichtdruck von B. Kühlen, M.-Gladbach

1. 2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898

Schloß. (Oldenkott):
1. Hofrisalit; 2. Thorhaus.



Alstätte.[1]

Alstätte ist östlich und südlich umgeben von den Gemeinden Epe, Wessum und Vreden und grenzt im Westen und Norden an Holland. Die Gemeinde besteht aus dem Dorf und den Bauerschaften Brock, Brink, Esselinghook, Grevinghook, Schmyukhook, Schwippinghook, hat eine Größe von 34,61 □Kilometer und eine Bevölkerung von 1207 Katholiken und 20 Evangelischen. Das Dorf liegt an der Ahauser Aa.

Quellen und Literatur:

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1112 f.

Alstätte gehörte ehemals zur Herrschaft Ahaus und kam mit dieser 1406 an Münster. Als eigene Pfarre wird es zuerst 1297 urkundlich erwähnt, doch dürfte die Pfarrgründung manche Jahrzehnte weiter zurück datiren. Es ist Filiale von Wessum, und der dortige Pfarrer hatte die Alstätter Pastorat zu vergeben.[2]

Kirchenpatronin ist S. Maria in coelum assumpta. Die Kirche ist 1794—1797 erbaut, der Thurm stammt aus dem 13. Jahrhundert. Die Vikarie S. Catharinae wurde 1396 fundirt[3] und mit den Höfen Schabbink und Haveloh nebst Renten und Zehnten dotirt.

In der Bauerschaft Brock auf dem Hofe Orthues stand im 17. Jahrhundert eine kleine Kapelle, die von den Franziskanern zu Oldenzaal bedient und von den benachbarten katholischen Holländern besucht wurde.[4]

---

[1] A aus einem Chorbuche der Kirche zu Stadtlohn. (Siehe unten.)

[2] Wilmanns, Urkundenbuch, Nr. 1581. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1112.

[3] Am 13. Juli von den Pfarrern Theod. Clie in Wessum und Heinr. Budde in Alstätte.

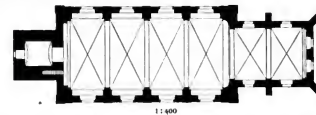
[4] Tibus a. a. O. Specilegium beim Bischöflichen General-Vikariat, Band I, Seite 136. H. von Hövel, Speculum Westphaliae — Batavia sacra, Band III, Seite 507. Hüsing, Fürstbischof Chr. B. von Galen, Seite 217.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Alstätte.

Dorf Alstätte,

9 Kilometer nordwestlich von Ahaus.

Kirche, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert, Ziegelbau,



1 : 400

einschiffig, vierjochig, mit zweijochigem, gerade geschlossenem Chor. Westthurm gothisch mit Treppengiebeln. Am Chor Strebepfeiler, am Schiff Lisenen.

Kreuzgewölbe mit Graten zwischen rundbogigen Quergurten und Wandblenden auf Wandpfeilern und Vorlagen. Im Thurm Tonne.

Fenster rundbogig, Schalllöcher gerade geschlossen mit Maßwerk-Tympanon.

Portale gerade geschlossen.

Sakramentshäuschen[1] (Rest), gothisch, von Stein, mit Giebelbekrönung, Fialen und Maßwerk. Im Tympanon Auferstehung Christi. 0,43 m lang, 0,64 m hoch. (Abbildung nachstehend.)



Chorbuch, Renaissance, auf Papier, mit gemalten Initialen.

3 Glocken mit Inschriften:

1. **anno dni m° c c c c° l x x x v** (1485) **ihs maria iohes h'man° wigeric plebano iohan volkeer me fecit.** 1,09 m Durchmesser.
2. **ihesus maria ano dni m° c c c c l v°** (1455) **h. hinrich de coden — ioha to den brincke herma to der brugen.** 0,86 m Durchmesser.
3. neu, mit der Inschrift der früheren Glocke:
   1458 volkeer: ic hete IHS van nazareyn geboren van maria reyn, ic behodet kerspel mit christus macht, vor hagel blixen en donnerschlag.

[1] Ohne Genehmigung veräußert. Zur Zeit im Besitz des Herrn Kaplan Tenhagen zu Vreden. Ankauf für das Provinzial-Museum in Aussicht genommen.



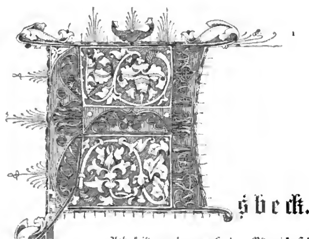
Rest eines Sakramentshäuschens aus der Kirche zu Alstätte. (Siehe Seite 16.)



Verzierung eines Miniaturbildes aus einem Pergament-Manuscript der Kirche zu Legden. (Siehe unten.)



Füllung eines R aus einem Pergament-Manuscript der Kirche zu Heek.
(Siehe unten.)



sbeck.[1]

Asbeck ist umgeben von Legden, Osterwick, Schöppingen. Eine nördlich von dem Dorfe gelegene Ansiedelung einer größeren Anzahl von meist kleinen Höfen führt den Namen Frettholt; sonst sind besondere Bauerschaften in der kleinen Pfarre nicht vorhanden. Größe: 10,08 □ Kilometer; Einwohner: 854 Katholiken. Seit 1836 ist Asbeck mit der Gemeinde Legden zu einem Amte verbunden.

Quellen und Literatur:

- Urkunden und Akten des fürstlich Salm-Horstmarschen Archivs zu Coesfeld.[2]
- Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 818 f.
- Schwieters, Das Archidiakonat Legden-Asbeck, Manuscript, im Besitz des Pfarrdechanten Schwieters zu Freckenhorst.

Die Pfarrgemeinde Asbeck wurde um 1100 gegründet; über der nördlichen Kirchthür stand ehedem angeblich die Jahreszahl 1101. Das Gebiet ist theils von Legden, theils von Schöppingen genommen. Patronin ist die hl. Margaretha. Die älteste Form des Namens ist Hasbeche.[3]

Zu Asbeck bestand ein Kloster, später freiweltliches, adliges Damenstift; dasselbe wurde zwischen 1132 und 1141 von Bischof Werinher gegründet; Wikger von Wettringen soll dasselbe dotirt haben. 1173 incorporirte Bischof Ludwig die Kirche nebst dem Wedemhofe und der Decanie (Archidiaconalgewalt) zu Legden dem Kloster zu Asbeck.[4]

[1] A aus einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe unten.)

[2] Die Urkunden bis 1300 sind abgedruckt in den Sammlungen von Erhard und Wilmans. Die Pastorat zu Asbeck besitzt keine ältere Akten.

[3] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 818 f. Der an dem Dorf vorbeifließende Düsterbach schied wahrscheinlich, vor der Gründung von Asbeck, die Gemeinden Legden und Schöppingen; derselbe bildete nämlich noch in der späteren Zeit die Grenze der Archidiaconal-Gerechtsame; die südlich gelegenen Höfe unterstanden der Abtissin zu Asbeck, die nördlich gelegenen hatten sich zur Synode in Schöppingen zu stellen. (Visitationsprotocoll von 1613.)

[4] Erhard, Codex diplomaticus, Nr. 528b, Regesten 1611, Codex Nr. 366. Ficker, Geschichtsquellen des Bisthums Münster, Band I, Seite 299.

1178 schenkt Franko von Wettringen, dessen Bruder Bernard bei einem Aufstande in Legden erschlagen und zu Asbeck begraben war, seinen Hof Ebbinkhove dem Kloster. 1188 bestimmte Bischof Hermann, daß vorläufig bis zur Vollendung der Klostergebäude nicht mehr als 40 Damen (Dominae) Aufnahme finden sollten.[1]

1480 decretirte eine Bulle des Papstes Sixtus eine bestimmte Veränderung in der Kleidung der Nonnen und die Abänderung des Titels Priorissa in Decanissa. 1481 wurde der Dechant von Oldenzaal zum Commissar ernannt für die Reformation des Klosters.

1533 wurde von dem Fürstbischof zu Münster den Damen wegen der Spöttereien von Seiten der Anhänger der lutherischen Religion gestattet, statt der ganz weißen Kleidung (im Chor mit schwarzem Schleier und Ueberwurf) gewöhnliche, weltliche Kleider zu tragen. 1616 erklärte die Abtissin bei der Visitation, die Damen bedienten sich der alten Ordenstracht, außerhalb des Stifts aber trügen sie weltliche Kleider. Dieselben folgten der Regel des h. Augustinus, legten aber keine Gelübde ab und konnten zu jeder Zeit austreten.[2]

Mit dem Amte Horstmar fiel durch den Reichsdeputations-Hauptschluß auch Asbeck dem Rheingrafen Salm zu. — Dieser löste 1803 das Stift auf und nahm die Güter an sich. Das Stiftsgebäude lag südlich an der Kirche; 4 Flügel, bestehend aus Erdgeschoß und einem Stockwerk, bildeten ein geschlossenes Quadrum.

Nordöstlich von dem Dorf Asbeck liegt das **Haus Asbeck**. Der einfache Bau ist von einem Walle und zwei, jetzt trockenen Gräben umgeben. Das Gut war ursprünglich ein Besitzthum des Stifts Mauritz zu Münster. Die ältesten Lehnsinhaber desselben waren die Herren von Asbeck; Suether von Asbeck kommt schon 1154 in Urkunden vor. Johann von Asbeck hatte keine Söhne; die Tochter Agnes heirathete 1556 den Rötger von Tork-Vorhelm, der dadurch auch Herr zu Asbeck wurde. Von dem letzten Tork, Johann Rötger, Domherr, der 1686 starb, kam Asbeck an die Familie von Schenking zu Bevern, und von dieser bald darauf an die Familie von Droste-Vischering, die dasselbe noch besitzt.[3]


[4]

[1] Erhard, Codex Nr. 396, 482. Geschichtsquellen des Bisthums Münster, Band I, Seite 111. Aus dem Ausdruck Dominae folgt, daß nur freie, ritterbürtige Personen Aufnahme finden konnten.

[2] Die Priorissa wurde meistens kurzweg Frau, Vrowe genannt; Sophia von Vrydach (1476—98) nennt sich 1498 Abtissin, und so blieb es bei den Nachfolgerinnen. Fürstliches Archiv zu Coesfeld: Lagerbach des Stifts — Staatsarchiv zu Münster, M. L. A., Band 5. — Zeitschrift, Band 40, Seite 141.

[3] Codex Traditionum Westfalicarum, III. Band, Seite 124, 195. Erhard, Codex diplomaticus. Wilmans, Urkundenbuch: Register, Asbeck and von Asbeck. Fahne, Westphälische Geschlechter. Wappen der von Asbeck: 2 schräge Reihen rother Wecken in Silber. Wappen der von Tork: Schild quer getheilt, oben roth, unten 7 (4. 3) blaue Rauten in Silber.

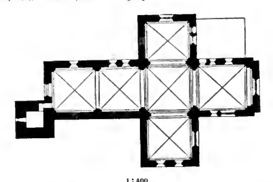
[4] Siegel des Stiftes Asbeck, 13. Jahrhundert, im Fürstlich Salm-Horstmarschen Archiv in Coesfeld — Stift Asbeck F. I. p. 1, Nummer 8. Umschrift: Sig . . . S . . . Marga . . . in Asbeke. (Siehe Westfälische Siegel, Tafel 111, Nummer 10.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Asbeck.

Dorf Asbeck,

10 Kilometer südöstlich von Ahaus.

a) **Kirche**[1], katholisch, romanisch und Uebergang,



1:400

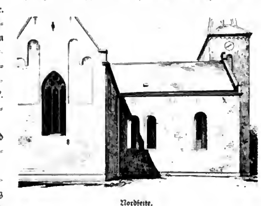
einschiffig, zweijochig, mit Querschiff, gerade geschlossenem Chor und Südwestthurm.[2]

Kreuzgewölbe mit Graten, im Chor mit Rippen und hängendem Schlußstein; zwischen rundbogigen Gurt- und Schildbögen; auf rechteckigen Wandpfeilern mit halbrunden Vorlagen und mit Ecksäulen im Querschiff und Chor.

Fenster rundbogig; in der Ostwand des südlichen Querschiffs, in der Nordwand des nördlichen Querschiffs, sowie in der Ost- und Südwand des Chores dreitheilig, spitzbogig mit spätgothischem Maßwerk. Schalllöcher rundbogig mit Mittelsäulchen.

Westportal neu; in der Ostwand des nördlichen Querschiffs rundbogiger Eingang.

Rundbogige Wandblenden, eintheilig auf den Seiten, zweitheilig im Giebel des nördlichen Querschiffs.



Nordseite.

---

[1] Lübke, Westfalen, Seite 217. — Lotz, Deutschland, Seite 61. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 60 und 96, Band II, Seite 282.

[2] Hauptgesims und Helm neu; früher Satteldach mit Treppengiebeln.

Taufstein[1], romanisch, 13. Jahrhundert, rund, mit sechstheiliger Bogenstellung, Blatt- und Rankenfriesen, 0,88 m hoch, 0,91 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

Standleuchter[2], spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Stein. Fuß viertheilig, Schaft achtseitig und rund, Kapitell mit 4 Krabben, 2,03 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Handtuchhalter, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz, 0,66 m lang, 0,57 m hoch. (Abbildung nachstehend.)

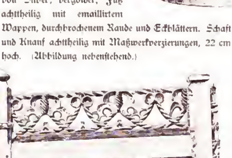
Vortragekreuz, gothisch, 15. Jahrhundert, von Holz, 1,05 m hoch. (Abbildung Tafel 7.)

Pieta, spätgothisch, von Holz, 1,10 m hoch.

Antonius, Renaissance, von Holz, 0,48 m hoch.

Elisabeth, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz, 1,03 m hoch. (Abbildung Tafel 7.)

Kelch, gothisch, 15. Jahrhundert, von Silber, vergoldet; Fuß achttheilig mit emaillirtem Wappen, durchbrochenem Rande und Eckblättern. Schaft und Knauf achttheilig mit Maßwerkverzierungen, 22 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)







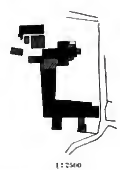
[1] Lübke, Westfalen, Seite 372. — Lotz, Deutschland, Seite 61. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 309.
[2] Lübke, Westfalen, Seite 308. — Lotz, Deutschland, Seite 61. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 164.

Reliquienfigur, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Silber, getrieben. Margarethe mit Drachen und Kreuz. Sockel sechsseitig mit Maßwerk. 56 cm hoch. (Abbildung Tafel 7.)

Glocken, neu.

b) **Klostergebäude**[1] (Besitzer: Fürst zu Salm-Horstmar), romanisch und gothisch. An der Südseite der Kirche, mit Resten eines zweigeschossigen Kreuzgangs.[2] (Abbildungen nachstehend und Seite 24.)

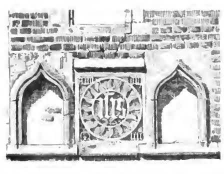


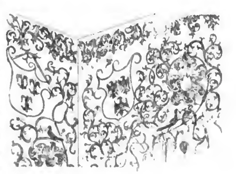


1:2500

Nischen und Relief, am Ostgiebel des südlichen Flügels, spätgothisch, mit Inschrift: **Ano dni m c c c c** (1400) und **ihs**. (Abbildung nachstehend.)

Wandmalerei, Reste, im südlichen Flügel, spätgothisch, 16. Jahrhundert, mit Wappen, Thier- und Pflanzenornamenten. (Abbildung nachstehend.)



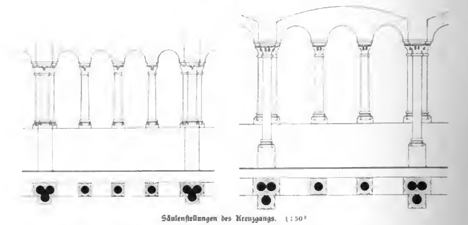


[1] Lübke, Westfalen, Seite 218, Tafel VII, Figur A, B, 3—7. — Lotz, Deutschland, Seite 61. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 102. — Otte, romanische Baukunst, Seite 609.

[2] 1867 abgebrochen und zum Bau des bischöflichen Museums in Münster benutzt.



Kreuzgang. 1 : 400 [1]



Säulenstellungen des Kreuzgangs. 1 : 50 [2]

c) **Thorhaus** (Besitzer: Fürst zu Salm-Horstmar).

Renaissance, Fachwerksgebäude mit Inschriften: **Anno domini 1630.** (Abbildung nebenstehend.)



1 und 2 nach Lübke.

Asbeck.



1.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible]

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Südostansicht.



Asbeck.



1.



2.

Lichtdruck von B. Kühlen in M. Gladbach

Aufnahmen von A. Ludorff, 1897.

Kirche:
1. Innenansicht nach Osten; 2. Innenansicht nach Südwesten.



1.

Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach.

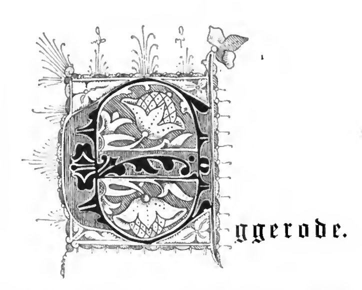
2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

3.

Kirche:

1. Vortragkreuz; 2. Elisabeth; 3. Reliquienfigur.



Eggerode.[1]

Die Gemeinde Eggerode ist rings von dem Kirchspiel Schöppingen eingeschlossen; außerhalb des geschlossenen Pfarrgebietes gehören noch 2 Höfe (Sperfeld und Thünen) zu Eggerode, die wie Enklaven im Schöppinger Gebiet liegen.[2] Das Dorf liegt an der Vechte. Die Gemeinde ist 1,22 □ Kilometer groß, mit 259 Einwohnern, ausschließlich Katholiken.

Quellen und Literatur:

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 880 f., 989. 1253.

Die Pfarre Eggerode wird zuerst 1313 urkundlich erwähnt; der romanische Thurm der Kirche spricht aber dafür, daß die Pfarre schon im 12. Jahrhundert bestanden hat. Sie ist Filiale von Schöppingen, Patronin ist die hl. Jungfrau Maria (Mariä Geburt).[3] Die Besetzung der Pfarrstelle hatte früher die Familie von Strick, als deren erster Vertreter Conrad 1264 vorkommt. Die Strick waren Burgmänner zu Nienborg und besonders zu Horstmar; hier hatten sie einen erblichen Burgmannssitz; um 1600 waren ihnen die von Gendt, und etwa 60 Jahre später die von Krebs in dem Besitz des Burgmannslehens und des Patronatsrechtes zu Eggerode gefolgt. Die von Strick sind somit als diejenigen anzusehen, welche die Pfarre gegründet und dotirt haben.[4]

---

[1] E aus einem Chorbuche der Kirche zu Legden. (Siehe unten.)

[2] Codex Traditionum Westphalicarum, III. Band, Seite 221 (Sperwerink = Sperfeld).

[3] **Tibus**, Gründungsgeschichte, Seite 580.

[4] **Darpe**, Geschichte Horstmars in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 40, Seite 127 f. **Tibus**, Gründungsgeschichte, Seite 880; derselbe neigt zu der Annahme, daß die von Strick mit den von Eckenrothe (die sich von dem Schulzenhofe Eggerode benannten) identisch oder deren Erben seien, die Gründung der Pfarrkirche somit von den Inhabern des Schulzenhofes ausgegangen sei.

In Eggerode war ein altes berühmtes Muttergottesbild, zu dem sicher schon um 1300 häufige Wallfahrten aus der Umgegend stattfanden; besonders in der Octav von Mariä Geburt war großer Confluz in Eggerode, und in Verbindung damit eine in alter Zeit berühmte, großartige Kirmeß. Ablaßbreven finden sich von 1338 von Papst Benedict XII., 1461 von Johann Bischof von Münster, 1477 von 12 italienischen Bischöfen. Nachdem ein protestantisirender Pastor das Gnadenbild, wie die Ueberlieferung berichtet, um 1550 vergraben hatte, hörten die Wallfahrten größtentheils auf, bis um 1650 eine neue Gnadenkapelle mit neuem Bilde gebaut wurde. Diese uralte Verehrung des Muttergottesbildes dürfte wohl zu der Gründung der Pfarre Veranlassung gegeben haben.[1]

1598 wurde die Umgegend (Schöppingen) von den Spaniern geplündert. 1633 wurde Eggerode von den Hessen geplündert, und bei dieser Gelegenheit der Ablaßbrief von 1477 seiner 12 Siegel beraubt und in Stücke zerrissen. Der Name „Eggenrothe" bedeutet eine Rodung, Waldlichtung, näher bestimmt durch „Egge", „Ecke".[2]

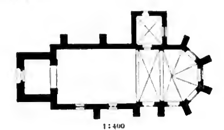


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Eggerode.

1. Dorf Eggerode,

16 Kilometer östlich von Ahaus.

a) **Kirche**, katholisch, gothisch,



einschiffig. Chor einjochig mit $^5/_8$ Schluß. Westthurm romanisch, mit Treppengiebeln. Sakristei an der Nordseite. Quaderbau, zum Theil verputzt. Giebel der Sakristei von Fachwerk. Strebepfeiler am Chor, vereinzelt am Schiff.

Holzdecke im Schiff; Kreuzgewölbe (Renaissance) in Chor und Sakristei mit Graten, zwischen Quergurten auf Wandpfeilern und Konsolen.

Fenster im Schiff und in der Sakristei zweitheilig, spitzbogig mit Maßwerk; im Chor flachbogig, erweitert; im Thurm rundbogig.

Westportal rundbogig; Eingang der Sakristei gerade geschlossen.

[1] Tibus, a. a. O., Seite 989. — Westfälischer Merkur 1893, Nr. 124.

[2] Geschichtsquellen des Bisthums Münster, III. Band, Seite 131. — Der oben genannte Ablaßbrief findet sich (wieder zusammengenäht), unten mit der geschichtlichen Notiz versehen, in dem Archiv des Generalvikariats zu Münster.


Südansicht.


Sakristei.

Taufstein, romanisch, rund, mit Blattfries, Fuß spätgothisch, achttheilig, mit Säulchen und Konsolen (Reste eines Standleuchters?). 1,03 m hoch, 0,80 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

Ciborium, gothisch, von Silber, vergoldet, Fuß sechstheilig, Knauf mit 6 vorspringenden runden Knöpfen. Gefäß sechsseitig mit spitzbogigen Füllungen, Fialen- und Blattbekrönung. Deckel mit Kreuzblume. 40 cm hoch. (Abbildung umstehend.)

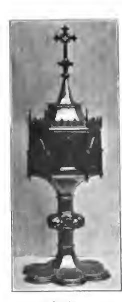
Leuchter, gothisch, von Zinn, mit vergoldeten Reifen, 37 cm hoch. (Abbildung umstehend.)

Kaselkreuz, gothisch, gestickt, mit Kreuzigungsgruppe und 2 Wappen. 1 m hoch, 0,22 m breit. Stab 12,5 cm breit. (Abbildung umstehend.)

Glocken, neu.







Ciborium.



Leuchter.

Kaselkreuz.

b) **Kapelle**, katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert,



1 : 400



Kapelle Ostansicht.

sechsseitig, mit Dachreiter. Holzgewölbe. Fenster flachrund. Eingang rundbogig.

c) **Brunnengehäuse**, Renaissance, von Stein, rund. Mantel glatt. 4 Strebebögen für die Ziehvorrichtung, mit vorstehenden Knöpfen und Kreuzbekrönung. $2{,}_{16}$ m hoch, $1{,}_{26}$ m Durchmesser. (Abbildung Tafel 8.)

2. Bauerschaft Linge.

Heiligenhäuschen (Besitzer: Hakenfort),

von Stein, verwittert, mit 2 Reliefs, gothisch, im flachbogigen Giebel: Krönung Marias, darunter die Kreuztragung, 76 cm breit. (Abbildungen Tafel 8.)

Eggerode.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach 1.

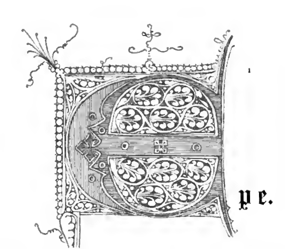
2.



3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.



1. Brunnengehäuse;
2. und 3. Reliefs eines Heiligenhäuschens (Hackenfort).



pe.[1]

Die Gemeinde Epe ist im Süden, Osten und Norden umgeben von Alstätte, Wessum, Heek, Ochtrup, Gronau und grenzt im Westen an Holland. Nachdem der nördliche Theil der Gemeinde unter dem 15. Mai 1896 nach Gronau abgepfarrt ist, enthält dieselbe außer dem Dorfe nur noch die Bauerschaften Uppermark und Füchte und hat jetzt eine Größe von 47,80 □ Kilometer mit 3416 Katholiken, 32 Evangelischen, 34 Israeliten.

Quellen und Literatur:

Eine Ortschronik in der Amtsregistratur zu Gronau.
Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 894 f.
H. von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 112—121, Manuscript.

Epe findet sich als Pfarre erwähnt zuerst 1188, in dem Güterverzeichniß der Grafen von Dale, dann in einer Urkunde von 1279; der romanische Thurm der früheren Kirche stammte aus dem 12. Jahrhundert. Das Präsentationsrecht für die Pastorat hatten von alters her die Herren von Keppel (zu Dinkelborg, später zu Nienborg), nach Erlöschen dieser Familie die von den von Keppel in weiblicher Linie abstammenden Familien von Eschede-Tübergen und von Heiden-Nienborg, jetzt die letztere allein. Vielleicht waren die von Keppel die Begründer der Pfarre. Der Name Epe, gleich Apa, Ape, bedeutet Wasser, Ort am Wasser; die Dinkel fließt nämlich unmittelbar an dem Dorfe vorbei.[2]

Die frühere Kirche trug die Jahreszahl 1524. Um 1780 wurde nach Süden ein Seitenschiff angebaut, wobei in Folge des Durchbrechens der Seitenmauer das Mittelgewölbe einstürzte. 1882

[1] E aus einem Chorbuche der Kirche zu Nienborg. (Siehe unten.)

[2] Wilmans, Urkundenbuch Nr. 1072. — Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 184, 894, 1040. — Kindlinger, Münsterische Beiträge. III. Band 1, Nr. 29. — Archiv des Generalvikariats.

wurde bei einem Brande auch der Thurm der Kirche ergriffen, der mit dem weitausladenden zwiebelförmigen Helm nebst Laterne ab- und ausbrannte; die 4 Glocken schmolzen damals, eine aus dem Jahre 1490, 2 von 1499, eine von 1549. 1886 stürzte, nach einem Erweiterungsbaue, die ganze Kirche nebst Thurm ein. 1890—92 wurde die jetzige Kirche gebaut. Patronin ist die hl. Agatha.[1]

Die Vikarie S. Catharinae wurde 1422 von Hermann von Keppel, Ritter, gegründet und dotirt mit dem Hofe Ulferdink, 2 Kämpen, 1 Wiese, 1 Mühle und Renten.[2]

Die Vikarie S. Georgii bestand schon 1340.

Der Caland zu Epe (und benachbarten Orten) wurde um 1340 von dem Pfarrer zu Epe, Theodorik von Ramesberge, gegründet.[3]

Von Brandunglück wurde der Ort heimgesucht: 1583, 1588, 1593, 1671, 1761, 1872, 1882. 1590 wurde Epe von den Spaniern unter Oberst Manuel de Vega geplündert; zugleich umgab derselbe den Ort mit einem Walle, um ihn als Rückhalt benutzen zu können.[4]

Beim Dorf Epe lag an der Dinkel ehemals das adlige Haus Wüllen, ein Münstersches Lehen; dasselbe wird ursprünglich anders geheißen und den obigen Namen von den secundären Besitzern erhalten haben. Die ersten bekannten Besitzer waren nämlich die Herren von Wüllen, die einen längs gespaltenen, rechts blau, links silbertingirten Schild als Wappen führten. Gerlach, Sohn des Heinrich von Wüllen, wird schon 1353 mit dem Hause Everhards von Wüllen belehnt; die von Wüllen Epe waren auch Burgmänner zu Nienborg. Bernard, der 1534 bei dem Belagerungsheere vor Münster war, ist der letzte des Stammes. Die Tochter Anna wurde Erbin des Gutes und heirathete um 1560 Otto von Hövel, der auch Burgmann zu Ottenstein ward; auf diese Weise kam das Haus Wüllen an die von Hövel. Otto's Sohn und Nachfolger war Jugermann. Jugermann's Sohn Otto verkaufte das Gut um 1618, wahrscheinlich an Johann von Droste-Coburg. Die Nachkommen des genannten Johann von Droste wohnten zu Haus Wüllen bis 1802, wo der letzte, Max, starb. Darauf wurde über die Güter Concurs eröffnet; das Haus kam an den Eper Bürger Brefeld; jetzt ist die alte Anlage verschwunden.[5]

Haus Dinkelborg in Uppermark an der Dinkel, 2 Kilometer südlich von Epe. Im 15. Jahrhundert saß hier die Familie von Keppel. Hermann von Keppel hatte keine Söhne; seine Tochter Maria wurde um 1460 Erbin zu Dinkelborg (und Keppel) und brachte durch ihre Heirath mit Hermann von Westerholt die Güter an diese Familie; dieselbe war auch, wie es scheint, im 17. Jahrhundert noch im Besitze derselben und hat Dinkelborg wahrscheinlich an den jetzigen Besitzer, Schulze-Dinkelborg, in Erbpacht gegeben. Von der alten Burganlage ist nichts mehr vorhanden.[6]

[1] Mittheilung des Pfarrers H. Engels zu Hamm-Bossendorf.

[2] Akten des Bischöflichen Generalvikariats. Die Vikarie wurde 1896 nach Gronau überwiesen.

[3] Haversath, Nachrichten über Schöppingen, Manuscript im Pfarrarchiv zu Schöppingen.

[4] Mittheilung des Pfarrers H. Engels. — Altes Chorbuch der Kirche. — Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 360. — H. von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 112 f.

[5] Fahne, Geschichte der Herren von Hövel, Seite 35, 39. — Kumann, Manuscripte. — Die von Hövel zu Epe (und Ottenstein) stammten aus Overyssel und führten 3 schwarze Hügel in Gold im Wappen. Ueber Heinrich von Hövel und seine Schriften vergleiche Nünning, Monumentorum Monasteriensium Decuria I, Seite 382. — Die von Droste führen als Wappen einen rothen Schild mit silbernem Mittelschild. — H. von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 137 f.; dieser gibt eine andere Abstammung an, wie Fahne.

[6] Fahne, Westphälische Geschlechter: Keppel, Westerholt. Die von Keppel, ein reich begütertes Geschlecht, waren in verschiedenen Zweigen angesessen zu Dinkelborg, Keppel, Keppelhorst, Nienborg auf Keppelborg, Weddeeden; sie führten als Wappen eine rechtsschräge Reihe rother Wecken in goldenem Schilde.

Nach einer anderen Nachricht waren die von Hövel, die auf dem Gute Wüllen bei Epe saßen, seit 1500 auch Besitzer von Dinkelborg: Bernard, Burgmann zu Ottenstein, auch Herr zu Dinkelborg; ebenso die Nachkommen, bis Hermann von Hövel, der um 1650 lebte. Die Sache ist nur erklärlich, wenn der Besitz zwischen den von Westerholt und von Hövel streitig war, und beide sich „Herr zu Dinkelborg" nannten, oder wenn Dinkelborg ein Doppelgut gewesen ist.[1]

Im nördlichen Theile der Gemeinde an der Dinkel soll ehemals ein Rittergut Bloming gelegen haben, auf dem das Geschlecht von Blome saß. Die auf dem benachbarten Gute Gronau hausenden Herren von Steinfurt sollen im 14. Jahrhundert durch Fehde dem Geschlechte den Untergang bereitet haben, die Güter an die Kirche zu Epe gekommen sein.[2]



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Epe.

Dorf Epe,

12 Kilometer nördlich von Ahaus.

Kirche, katholisch, neu.



Taufstein, romanisch, rund, mit Arkadenfries und gedrehten Wulsten. 0,92 m hoch, 0,88 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Pieta, Renaissance, von Stein, 1,25 m hoch.

Martersäule[3], gothisch, von Stein, 4 m hoch, bis Oberkante Kapitell. (Abbildung nebenstehend.)



[1] Fahne, Geschichte der Herren von Hövel.

[2] H. von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 112 f.

[3] Zur Zeit im Garten des Krankenhauses aufgestellt.





[1] ronau.

Die Gemeinde Gronau war bis vor einigen Jahren nur 0,34 □ Kilometer groß, mit rund 1200 Einwohnern, ganz vom Kirchspiel Epe eingeschlossen. Nachdem aber durch bischöfliche Verfügung vom 15. Mai 1896 der blos aus dem Wigbold bestehenden Pfarre Gronau die Epe'schen Bauerschaften Eilermark und Buterland zugelegt sind, hat es jetzt eine Größe von 30,37 □ Kilometer, mit 6008 Einwohnern; davon sind 2965 Katholiken, 2933 Evangelische, 48 Mennoniten, 58 Juden, 4 Dissidenten. In Folge der Vergrößerung ist Gronau jetzt eingeschlossen im Süden von Epe, im Osten von Ochtrup, im Norden und Westen von der Provinz Hannover und dem Königreich Holland.[2]

Quellen und Literatur:

Das fürstliche Archiv zu Burgsteinfurt.
Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 69 f.
Niesert, Urkunden-Sammlung, Band VI, Seite 449—516.
Kumann, Manuscripte.
Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 894 f.

Das „Hus to Bokholte an der Brüggen to Spekholte", belegen an der Dinkel in der Bauerschaft Eilermark des Kirchspiels Epe, war nebst dem vom alters her damit verbundenen, in der Nähe gelegenen Saffengut ein bischöflich Münsterisches Lehen. Zu dem Hause gehörte auch eine Gerichtsbarkeit über einen weiteren sich gegen Holland erstreckenden Bezirk.[3]

---

[1] G aus einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe unten.)

[2] Kirchliches Amtsblatt 1896, Nr. 10. — Die oben genannte Bevölkerung wurde bei der Zählung vom 2. December 1895 festgestellt, indem damals schon die geplante Vergrößerung berücksichtigt wurde. Die starke Vermehrung der Bevölkerung in der Umgegend von Gronau beruht auf der dortigen stetig wachsenden Industrie.

[3] Der Name des Bezirks „Speckholte" spricht für das Alter der dortigen „Brügge", die dem Verkehr von Burgsteinfurt und Ochtrup nach Holland (Enschede) diente, denn Specken bedeutet Brücke, Speckholte Wald an der Brücke. Ein Hof Speckholt liegt noch jetzt ein Kilometer nördlich von Gronau. Das feste Haus Bokholt ist wohl ursprünglich zum Schutze dieser Dinkelbrücke angelegt worden.

In den Lehensbriefen von 1490 und 1503 wird das Haus schon „Slot too Gronauwe, Gronaw" genannt, und hatte sich damals schon innerhalb der Ringgräben ein „Wigbold" gebildet.[1]

Lehensträger des Hauses sollen im 14. Jahrhundert die v. Solms zu Ottenstein gewesen sein. 1365 erhielt Balduin von Steinfurt das Haus von dem Fürstbischof Florenz zu Lehen, doch blieb es dem Bischofe ein „Offenhaus", das heißt, es stand ihm für die Vertheidigung des Landes zu Diensten. Die Grafen von Steinfurt, später die 1421 succedirenden Grafen von Bentheim blieben im Lehensbesitz; sie ließen das Haus durch einen Amtmann verwalten, hielten zeitweilig dort auch einzelne Burgmänner;[2] häufig diente das Haus als Wittwensitz. — An Streitigkeiten zwischen den Grafen und der fürstbischöflichen Regierung wegen des souveränen Charakters, der territorialen Superiorität des Platzes, die von Steinfurt beansprucht, von Münster beanstandet wurde, fehlte es nicht. 1699 wurde ein Vergleich geschlossen, in dem von dem Grafen die Superiorität des Fürstbischofs über die „Unterherrlichkeit" Gronau anerkannt und bestimmt wurde, daß bei jeder Belehnung die Grafen dem Bischofe huldigen sollten.[3]

An Stelle der alten Burgkapelle wurde von den Grafen von Bentheim mit Genehmigung des Bischofs Franz von Waldeck 1538 die Kirche zum hl. Antonius Abt eingerichtet. Als 1544 diese Grafen zur lutherischen Lehre übertraten, wurde diese Kirche ebenfalls lutherisch. 1691 wurde dieselbe durch milde Gaben aus den Niederlanden neu erbaut, und da sie schon bald nachher verfiel, 1737 wiederum neu aufgeführt.[4]

Für die vorhandenen Katholiken setzte Bischof Chr. Bernard von Galen 1650 wieder einen katholischen Pfarrer ein. In dem oben schon angeführten Vertrage von 1699 wurden die Rechte des katholischen Pfarrers und des lutherischen Predigers an der alten Vikarie St. Antonii Abbatis, sowie das Präsentationsrecht des Grafen für die katholische Pastorat genau fixirt. Zu einer neuen katholischen Kirche wurde 1766 der Grundstein gelegt. Bei der oben erwähnten Abpfarrung von Epe wurde die dortige Vikarie S. Catharinae nach Gronau verlegt.[5]

In der jetzigen Pfarre Gronau, in dem Bezirk Glane an der holländischen Grenze, lag das ehemalige **Kloster Marienflucht** (Flucht nach Aegypten) für Tertiarierinnen des Ordens vom hl. Franziskus. Um 1860 waren von dem Kloster und der Kirche noch Ruinen vorhanden. — Da die Oranier in Holland die Ausübung des katholischen Gottesdienstes unter Strafe verboten, richtete der Fürstbischof Christoph Bernard von Galen an der holländischen Grenze verschiedene Missionsstationen ein, um den katholischen Bewohnern der Grenzgebiete die Ausübung ihrer religiösen Pflicht zu ermöglichen. Zu diesen Stationen gehörte auch Glane in dem jetzigen Kirchspiel Gronau. Die Station war mit vertriebenen holländischen Geistlichen, zeitweilig auch mit dem holländischen Bischof Johann von Neerkassel besetzt. Dieser ließ mit Genehmigung des Fürstbischofs von Münster die aus Almelo vertriebenen „christlichen Jungfrauen" dorthin kommen, die dann eine bleibende Niederlassung gründeten unter dem

[1] Niesert, Urkunden-Sammlung, Band VI, Seite 449 f. — Gronauwe, Gronaw, dem das ältere Gronawa, Gron-apa zu Grunde liegt, bedeutet Grüne Aa, Grünes Wasser (Tibus, Namenkunde, Seite 66).

[2] 1503 Gerd von Odink und Hermann von Keppel. — Das oben erwähnte Sassengut soll der Stammsitz des Rittergeschlechts Sasse gewesen sein. (Niesert a. a. O.)

[3] Niesert, Urkunden-Sammlung, Band VI, Seite 449 f. — In dem Besitzergreifungspatent des Königs Friedrich Wilhelms III. vom 21. Juni 1815 wird auch die Herrschaft Gronau ausdrücklich erwähnt: Bahlmann, der Regierungsbezirk Münster, Seite 32.

[4] Akten des Provinzial-Archivs zu Münster; Inschrift an der Kirche.

[5] Akten des General-Vikariats zu Münster; Kirchliches Amtsblatt 1896, Nr. 10.

oben angegebenen Namen »Mariae fugae in Aegyptum« (Marienflucht). 1710 bei der Visitation durch den Weihbischof Quentell von Münster fanden sich 20 Nonnen, darunter 17 Holländerinnen; die Zucht scheint damals etwas verfallen gewesen zu sein. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Kloster aufgehoben.[1]

In der Bauerschaft Eilermark lag ehemals das **adlige Gut Rodenberg** (Roenberg, Romberg, Ruenberg, Reenberg). Die ältesten bekannten Besitzer waren die von Wüllen; Caspara, Tochter des Udo von Wüllen und der N. von Diepenbrock, wurde um 1500 Erbin zu Rodenberg; sie war verheirathet mit Goswin von Raesfeld (Wappen: Ein blauer Querbalken in Gold). Um 1700 starb dieser Zweig im Mannesstamme aus und Ursula von Raesfeld, Erbin, brachte das Gut durch Heirath an Godart von Reede. Später findet sich Friedrich Carl von Isendorn als Besitzer des Gutes; um 1830 besaß es ein Holländer, von Canneberg. Die Burganlage ist ganz verschwunden.[2]

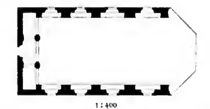


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Gronau.

1. Stadt Gronau,

15 Kilometer nördlich von Ahaus.

a) **Kirche**[3], katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1:400

einschiffig, westliche Vorhalle mit Thurm, Wandblenden im Schiff. Holzgewölbe. Fenster flachbogig. Eingänge, gerade geschlossen, der westliche mit Inschrift von 1772.

2 **Kronleuchter**, Renaissance, 18. Jahrhundert, von Bronze: 1. einreihig, sechsarmig, 53 cm hoch.
2. zweireihig, zwölfarmig, 92 cm hoch.

3 **Glocken**, mit Inschriften:

1. **In die ere gots bin ic gheraect ianh. otendick heft mi ghemact. anno dni mcccclxxxviiii** (1489). 56 cm Durchmesser.
2. und 3. neu.

[1] Tibus, Weihbischöfe, Seite 210. — Spicilegium des Generalvikariats zu Münster, Band XVII, Seite 377. — A. Hüsing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, Seite 217. — Münsterische Hofkalender.

[2] Fahne, Geschichte der Herren von Hövel: von Wüllen — Kumann, Manuscripte.

[3] Oestliche Erweiterung und westlicher Vorbau neu.

b) **Kirche** [1], evangelisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, gerade geschlossen, Backsteinbau mit Lisenen von Bruchstein. Dachreiter.

Fenster, rundbogig, zweitheilig.

Portal an der Nordseite, gerade geschlossen, mit Pfeilereinfassung und Inschrifttafel von 1737.

3 **Kronleuchter** [3], Renaissance, 18. Jahrhundert, von Bronze,

1. und 2. einreihig, sechsarmig, 52 cm hoch,
3. zweireihig, zwölfarmig, mit Inschrift: Gift van Bisping a° 1737.

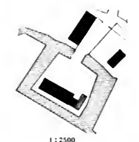
2 **Glocken** [4], mit Inschriften:

1. **ihesus, maria. anno domini mcccclxxvii** (1477). 54 cm Durchmesser.
2. neu.

c) **Burg Gronau** (Besitzer: Fürst von Bentheim-Tecklenburg-Rheda).

Gebäude, Renaissance, einfach. Im Keller des Hauptgebäudes Kreuzgewölbe mit Graten zwischen abgefasten Gurten auf abgefasten Pfeilern.

Kamin im Hauptgebäude, Frührenaissance, von Stein, mit 2 Säulen. $1{,}_{75}$ m lang, $1{,}_{50}$ m hoch, $0{,}_{42}$ m tief.

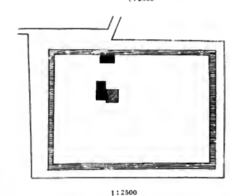


1 : 2500

2. Bauerschaft Glane.

Kloster (Besitzer: Stenvers).

Renaissance, Reste.

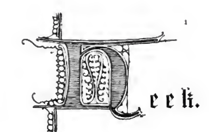


1 : 2500

[1] Jetzt Schulgebäude.

[2] Die Fenster sind zweitheilig.

[3] u. [4] Jetzt in der neuen evangelischen Kirche.



Heek.[1]



[2]

Die Gemeinde Heek, eingeschlossen von Schöppingen, Legden, Ahaus, Wessum, Epe, Ochtrup, Nienborg, enthält außer dem Dorf die Bauerschaften Averbeck, Ahle, Wigum; dieselbe hat eine Größe von 59,53 □ Kilometer und 1799 Einwohner, sämmtlich Katholiken.

Das Dorf hat den Namen der älteren Bauerschaft Heek übernommen, die zweifellos auch die jetzige Bauerschaft Averbeck[3] umfaßte; der letztere Name ist erst dann entstanden, als das Dorf den Namen Heek zu absorbiren anfing.[4]

Quellen und Literatur:

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 892 f. und 1254—1262.
Das Pfarr-Archiv zu Heek; Lagerbuch des Pfarrers F. Grimmelt mit geschichtlichen Notizen.

Die Pfarrgemeinde Heek wird 1236 zuerst urkundlich erwähnt; unterdessen ist Nienborg 1198 gegründet, und Heek ist älter, wie dieses, da es die Mutterpfarre von Nienborg ist. Daß letzteres der Fall ist, ergiebt sich einerseits aus der Lage der Gemeinde Nienborg, welche ohne die erst 1860 dazugekommene Bauerschaft Wext einen vollständigen Ausschnitt bildet aus dem Gebiete von Heek, andererseits aus dem Umstande, daß bis 1811 die zu Nienborg Verstorbenen in Heek begraben wurden. Somit fällt die Gründung von Heek wahrscheinlich in das 11. Jahrhundert; ein altes Cruzifix der Kirche scheint auch aus dieser Zeit zu stammen. Die Gründung der Gemeinde ging wahrscheinlich von den Bischöfen zu Münster aus, welche die Pfarrstelle ursprünglich besetzten und noch jetzt dies

[1] H aus einem Chorbuche der Kirche zu Nienborg. (Siehe unten.)

[2] Christuskopf. (Siehe Seite 39.)

[3] Averbeck heißt soviel als Bezirk jenseits des Baches, Flusses Dinkel.

[4] Ueber die Bedeutung des Namens Hech, Hec, Heyk, Heek vergleiche Tibus, Beiträge zur Namenkunde, Seite 66.

thun; einige Jahrhunderte hindurch besetzten die Pfarrer (Dechanten) von Nienborg die Pastorat; das Gebiet dürfte theils von Epe, theils von Schöppingen genommen sein. Patron ist der hl. Ludgerus.[1]

Die Kirche ist in ihrem mittleren Theile alt, das Chor ist 1522 angebaut, der alte Thurm 1822 abgebrochen und 1837 der jetzige vollendet.[2]

Die Vikarie Trium Regum et S. Nicolai ist 1351 gegründet von Matthias Sasse, Burgmann in Nienborg, — die Vikarie Omnium Sanctorum 1512 von Lysa Hake, Wittwe des Friedrich Bürse, — die Vikarie Sanctae Crucis 1672 von Bernard von Beverförde zu Stockum, Burgmann in Nienborg, — die Vikarie S. Annae et Andrae vor 1505 von einem Gliede der Familie von Graes.

Heek war der **Stammsitz des „Rittergeschlechts von Heek"**, welches 2 rechtsschräge Reihen schwarzer Wecken in Gold im Schilde führte; der Stammsitz lag rechts an der Dinkel, Heek gegenüber, dort, wo noch um 1840 der Schulzenhof Heek lag; das älteste bekannte Glied des Geschlechts ist Godschalk, der 1221—1233 als Ritter urkundlich vorkommt; die Nachkommen finden wir als Burgmänner zu Nienborg, Gografen zu Sandwell, Pastöre der Umgegend. Der letzte des Geschlechts scheint Haake van Heyk gewesen zu sein, der 1534 gegen die Wiedertäufer unter dem Rittmeister Hermann von Billerbeck diente; dessen Schwester war mit Diedrich von Tork-Vorhelm verheirathet, und dürfte diese Familie die von Heek beerbt haben. Ein Zweig der Familie blüht noch in Holland, war früher in Bürse, jetzt in Enschede seßhaft; derselbe zählt zu den begütertsten Großindustriellen Hollands.[3]

Das Haus Wohnung in der Bauerschaft Wigum, nahe an der Grenze von Nienborg, war bis 1630 ein Bauerngut; das Haus wurde 1630—33 von Bernard von Heiden erbaut. Das Gut blieb bei der Familie von Heiden, die als Wappen einen silbernen Schild mit 3 blauen Balken gebraucht, bis 1886; damals ging es durch Kauf an den Freiherrn Adolph von Oer über.[4]

Das **Haus Horst oder Keppelhorst** in der Bauerschaft Ahle auf der Grenze von Wessum. In der hiesigen Gegend existirte eine Familie „von Horst", die wahrscheinlich auf diesem Gute seßhaft war. Dann folgte ein Zweig der Familie von Keppel, die einen goldenen Schild mit einer rechtsschrägen Reihe rother Wecken als Wappen benutzt. Jakob von Keppel war der letzte dieser Linie; er starb 1652 in hohem Alter, kinderlos; nach dessen Tode kamen die Güter in Diskussion. Im Anfange dieses Jahrhunderts war Keppelhorst im Besitz der Familie des Bürgermeisters August Grevink. Dessen Tochter Emilie, Erbtochter, brachte 1829 das Gut durch Heirath an Louis von Martels, Amtmann des Amts Wüllen, Sohn des Freiherrn Aug. von Martels, Herrn zu Dankern.

1881 erwirbt der Rentner Hugo von Hartmann das Gut durch Kauf; von diesem ging dasselbe 1888 auf die Tochter Antonie, Freifrau von Dalwigk Lichtenfels über.[5]

---

[1] Wilmans, Urkunden-Sammlung, Nr. 596; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 892 f. und 1257.

[2] Inschriften an der Kirche.

[3] Wilmans, Urkundenbuch: Personenregister von Aander-Heyden: Heyk. — Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band XXIV, Seite 52e. — Mittheilung des Pfarrers F. Grimmelt.

[4] Fahne, Geschichte der Herren von Hövel: von Heiden.

[5] Mittheilungen des Freiherrn M. von Spiessen und des Pfarrers F. Grimmelt zu Heek.

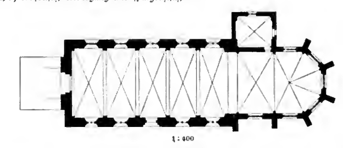


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Heek.

1. Dorf Heek,

9 Kilometer nordöstlich von Ahaus.

Kirche, katholisch, Uebergang und spätgothisch,

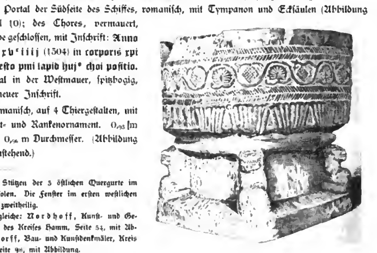


einschiffig, fünfjochig; Chor einjochig mit $^5/_8$ Schluß; Sakristei an der Nordseite; Westthurm neu. Mauerwerk des Schiffs von Bruchstein, des spätgothischen Chores von Quadern. Strebepfeiler nur am Chor.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen zwischen spitzbogigen, abgerundeten Quergurten auf Konsolen und rechteckigen Wandpfeilern; im Chor auf $^5/_8$ Pfeilern und Wanddiensten.

Fenster spitzbogig mit Maßwerk, zweitheilig in der Sakristei und im Schiff, dreitheilig im Chor, im ersten westlichen Joche des Schiffes rund mit sechstheiligem Maßwerk.

Portal der Südseite des Schiffes, romanisch, mit Tympanon und Ecksäulen (Abbildung Tafel 10); des Chores, vermauert, gerade geschlossen, mit Inschrift: **Anno dni. xv c iiij** (1504) **in corporis xpi profesto pmi lapid huj9 choi positio.** Portal in der Westmauer, spitzbogig, mit neuer Inschrift.



Taufstein[2], romanisch, auf 4 Thiergestalten, mit Flecht- und Rankenornament. $0{,}_{93}$ m hoch, $0{,}_{96}$ m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

[1] Die Stützen der 3 östlichen Quergurte im Schiff sind Konsolen. Die Fenster im ersten westlichen Joche sind nicht zweitheilig.

[2] Vergleiche: Nordhoff, Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Hamm, Seite 54, mit Abbildung. — Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Lüdinghausen, Seite 98, mit Abbildung.

Sakramentshäuschen, spätgothisch, freistehend, auf quadratischem durchbrochenem Unterbau, reicher, achteckiger Fialenaufbau. Oeffnung $1,_{60}$/$0,_{41}$ m groß. (Abbildung Tafel 10.)

Christus[1], romanisch, von Holz, in der Kirche, erneuert, $1,_{63}$ m hoch. (Abbildung Tafel 11, Figur 1 und Seite 36.)[2]

Christus, romanisch, von Holz, auf dem Kirchplatz, $1,_{66}$ m hoch. (Abbildung Tafel 11, Figur 3.)

Kreuz, gothisch, von Holz, im Pfarrhause[3], mit (2) Evangelistensymbolen; $1,_{22}$ m hoch, $0,_{90}$ m breit. (Abbildung Tafel 11, Figur 2.)

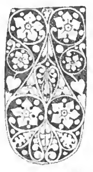
Monstranz, Renaissance, von Silber, vergoldet, Fuß Sechspaß, Aufbau in gothischer Construktion, mit Figurenschmuck. 66 cm hoch. (Abbildung Tafel 10.)

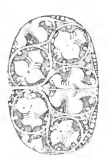
Gießkanne, Renaissance, von Bronze, zweiseitig, 27 cm hoch, 33 cm lang.

3 **Chorbücher**[4], spätgothisch, 15. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben, mit farbigen Initialen und Miniaturen, mit Inschriften:

1. **Finitu et complctū est istud Gradale in Monasterio in westphalia in domo presbiterorz et clericorz in comuni vita simul vive qu dicta ton sprincborn. Anno dni M°. cccc° tercio decimo.** (1413.) **Circa festū bti martini epi. Per manus martini clerici de medemblick. Benedictus deus.**
2. **Anno dni millesimo qdringentesio quadgesio septio Iste liber fuit scriptus in domo clericorz fōtis salietis in Mon° pro ecclesia sti ludgeri epi in heeck. monstz diocesz. Qui utitur eo oret pro ipsis.**
3. fehlt.

(Abbildungen Seite 1, 6, 18 und nachstehend.)



Füllungen eines D, D, D, Q.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. Zum Theil unleserlich. **anno salutis m c c c c c x l v i i** (1547) **vocor ego ludgerus.** $0,_{96}$ m Durchmesser.

---

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1920.

[2] Gypsabguß des Christuskopfes im bischöflichen Museum zu Münster. (Abbildung Seite 36.)

[3] Früher in der Kapelle der Bauerschaft Uhle.

[4] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1580 und 1582.

2. Johan sweys me fecit. soli deo gloria. monasterii A° 1774.
defunctos plango pestem fugo fulgura frango. refusa sumtibus parochice sub pastore i. b. volbier
sancta maria ora pro populo
sancta maria ora pro populo. Mit Marienfigur. 1,02 m Durchmesser.
3. Johan sweys me fecit. soli deo gloria. monasterii A° 1774.
laudo deum verum plebem voco congrego clerum sum refusa sumptibus parochice sub pastore i. b. volbier
Salvator salvum fac populum tuum
salvator salvum fac populum tuum. Mit Christusfigur. 1,16 m Durchmesser.

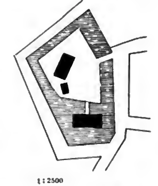
2. Bauerschaft Ahle.

a) **Kapelle**, neu.

Madonna, gothisch, von Holz, sitzend, 63 cm hoch.

b) **Haus Keppelhorst** (Besitzer: Freiherr von Dalwigk). Gebäude, Renaissance, 17. Jahrhundert, einfach, erneuert.[1] (Abbildungen Tafel 12 und nachstehend.)

Tafelgemälde, Frührenaissance, Flügelbild, im mittleren Theile Anbetung der hl. 3 Könige, auf den Flügeln Geburt und Flucht nach Aegypten. 1,40 m lang, 0,[illegible] m hoch. (Abbildungen Tafel 12.)



1:2500

[1] 1897.



Haus Keppelhorst, Südseite.

Heek.



1.



2.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach

3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1897.

Kirche:
1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten; Nordostansicht.

Heek.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

1. 2. 3.

Kirche:
1. Monstranz; 2. Südportal; 3. Sakramentshäuschen.

Heek.



1. 2. 3.

Lichtdruck von B. Kühlen, M.-Gladbach

Aufnahmen von A. Ludorff. 1891, 1897.

Kirche:
1. und 3. Christus; 2. Kreuz.

Keppelhorst.



1.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.-Gladbach

2.



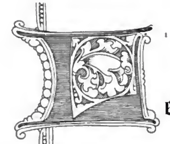
3.



Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

4.

Rittergut, (Freiherr von Dalwigk):
1. Nordansicht; 2., 3. und 4. Tafelgemälde.



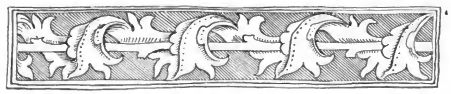
egden.



Legden hat eine Größe von 45,65 □ Kilometer und eine Einwohnerzahl von 2405 Katholiken, 1 Evangelischen und 17 Israeliten. Es ist von Stadtlohn, Wüllen, Ahaus, Heek, Schöppingen, Asbeck und den Gemeinden Osterwick und Holtwick des Kreises Coesfeld umgeben. Die Dinkel fließt von Süd nach Nord durch die Gemeinde und nimmt den Mühlenbach auf, an dem das Dorf liegt. Außer diesem gehören zu der Gemeinde die Bauerschaften Haulingort, Isingort, Beikelort, Wehr. Bis 1836 gehörte Legden zur Bürgermeisterei Ahaus. Seitdem bildet es mit Asbeck die Bürgermeisterei (seit 1841 Amt) Legden. Legden bildet die nordwestliche Ecke des Stevergaues; mit den Nachbargemeinden Ahaus und Wüllen beginnt der Gau der Chamaven mit der Sprache der einfachen Vokale.[3]

[1], [2] und [4] L und Miniaturen aus einem Chorbuche der Kirche zu Legden. (Siehe unten.)

[3] Das Dorf bildete wahrscheinlich ursprünglich mit Haulingort die Bauerschaft Lecden, Legden; als dieser Name auf das entstehende Dorf überging, wurde der östliche Theil zunächst Ostlegden, später (von dem Haupthofe) Haulingort genannt; 1276 kommt die Bezeichnung Oldenlegden vor, vielleicht bezeichnet der Ausdruck so viel, wie Ost-Legden, sicher einen Theil der Bauerschaft Legden. Der Beziek des Ortes hat in Verhältniß zu den südlichen Erhöhungen eine niedrige Lage, und daher wird sich der Name herleiten, da in der Ortssprache eine Niederung noch jetzt „Legde" genannt wird. Beikelort hieß früher Beiklo, Becklo, gleich Wald am Bach, an der Dinkel. Wehe früher Were geschrieben. Isingort ist von dem Haupthofe Ising benannt; die Bauerschaft oder doch ein Theil derselben wurde früher „Wechterbauerschaft" genannt.



Quellen und Literatur:

1. Das Archiv der Pastorat, mit einer Anzahl älterer Urkunden.
2. Das Archiv des adligen Hauses Egelborg.
3. **Schwieters**, Das Archidiakonat Legden-Asbeck, Manuscript, in desselben Besitz.
4. **Tibus**, Gründungsgeschichte, Seite 818 f.

Die Pfarrgemeinde wurde gegründet von den Bischöfen zu Münster wahrscheinlich im Anfange des 11. Jahrhunderts. Ersteres folgt daraus, daß Bischof Ludwig 1173 über die Pfarre Legden verfügte, indem er dieselbe nebst Pfarrgut (der Wedemhove) und der Archidiakonalgewalt dem Kloster Asbeck incorporirte, so daß die dortige Abtissin auch das Besetzungsrecht der Pastorat zu Legden erhielt. Letzteres daraus, daß die Verehrung der hl. Brigide, welche Patronin zu Legden ist, sich erst um 1000 im westlichen Deutschland einbürgerte. Legden ist wahrscheinlich Filiale von Coesfeld, welches seine Gründung auf den hl. Ludgerus zurückführt. Bei der Gründung der Pfarre Asbeck um 1100 wurde ein Stück von Legden dorthin abgepfarrt, nämlich jener Theil von Asbeck, der südlich von dem Düsterbach liegt.[1]

1200 wurde Bernard von Wettringen, der Bruder Franko's, des Stifters von Langenhorst, zu Legden bei einem Aufstande erschlagen. Um 1230 wurde die Kirche daselbst erbaut. 1457 gegen Schluß der Stiftsfehde fand zwischen den Coesfelder Anhängern des Erich von Hoya und der Partei des Conrad von Diepholz zu Ahaus an der Legdener Grenze unfern der Holtwicker Burg Barenberg ein Gefecht statt, in dem über 100 Coesfelder Bürger getödtet oder gefangen genommen wurden.

1479 wurde die Vikarie St. Cosmae et Damiani zu Legden gegründet.

1591, als die Holländer von Bochum her im Kirchspiel Legden erschienen und die Bauern sich ihnen zur Wehr setzten, wurden 50 der letzteren theils erschlagen, theils in einem Bauernhause verbrannt. 1622 plünderten die Soldaten Mansfelds Legden und die Umgegend. 1636 herrschte in der Gemeinde die Pest. 1666 wurde der zum Theil eingefallene Thurm der Kirche wieder aufgebaut. 1710 wurde die Vikarie S. Josephi von den Eheleuten Rötger Menke und Anna Jssink fundirt.[2]

Das **Rittergeschlecht „von Legden"** hatte seinen Stammsitz in diesem Orte. Als ältester Vertreter des Geschlechts kommt 1090 Hiso von Legden in einer Urkunde des Bischofs Erpho vor. Die Nachfolger waren Ministerialen der Fürstbischöfe und Vasallen der Grafen von Steinfurt. Das Familienwappen ist nicht bekannt. Der alte Wohnsitz ist in der Bauerschaft Legden, also in der Nähe des Dorfes zu suchen; 1888 wurde im Süden desselben, auf einem Grundstück der Vikarie S. Cosmae et Damiani das Fundament eines alten Thurmes von 28 Fuß Geviert und 6 Fuß Mauerstärke gefunden und damals ausgehoben. Vielleicht war das ein Rest der Burg des Geschlechts.[3]

Das **Rittergut Egelborg** liegt 2 Kilometer westlich von Legden an der Dinkel in der Bauerschaft Wehr. Die ältesten Besitzer des Gutes dürften die „von Were" sein, als deren erster bekannter 1090 Ozelin von Were vorkommt; im 12. Jahrhundert finden sich verschiedene dieses Geschlechtes als Zeugen (unter den Edlen oder den Freien zeichnend) in Urkunden des benachbarten Klosters Asbeck. — Um 1400 finden wir zu Egelborg die Familie „von Billerbeck", die im goldenen Schilde 3 (2.1)

[1] **Erhard**, Codex diplomaticus, Nr. 366. — **Tibus**, Gründungsgeschichte, Seite 818 f.

[2] **Tibus**, a. a. O., Seite 837. — **Söleland**, Geschichte der Stadt Coesfeld, Seite 52. — Pfarrarchiv zu Legden. — **Kumann**, Manuscripte. — **Weskamp**, Das Heer der Liga, Seite 95. — Generalvikariats-Archiv.

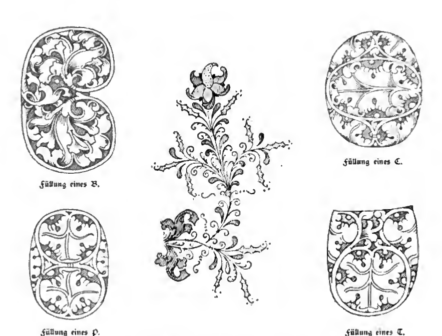
[3] **Erhard**, Codex diplomaticus, Nr. 166. — **E. Aander-Heyden**, Personenregister zu Wilmans Urkundenbuch: Legden.

rothe Rosen als Wappen führte; Hermann erhielt 1470 „Egelberding“ in der Brüdertheilung; in der 5. Generation wurde Elisabeth von Billerbeck, Gemahlin des Jobst von Oer-Nottbeck, nach dem Absterben ihrer kinderlosen Brüder Erbin zu Egelborg und brachte dasselbe an die Familie von Oer, die im goldenen Schilde einen linksschrägen Balken, der durch eine Zickzacklinie in blau und silber getheilt ist, als Wappen führt. Jobst wurde 1696 in den erblichen Freiherrnstand erhoben. Diese Familie blüht noch zur Zeit auf dem Hause.[1]

In Beikelort an der Dinkel lag ehemals das **Haus Waterhus.** Claus von Bevern, nebst Söhnen Claves, Wennemar, Ernst, macht 1580 das „Haus Waterhus in Kirchspiel Legden“ dem Bischof zu einem Offenhaus und verspricht, den Leuten (Bauern) des Bischofs von diesem Hause aus keinen Schaden zu thun. Der jetzige Hof Watermann dürfte wohl die Stelle dieser alten Burg sein.[2]

[1] Erhard, Codex diplomaticus, Nr. 166. 246. 396. — Mittheilung des Freiherrn M. von Spiessen. — Fahne, Geschichte der Herren von Hövel: von Oer — das Epitaph der Frau des Hermann von Billerbeck, Johanna von Keppel, befindet sich in der Kirche zu Legden mit der Jahreszahl 1476.

[2] Mittheilung des Freiherrn M. von Spiessen.



Füllung eines B. — Füllung eines C. — Füllung eines P. — Füllung eines T.

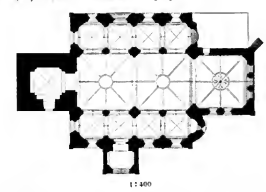
Aus einem Missale der Kirche in Legden. (Siehe Seite 46.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Legden.

1. Dorf Legden,

6 Kilometer südöstlich von Ahaus.

a) **Kirche**[2], katholisch, romanisch, Uebergang,



1 : 400

dreischiffige Hallenkirche, zweijochig im Mittelschiff, vierjochig in den Seitenschiffen; Chor einjochig, gerade geschlossen; südliche Vorhalle[3]; Seitenapsiden; Sakristei neu; Westthurm mit 5 Geschossen, die 3 unteren nach der Kirche geöffnet.

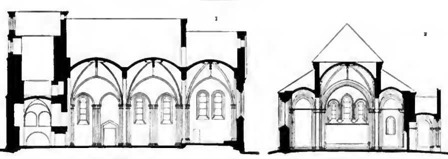


Innenansicht nach Nordwesten.

[1] Aus einem Missale der Kirche zu Legden. (Siehe unten.)

[2] Lübke, Westfalen, Seite 155; Lotz, Deutschland, Seite 373; Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 208; Otte, romanische Baukunst, Seite 599; Baudenkmale Niedersachsens, Heft 13, Seite 6 ff., Tafel 97—100.

[3] Umgebaut.



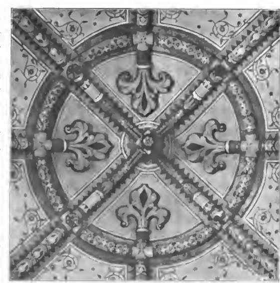
Längenschnitt, 1:400. Querschnitt, 1:400.

Lisenen und Rundbogenfries an Schiff, Chor und Vorhalle. Der Rundbogenfries des Ostgiebels mit spitzbogigen Blenden.

Kreuzgewölbe, in den Seitenschiffen und im Thurm mit Graten, achttheilig im Mittelschiff und Chor mit runden Rippen und Schlußringen, im Chor mit hängendem Schlußstein und Blattendigungen der Zwischenrippen (Abbildung nebenstehend); zwischen spitzbogigen Gurt- und Blendbogen, auf kreuzförmigen Hauptpfeilern, quadratischen Zwischenpfeilern und Wandpfeilern mit halbrunden Vorlagen und runden Diensten. Kapitelle der Halbsäulen und Dienste mit Blatt- und Rankenwerk.[3]

Fenster rundbogig, eintheilig, im Chor gekuppelt; die dreifach gekuppelten der Ostseite nach Innen mit Ecksäulchen, nach Außen in einem rundbogigen Blendbogen; das mittlere Fenster daselbst spitzbogig. Auf der Westseite der Seitenschiffe Rundfenster, das nördliche fünf-, das südliche viertheilig. Schalllöcher zweitheilig mit Mittelsäulchen, meist vermauert.

Portal der Vorhalle rundbogig und kleeblattförmig geschlossen, auf Ecksäulen. Portal der Nordseite rundbogig auf Ecksäulen, mit Giebelabdeckung und giebelförmigem Tympanon. (Abbildungen Tafel 15.)



Chorgewölbe.

[1] und [2] Nach Baudenkmale Niedersachsens, Blatt 98 und 99. Hängende Schlußsteine sind im Mittelschiff nicht vorhanden. In Figur 1 fehlen die Dienste für die Zwischenrippen. In Figur 2 kommt das Gewölbe der Vorhalle in Fortfall. [3] Abbildungen: Baudenkmale Niedersachsens, Blatt 100.

Sakramentshäuschen, spätgothisch, von Stein, rechteckig, mit Fialen- und Giebelbekrönung, 0,99 m breit. Oeffnung 49/75 cm groß. Erneuert.

Relief, im nördlichen Seitenschiff, spätgothisch, von Stein, mit Darstellung der gregorianischen Messe, 0,93 m breit, 1,36 m hoch, mit Inschrift: **Año dni mcccclxxvi** (1476) **starf joh va . . . . . vā bilrebecke.** (Abbildung Tafel 16.)

Gruppe, Engel mit Krucifix, spätgothisch, von Stein (Bekrönung des Sakramentshäuschens?). 0,77 m hoch. (Abbildung Tafel 16.)

Reliquienfigur, Brigitta, gothisch, von Silber, getrieben, 30 cm hoch. (Abbildung Tafel 16.)

Handtuchhalter, Renaissance, von Holz, geschnitzt, 62 cm lang, 45 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Beschlag, gothisch, von Eisen, von der früheren Thür des Nordportals.[1]

Meßgewand, gothisch, gestickt, im Gabelkreuz Pieta und 4 Heilige, im Stab der Vorderseite 2 Heilige. 1,05 m lang. Stab 16 cm breit.

Glasmalerei[2] des mittleren Ostfensters im Chor, romanisch, mit figürlichen Darstellungen und Ornamenten. (Abbildung nebenstehend.)



3 Chorbücher (1 Missale, 2 Graduale), spätgothisch, 16. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben, mit farbigen Initialen und Miniaturen, Canontafel des Missale mit Kreuzigungsgruppe. (Abbildungen Seite 41, Tafel 17, in Ueberschriften und Vignetten.)

3 Glocken mit Inschriften:

1. **Appellor Maria mea vox et demones arcet et tempestates quaslibz aereas. Nomen est maria. Anno domini Mccccc xxv** (1525). Durchmesser 1,23 m.
2. **Nunc brigida pelaca tuis suga noxia quecz allice terrigenas ad tua templa cito. Patrona nostra anno dni Mcccccxxv** (1525). Durchmesser 1,09 m.
3. Weck brigida mit starken ton zum guten uns zur himmels kron. Legden. die myn ten eersten maal vergiet noemt zig alexius petit, anno 1796. Durchmesser 1,39 m.

[1] Abbildung: Baudenkmale Niedersachsens, Blatt 100.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 336; Lotz, Deutschland, Seite 373; Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 580.

b) **Privatbesitz.**

Haus (Besitzer: von Hüls),

Renaissance; Ziegelbau mit Sandsteingliederungen; Treppengiebel mit Eckverzierungen, Aufsatz und Jahreszahlen 1677. (Abbildung nachstehend.)



Möbel (Besitzer: Wesseling),

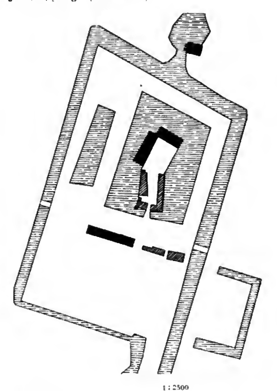
Renaissance (Rokokko), Sopha und Stühle, geschnitzt. (Abbildungen nachstehend.)



2. Hauß Edelborg,

6 Kilometer südöstlich von Ahaus.

Rittergut (Besitzer: Freiherr von Oer).



1 : 2500

Gebäude, Renaissance, 16. Jahrhundert, einfach, mit Treppenthurm und Freitreppen. Inschrift am Thurm: **Anno** 1559. **ano lviiii.** (Abbildungen Tafel 18.)



Aus einem Missale der Kirche zu Legden.



1.



2.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Südostansicht; 3. Innenansicht nach Osten.





1.



2.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach — 3. — Aufnahmen von A. Ludorff, 1899

Kirche:
1. Nordwestansicht; 2. Südwestansicht; 3. Südostansicht

Legden.





Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible].

Kirche:
1. Nordportal; 2. Portal der Vorhalle.

Legden.



1.



2.



3.

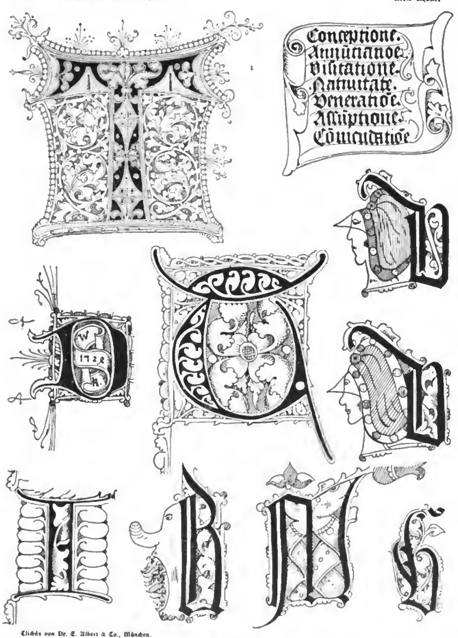
Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.



Kirche:
1. Relief; 2. Reliquienfigur; 3. Gruppe.

Legden.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Kirche,
Schrift und Initialen aus Chorbüchern.

¹ = ²/₃ der natürlichen Größe.

Egelborg.



1.

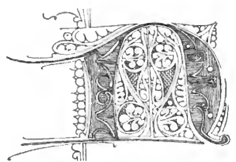


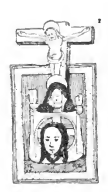
2.

3.

Lichtdruck von B. Kühlen, M.-Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

Rittergut, (Freiherr von Oer):
1. Nordansicht; 2. Südansicht; 3. Freitreppe und Treppenthurm.

[1]ienborg.

[2]

Die Gemeinde Nienborg bildete einen Abschnitt aus der Gemeinde Heek, so lange sie nur aus dem Orte und der Bauerschaft Callenbeck bestand, und war im Osten von Schöppingen, Metelen und Ochtrup begrenzt. Seitdem aber 1860 die Bauerschaft Wext von Heek nach Nienborg umgepfarrt ist, hat letzteres auch Epe als Nachbargemeinde erhalten. Die Größe beträgt jetzt 4,89 □ Kilometer mit einer Einwohnerzahl von 1074 Katholiken und 6 Israeliten.

Quellen und Literatur:

1. Das Pfarr-Archiv zu Nienborg.
2. Das Amts-Archiv daselbst.
3. Geschichtsquellen des Bisthums Münster, 1. Band von Ficker, geographisches Register: Nienborg.
4. Kumann, Nachrichten über die Kirchspiele des Stifts Münster: Nienborg; Manuscript.
5. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 890 f., 1254 f.

Bischof Hermann II. (1174—1200) legte im nördlichen Theile des Kirchspiels Heek an der Dinkel eine feste Burg, Landesburg, an, die wohl mit Rücksicht auf die schon bestehenden älteren Landesburgen den Namen Castrum novum, Nyenborg, Nienborg erhielt. Sie wurde erbaut, wie die Chronik sagt, zu dem Zwecke, den weniger reichen Vasallen des Bisthums, die keine eigene Burg hatten, zum Wohnsitz und Schutz zu dienen. Ohne Zweifel sollte dieselbe auch ein Bollwerk sein gegen die benachbarten Dynasten zu Lon, Ahaus, Steinfurt, Horstmar und gegen die feindlichen Einfälle der Twenter. Als Jahr der Erbauung wird 1198 angegeben.

Die Burg war mit Graben (zum Theil durch die Dinkel gebildet) und Mauer umgeben; innerhalb derselben, um die Burg herum lagen die einzelnen Burgmannssitze. Zeitweilig sollen 40

[1] N aus dem Missale in der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52.)

[2] Miniatur auf Pergament, im vorgenannten Missale eingenäht.

Burgmänner vorhanden gewesen sein; in dem Lehnsbuch des Bischofs Florenz um 1370 werden 30 mit Namen und Lehnsgütern aufgeführt. Das Burgmannscollegium, an dessen Spitze der Droste stand, hatte verbriefte Rechte und Privilegien, führte ein eigenes Siegel, hatte ein Gericht mit jus gladii, mit einem eigenen Richter besetzt, über das Gesinde und die Einwohner des Fleckens. Die Burgmänner erschienen in stattlicher Zahl und Rüstung auf den Landtagen, unterzeichneten die Landesvereinigungen, huldigten den neuen Bischöfen und diese pflegten (bis auf Bischof Adolph von der Mark) ihre Privilegien zu beschwören. Genannter Bischof bestimmte 1359 die Rechte und Pflichten der Burgmänner und der Bewohner der Freiheit. Vor der Burg baute sich nämlich im Laufe der Zeit das Dorf, die Freiheit (civitas) an, die ihrerseits auch mit einem Graben umzogen war. Der Nutzen, den die Burg mit ihren Burgmännern dem Lande gewährte, war zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden; nicht selten kam es vor, daß die Kastellani die Treue brachen und sich auf Seiten der Feinde des Landes und der Bischöfe stellten. Von 1500 an verlor das Institut seine Bedeutung; um 1700 wohnten nur mehr wenige Burgmänner zu Nienborg; die meisten, die auch noch ein Burglehen besaßen, hatten ihre Burgen in der Umgegend auf dem Lande. Die Lehen, deren um 1800 noch gegen 30 aufgezählt werden, wurden in den Familien erblich und schließlich Eigenthum.[1]

Mit der Burg zu Nienborg war von Anfang an eine Burgkapelle verbunden, und diese, wenn nicht gleich, so doch bald nach der Gründung zur Pfarrkirche erhoben; 1263 wird ein Pfarrer und Dechant zu Nienborg urkundlich erwähnt; auch in dem Registrum ecclesiarum von 1313 findet sich Nienborg als Pfarre und der dortige Pfarrer als Dechant aufgeführt. Von etwa 1500 an war der Titel Decanus bei den Pfarrern nicht mehr in Gebrauch. Das Pfarrgebiet umfaßte außer dem Orte nur die kleine Bauerschaft Callenbeck und war von der älteren Pfarre Heek genommen; in Heek wurden auch bis 1811 die zu Nienborg Verstorbenen begraben. 1860 wurde noch die Bauerschaft Wext von Heek nach Nienborg umgepfarrt, blieb aber politisch mit der Gemeinde Heek verbunden. Patrone sind die hh. Apostel Petrus und Paulus.[2]

Die erste Kirche war, wie gesagt, die Burgkapelle; später soll die Kapelle beim hl. Geist-Armenhause zeitweilig als Kirche benutzt worden sein. Um 1300 wurde die jetzige Kirche eingerichtet, die vordem eine Reitbahn gewesen sein soll. 1323 wurde die Vikarie S. Johannis Baptistae von dem Dechant Brunsten und den Burgmännern, 1482 die Vikarie S. Annae von Rotgera von Gymmete, Wittwe des Burgmanns Johann von Rechede, 1473 die Vikarie B. M. V. et S. Antonii von dem Pfarrer Harderdiek und den Burgmännern gegründet.[3]

1593 wurde Nienborg von Twentischen Soldaten ausgeplündert und verbrannt. 1622 im November wurde es von Mansfeldischen Truppen geplündert; 1623 im August hatte die Gemeinde

---

[1] Geschichtsquellen des Bisthums Münster, Band I. von J. Ficker, Seite 73, 111, 132, 142, 172, 215, Band III. J. Janssen, Seite 307. — Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung. Heft VII. von A. Kreisel, Seite 21, 29. — Lehnsbuch des Bischofs Florenz von Wevelinghoven, Manuscript, Seite 13. — Hobbeling. Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 55, 339. — Kindlinger, Münsterische Beiträge, Band III, Nr. 139. — Zeitschrift Band III, Seite 348 f. — Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, II. Heft von G. Tumbült: Das ältere Burgmänner-Siegel zeigt ein Thurmthor mit seitlichen Festungsmauern; ältester Abdruck von 1298. Ein anderes Siegel, kleiner, im übrigen gleich dem ersteren; ältester Abdruck von 1452.

[2] Wilmans, Urkundenbuch, Nr. 712, 1246. — Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 290. — Mittheilungen des Pfarrers F. Grimmelt zu Heek.

[3] Spicilegium im Archiv des Bischöflichen General-Vikariats zu Münster.

in den Tagen vor der Schlacht bei Stadtlohn vieles zu leiden von den vorüberziehenden Soldaten des Braunschweigers und des Generals Tilly.[1]

Gegenwärtig sind noch **3 alte Burgmannshäuser** zu Nienborg vorhanden, die der Familie von Heyden gehören; das eine derselben ist die „Keppelborg", worauf bis um 1700 ein Zweig der Familie von Keppel saß.[2]

[1] Heinrich von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 94. — Weskamp, Das Heer der Liga, Seite 93. — Kumann, Manuscripte.

[2] Wappen der Familie von Heyden: 3 blaue Balken in silbernem Schilde.



Siegel der Burgmannschaft von 1326 im Staatsarchiv zu Münster, Nottuln 78; Umschrift: S. castellanorum in Nienborch. (Vergleiche Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 69, Nummer 1.)



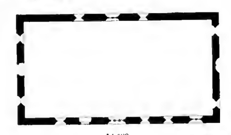
Randverzierung aus dem Missale der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Nienborg.

1. Dorf Nienborg,

10 Kilometer nordöstlich von Ahaus.

a) **Kirche**, katholisch, frühgothisch,



1 : 400



Taufstein.

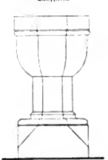
einschiffig, gerade geschlossen; Treppengiebel nach Westen; Dachreiter; Holzdecke, auf Holzsäulen, mit Stuckverzierungen von 1780.

Fenster ein-, zwei- und dreitheilig mit Maßwerk, Mittelfenster der Ostseite vermauert.

Eingänge an der West- und Südseite.

Taufstein, spätgothisch, Fuß romanisch mit rundbogigen Arkaden; Becken achtseitig, mit Maßwerk und Skulpturen, Rand rund mit Kerbschnittornament. 1,10 m hoch, 0,95 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Weihwasserbecken, gothisch, Fuß quadratisch, Schaft und Becken achtseitig, 1,04 m hoch, 0,56 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)



Weihwasserbecken. 1 : 20.

Pieta, spätgothisch, von Stein, 67 cm hoch. (Abbildung Tafel 20.)

Katharina (?), gothisch, von Holz, 1,23 m hoch. (Abbildung Tafel 20.)

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig, mit Doppeladler und Köpfen; etwa 0,90 m hoch.

Monstranz, gothisch, von Silber, vergoldet, Fuß sechsseitig, ausgeschweift, Knauf mit 6 rautenförmigen Knöpfen und Maßwerk; Fialen- und Maßwerkaufbau mit Figurenschmuck. (Abbildung Tafel 20.)

Missale[1], gothisch, 15. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben mit farbigen Initialen und Miniaturen. Kanonbild mit

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1579.

Kreuzigungsgruppe, Engeln und Evangelistensymbolen. Füllung eines R mit Auferstehung Christi. Inschrift: **Anno domini millimo cccc°xxv° (1425) feria quarta an dnica letare iste lib' est scriptus in domo clicoz in mosterio pro ecclia i novo castro. qui utit' eo, oret pro ipsis.** (Abbildungen Tafel 21, in Ueberschriften, Vignetten, und Seite 54.)

3 Glocken mit Inschriften:

1. In honorem s. pauli sumptibus ecclesiae refusa. alexius petit me fecit A°. 1797. Durchmesser $0_{,40}$ m.
2. In honorem s. petri ap. sumptibus ecclesiae refusa. g. f. kohle. alexius petit me fecit A°. 1797. Durchmesser $0_{,75}$ m.
3. In honorem s. mariae. sumptibus ecclesiae refusa. g. f. kohle. alexius petit me fecit. A°. 1797. Durchmesser $0_{,50}$ m.

b) **Thorhaus** (Besitzer: Rosery),
gothisch, rund- und spitzbogige Durchfahrt, ein Geschoß. (Abbildung Tafel 22.)

c) **Haus**[1] (Besitzer: von Heyden),
Burgmannshof, Renaissance, 2 Aufsatzgiebel mit durchbrochenen Muschelendigungen; Fenster zwei- und dreitheilig. (Abbildung Tafel 22.)

---

2. Kalvarienberg.

Kapelle, neu.

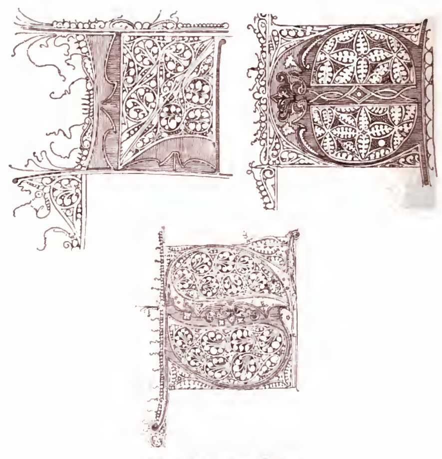
Selbdritt, gothisch, von Holz, 69 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Jakobus, gothisch, von Holz, 60 cm hoch.



[1] Besichtigung des Innern wurde nicht gestattet.





Initialen L, E, S des Missale. (Siehe oben.)





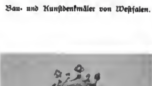
1



Lichtdruck von B. Kühlen, M.-Gladbach. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible]

Kirche:
1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Nienborg.



1.



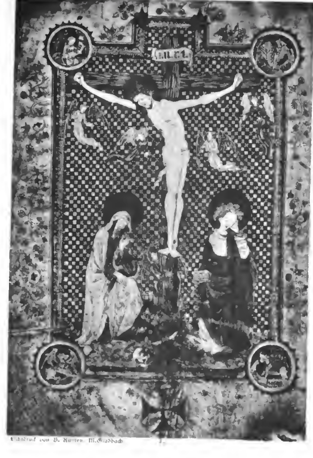
2.

3.

Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche:
1. Katharina; 2. Monstranz; 3. Pieta.

Nienborg.



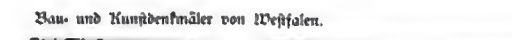
Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach 1.



2. Aufnahmen von A. Ludorff.

Kirche:
1. und 2. Missale.

Nienborg.







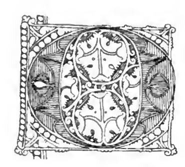
Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach

1.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

1. Haus, (von Heyden); 2. Thorhaus (Rosery).



ttenstein.[1]

[2]

1:2

Die Pfarrgemeinde Ottenstein, von Alstätte, Wessum, Wüllen, Vreden eingeschlossen, hat eine Größe von 12,73 □ Kilometer mit 782 Einwohnern, ausschließlich Katholiken. Die Gemeinde besteht aus dem Ort (Wigbold) und der Bauerschaft Hörstelo.

Quellen und Literatur:

Das Pfarrarchiv zu Ottenstein; daselbe enthält:

a) Eine »Chronologia ab anno 1297« von Pfarrer J. H. Hageböcke (1521—1545), zugleich Kaplan und Pfennigmeister des Bischofs, in Abschrift von Pfarrer Joh. von Nagel (1594—1635), der verschiedene selbstständige Zusätze machte — angebunden an eine »Agenda rerum ecclesiasticarum in Ottenstein anno 1565«, die kirchlich-archäologisch interessant ist — in 4°, die Agenda auf Pergament.

b) „Chronik von Ottenstein“ in 2 Concepten und einer Reinschrift, aus diesem Jahrhundert; Verfasser unbekannt (II. III. IV.).

c) „Chronik von Ottenstein aus älteren und jüngeren Zeiten“, wahrscheinlich von Amtmann Terhalle, um 1840.

d) „Chronik der Gemeinden Ottenstein und Alstätte“, 1810 beginnend, von demselben.

c) Eine Anzahl Pergament-Urkunden, 1360—1655, und eine interessante Kostenberechnung der durch die Einfälle der Hessen, 1633—53, erlittenen Schäden an Leben und Eigenthum.

Amtsarchiv Ottenstein: ein Protokollbuch der Stadt, 1751—1815.

Bürgerbüchlein der Stadt Ottenstein, Pergament in 12°, umfassend die Jahre 1476—1614, im Generalvikariatsarchiv ((Archidiaconalia).

Lehnsregister des Grafen Johann von Solms-Ottenstein, um 1330, in Besitz des Pfarrers Schwieters.

Troß, Gerd van der Schüren, Seite 164 f.

Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 229, 339 f.

Niesert, Urkunden-Sammlung, 5. Band, Seite 235 . . . . 474; 7. Band, Seite 27, 177, 188. (Derselbe sagt Band 5, Seite 381, daß die Berichte betreffend Ottenstein bei Jmhoff, von Raet, Schaten, Kock, Witte, Erdmann, vielfach unzuverlässig seien.)

Troß, Westphalia, 1825, Seite 8, 65 (Heinrich von Solms-Ottenstein, Probst zu St. Mauritz, von A. Wilkens).

Kock, Series episcoporum, I. Band, Seite 134—139.

Zeitschrift, Band XXVIII, Seite 26 f.

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1088.

Plan der alten Burganlage, in Besitz der Wittwe Fr. Banken zu Ottenstein.

Großes Bild, Oelgemälde, in der Kirche, den Kirchenpatron St. Georg zu Pferde darstellend, im Hintergrunde die alte Burg, aus deren Thor Agnes von Solms, den Vater Heinrich auf dem Rücken tragend, hervorkommt; Copie aus neuerer Zeit eines älteren Bildes, welches 1820 schon fast ganz vermodert war. (Troß, Westphalia.)

---

[1] O aus einem Pergament-Manuscript der Kirche in Stadtlohn. (Siehe unten.)

[2] Wappen einer Glocke in der Kirche zu Ottenstein. (Siehe unten.)

1316 gestattet Bischof Ludwig dem Dynasten Otto von Ahaus, in der sumpfigen Gegend des Garbrock auf Vredener Boden, nahe der Wessum-Wüllener Grenze eine feste Burg zu bauen; die Burg soll aber bischöfliches Lehen und dem Bischof ein Offenhaus sein. In den folgenden Jahren wurde die Burg erbaut und erhielt nach ihrem Gründer den Namen Ottenstein. Die Sicherheit derselben lag vorzüglich darin, daß sie fast rings herum von Sümpfen umgeben, nur von einer Seite, von Süden her, auf erhöhtem Terrain, wo das Thorhaus, die sogenannte Schlüsselburg angelegt wurde, zugänglich war. Otto überließ die Burg dem Gemahl seiner Tochter Sophie, dem Grafen Heinrich von Solms, der 1323 von Bischof Ludwig mit der Burg und dem Judicium publicum und privatum der Umgegend belehnt wurde. Die von Solms waren besonders in der Lahngegend begütert, ihre Burg Hohensolms lag nördlich von Wetzlar; als Wappen führten sie einen blauen ansteigenden Löwen im goldenen Felde. Heinrich starb um 1354. Es folgte ihm sein Sohn Johann, der mit Katharina von Senden vermählt war. Johanns Bruder, Heinrich von Solms, war der bekannte Probst von St. Mauritz, der um 1340 geboren war und 1407 starb. Die Schwester Liza war Abtissin zu Nottuln 1357—1402.[1]

1386 theilte Graf Johann mit seinem Sohne Heinrich II. die Güter; letzterer erhielt Ottenstein mit den Gogerichten Garikinklo und ton stenernen Krutze, den Bauerngerichten und Holtgerichten zu Wessum, Wüllen, Epe, Enschede, Looser und vielen Gütern der Umgegend. Johann zog sich auf die holländischen Güter zurück. Heinrich II. von Solms war vermählt mit Agnes von Holte. Durch seine fortwährenden Feindseligkeiten gegen Bischof Otto (1392—1424) und dessen Vasallen brachte er es dahin, daß der Bischof ihm die offene Fehde erklärte und zur Belagerung von Ottenstein schritt. Nach der Sage soll dieselbe von 1401—1408 gedauert haben; vielleicht ist sie 1401 versucht worden, aber erst 1407 wurde sie mit Nachdruck betrieben, und 1408 trotz der Anstrengungen der Freunde des Heinrich von Solms, der Herren von Cleve und Mark, die Burg zu entsetzen, siegreich zu Ende geführt. Am Tage nach Jacobi mußte Solms aus Mangel an Lebensmitteln sich und seine Feste dem Bischof Otto auf Gnade und Ungnade ergeben.[2]

Solms mußte das Land verlassen. Seine Bemühungen bei den Herzögen von Cleve und Bayern und bei dem Kaiser Sigismund, seine Burg Ottenstein zurückzuerhalten, blieben ohne Erfolg.

[1] Kindlinger, Münsterische Beiträge. III, Seite 117. — Niesert, Urkundensammlung, V, Seite 389. — Zeitschrift XXVIII, Seite 31. — Geschichtsquellen, Band I von Ficker, Seite 178. — Auf Heinrichs Tod ist wahrscheinlich die von Heinrich von Hövel im Speculum Westphaliae erwähnte Inschrift des ehemaligen Steinkreuzes am Wege nach Vreden zu beziehen, nur statt 1304 1354 zu setzen. Ueber die Fehden und Geschäfte Johanns vergleiche: Niesert, Urkundensammlung, V, Seite 235, 253, 260, 263 und Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster: Ottenstein.

[2] Niesert, Urkundensammlung, V, Seite 439. — Geschichtsquellen, I. Band von Ficker, Seite 82 f., 149 f., 159, 173, 178. — Troß, Gerd van der Schüren, Seite 164 f. — Kock, Series episcoporum, II, Seite 134. — J. Pontanus, Historia Geldriae. — Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen: Ottenstein. — Heinrich von Hövel berichtet zuerst (in dem Speculum Westphaliae), Agnes, die Tochter des Grafen Heinrich, habe bei der Uebergabe von dem Bischof die Gnade erbeten, mitnehmen zu dürfen aus der Burg, was sie tragen könne, und sie habe dann ihren Vater auf dem Rücken, in der Schürze die Briefe und Siegel aus der Burg getragen. Die älteren Chronisten wissen hiervon nichts. — Wie die Ottensteiner Chronik erzählt, bestand schon 1292 eine Burg, die von irgend einem Herrn erobert und demolirt sei; an Stelle des Chors der Kirche habe in alter Zeit ein Heidentempel gestanden; die von Otto 1316 erbaute Burg habe 3 Thürme gehabt, die Burg sei mit einer hohen Mauer umgeben gewesen, eine Zugbrücke habe durch das Thorhaus auf den Burgplatz geführt. 1343 sei der Burggraben erweitert, Kirche und Umgebung mit einbegriffen worden; ein fast undurchdringlicher Hagen habe im weiteren Umkreise die Burg umgeben; 1343 hätten die Vredener aber den Hagen durchbrochen, Ottenstein geplündert, alle ehernen Töpfe und Kessel geraubt und eine Glocke daraus gegossen, die darum noch immer drumme, wie ein alter Kessel.

Ottenstein fiel dem Stifte anheim und wurde mit dem Amte Ahaus vereinigt. Die übrigen Güter des Grafen aber kamen nach seinem Tode (er starb 1425 zu Zütphen) an die jüngste Tochter Agnes, die seit 1418 mit Otto von Bronckhorst verheirathet war. Deren Tochter Gisberta brachte dann diese Solms'schen Güter durch ihre Verehelichung an das Haus Bentheim-Steinfurt. Irmgard, die Schwester der Agnes, wurde Abtissin zu Heerse. Söhne waren nicht vorhanden. Als Burgmänner finden wir zu Ottenstein vom 13. bis 17. Jahrhundert die von Distelhorst, von Rempen, von Hackfurt, von Horstel, von Koyte, von Bürse, von der Mark, von Guiging, von der Tinnen, von Hövel, von Wüllen, von Zyll, von Collbach, von Morrien, von Kettler und andere.

1292 war an der ersten Kapelle des Ortes schon ein Burgkaplan vorhanden. 1343 am Montag nach Markus wurde die Stelle, spätere Pfarrstelle, von Graf Heinrich von Solms nebst Gemahlin und Kindern mit Haus, Garten, Wiesen und 2 Bauernhöfen dotirt; an demselben Tage schenkte der Burgmann Johann von Horstel zu der Stelle sein Haus bei der Burg nebst Aeckern und Fischerei. 1365 wurde Ottenstein von Vreden getrennt und zur selbstständigen Pfarre erhoben von Bischof Florenz mit Zustimmung der Abtissin von Vreden, Adelheida von Bentheim. — 1292 war schon die erste Kapelle, das spätere Chor der Kirche, vorhanden; 1521 von dem Drosten Diedrich von Kettler Schiff und Thurm erbaut, 1754 aus dem Steinmaterial der Burg die Vorhalle vor dem Thurm errichtet. Patron der Kirche ist der hl. Georg Martyrer. 1480 wurde von dem Knappen Hermann Guiging und Frau Woltera die Vikarie Maria Magdalena gegründet, 1483 von Johann Zabing und Frau Gebba die Vikarie St. Katharina.[1]

Nach der Eroberung (1408) legte Bischof Otto neue Befestigungen und eine neue Burg an, die Bischof Heinrich II. (1424—1450) vollendete. In der Stiftsfehde (1450—1457) war Ottenstein anfangs in Besitz des Walram von Mörs und wurde im Winter 1450 von Johann von Hoya vergebens belagert, 1452 von Walram an den Bischof von Uetrecht verpfändet, der es dem Neffen Conrad von Diepholz überließ; 1458 von dem Bischof Johann II. wieder eingelöst. 1495—1524 ist Dietrich von Kettler Pfandinhaber. Dann besaß es bis 1533 Bischof Friedrich von Wied. 1533 auf 100 Jahre an die von Morrien verpfändet.[2]

Von 1540 an bis 1594 fand die lutherische Lehre Eingang. 1539 wurde das ganze Wigbold mit Gräben umzogen, 1584 neue Wälle von Rasen aufgeführt, 2 neue Brücken mit Thoren angelegt, 1588 die Holländer mit Verlust zurückgeschlagen; 1589 von Gelderischen Reitern, die beim Vorbeizuge von den Ottensteinern geneckt wurden, der Ort in Brand gesteckt; viele Einwohner getödtet oder verbrannt. Da Ottenstein 1622 sich weigerte, eine kaiserliche Besatzung aufzunehmen, wurde es in Strafe genommen, der Rath abgesetzt; nach der Schlacht bei Stadtlohn (1623 August) lagen 5 Regimenter Kaiserliche im Orte. 1635 im Frühjahr nach neunwöchentlicher Belagerung von den Hessen eingenommen, die den Ort bis auf 8 Häuser verbrannten und denselben in das tiefste Elend brachten. 1664 starb zu Ottenstein Bernard von Malinckrodt, der Gegenkandidat Christoph Bernards, nachdem er 7 Jahre auf der Burg gefangen gesessen hatte. Zu Christoph Bernards Zeit (und noch 1704) war von Galen zu Assen Pfandinhaber des Ortes, auf der Burg wohnte ein Commandant. Um 1750 wurde die Burg abgebrochen. 1803 fielen mit dem Amte Ahaus auch die Domänengüter zu

[1] Pfarrarchiv zu Ottenstein. — Archiv des Generalvikariats zu Münster.

[2] Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts: Ottenstein. — Geschichtsquellen, I. Band von Ficker, Seite 259. 279. 320. — Niesert, Urkundensammlung V, Seite 468. — Chronik zu Ottenstein.

Ottenstein an die Fürsten von Salm, welche den Burgplatz an die Familie Banken verkauften, die denselben noch heute besitzt. Das alte Stadtsiegel wurde 1844 an die Königliche Regierung geschickt und ist dort verblieben.[1]

[1] **Ottensteiner Chronik. — Heinrich von Hövel,** Speculum Westphaliae, **Ottenstein. — Janssen, Geschichtsquellen III, Seite 111. — Kock,** Series episcoporum, III, Seite 141. — **Bericht über die hessische Occupation im Pfarrarchiv. — Hüsing, Fürstbischof Chr. B. von Galen, Seite 7. — F. Raßmann, Münstr. Schriftsteller-Lexikon, Seite 136, citirt einen Bericht (im Rheinisch-Westfälischen Anzeiger 1820) über einen merkwürdigen Fund in der Burg Ottenstein.**



Siegel des Johann von Solms von 1354; im Staatsarchiv zu Münster, Münster 647; Umschrift: S. Johannis comitis de Sotmisse nobil. domicell. i Ottestene.
(Vergleiche: Westfälische Siegel, I. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 24, Nummer 7.)







Füllungen eines D, R und C aus einem Graduale der Kirche in Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

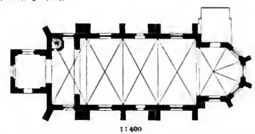


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Ottenstein.

1. Wigbold Ottenstein,

6 Kilometer westlich von Ahaus.

a) **Kirche**, katholisch, gothisch,



einschiffig, vierjochig, mit $^{5}/_{8}$ Chor, westlichem Vorbau und Dachreiter. Sakristei neu. Im westlichen Joche eingebautes Treppenthürmchen und Unterstützungsbogen des Dachreiters. Ziegelbau. Strebepfeiler an Schiff und Chor.[1]

Kreuzgewölbe mit Rippen auf Konsolen.

Fenster spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk.

Portale, gerade geschlossen, mit unleserlichen Inschriften, an der Südseite mit der Jahreszahl 1521.

Taufstein, gothisch, achteckig, $1_{,04}$ m hoch, $0_{,95}$ m Durchmesser.

Sakramentshäuschen (Nische), gothisch, gerade geschlossen, Oeffnung 51/85 cm groß.

Pieta, gothisch, von Holz, 71 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Kelch, Uebergang, von Silber, vergoldet, $15^{1}/_{2}$ cm hoch. (Abbildung Seite 60.)

Chorbuch, Agende, gothisch, 14. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben, mit Chronik.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. ihesus maria johannis. mcccclxxiii (1473) mit Wappen. (Abbildung Seite 55.) Durchmesser $0_{,81}$ m.
2. Sumptibus nobilium ac civium denuo refusa ano dni 1629. S. iohannes. Durchmesser $0_{,63}$ m.

[1] Fehlt nordöstlicher Strebepfeiler des Chores; die Fenster sind zweitheilig.

3. Sumptibus nobilium ac civium in ottenstein denuo refusa. aõo dñi 1629. S. Maria. Durchmesser $0{,}_{75}$ m.



b) **Kapelle,** auf dem Kirchhof, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



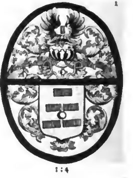
1 : 400

einschiffig mit abgeschrägten Ecken nach Westen. Ziegelbau mit Lisenen, Holzdecke, Fenster und Portal gerade geschlossen. Jahreszahl 1791. Am Altar Inschrift und Jahreszahl 1740.

c) **Kapelle,** in der Feldmark, katholisch, Renaissance,

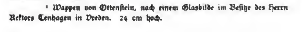


1 : 400



1 : 4

achtseitiger Ziegelbau mit Lisenen, Holzdecke. Fenster und Portal spitzbogig.



[1] Wappen von Ottenstein, nach einem Glasbilde im Besitze des Herrn Rektors Tenhagen in Vreden. 24 cm hoch.





1.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.-Gladbach. 2 Aufnahmen von A. Ludorff, 1897.

Kirche:
1. Südansicht; 2. Innenansicht nach Osten.



Schöppingen.

Die Pfarrgemeinde Schöppingen besteht aus dem Wigboldsbezirk und den 6 Bauerschaften Gemen, Ramesberg, Hewen, Ebbinghoff, Tinge, Haverbeck. Von Nord nach Süd fließt die Vechte durch die Gemeinde; der südöstliche Theil derselben ist hügelig; der nordwestliche Theil ist flach. Hier liegt auf Schöppingen-Nienborg-Metelner Gebiet das weite Ströenfeld, wo der „Tolle Christian" mit seinen Truppen lagerte in der Nacht vor der Schlacht bei Stadtlohn 1623 im August, wohin die „Spökenkieker" die zukünftigen Schlachten verlegen, jetzt meist kahle Haide, ehemals mit Holz bestanden.

Die Größe der Gemeinde beträgt 72,50 □ Kilometer mit 3035 Einwohnern, darunter 2996 Katholiken, 24 Evangelischen, 15 Israeliten. Angrenzende Nachbargemeinden von Schöppingen sind im Westen Nienborg, Heek, Legden, Asbeck des Kreises Ahaus, im Süden Osterwick und Darfeld des Kreises Coesfeld, im Osten und Norden Horstmar, Leer, Metelen des Kreises Steinfurt.

Quellen und Literatur:

Das Amtsarchiv zu Schöppingen, mit einer geschriebenen Chronik.

Das Archiv des Hauses Egelborg für Haus Stockum, das Archiv des Hauses Westerwinkel für das Haus Koppel.

Das Archiv der Abtei Herford für die Verhältnisse des Ortes und vieler Bauernhöfe zu der genannten Abtei. (Auszüge in dem Codex Traditionum Westphalicarum, Band IV. von Dr. Darpe.)

Das fürstliche Archiv zu Burgsteinfurt, sofern die dortigen Grafen Abtei-Herforder Amtmänner über Schöppingen waren.

„Nachrichten über Schöppingen", Manuscript des Generalvikariats-Secretärs Haverfath, eine Abschrift in Besitz des Professors B. Bunnefeld in Warendorf.

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 827 f., 880 f.

[1] und [2] S und Randverzierung aus Chorbüchern der Kirche zu Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

Der Kaiser Ludwig der Fromme schenkte 838 die Kirche zu Stockheim im Scopingau an das Kloster Herford; sein Sohn, König Ludwig II., bestimmte durch Urkunde von 853 die Pflichten des Klosters dieser Kirche gegenüber genauer. Da die Kirche als dotirt (mit Zehnten und Höfen) angegeben wird, so ist unzweifelhaft eine Pfarrkirche zu verstehen; und da ferner Kaiser Ludwig über die Kirche frei verfügt, nicht aber selbst als Gründer derselben angegeben wird, so ist anzunehmen, daß der Vater, Kaiser Karl der Große, dieselbe gegründet hatte, daß die Gründung somit in die Zeit des hl. Ludger fällt. — Stockheim ist das jetzige Schöppingen; 1002 wird die Kirche ecclesia Stocheim genannt, 1147 aber ecclesia Scopinge. Ganz nahe nämlich bei der in der Bauerschaft Stockheim, später Stockum, angelegten Kirche bildete sich der Ort Scopinge (auf einem Hofe oder in einer Bauerschaft gleichen Namens), welcher den Namen Stockum verdunkelte, zuletzt ganz verschwinden machte und der von ihm benutzten Kirche seinen Namen, als Kirche in Schöppingen, mittheilte. Ein anderer Theil von Stockum wurde dann zu Haverbeck gezählt; nur das Rittergut Stockum erinnerte noch an den alten Bauerschaftsnamen. Noch um 1700 lag übrigens die Kirche außerhalb des geschlossenen Ortes, jetzt ist sie durch Erweiterung des Ortes mit demselben verschmolzen.[1]

Patron ist der hl. Brictius. Die Besetzung der Pfarrstelle hatte sonst ausschließlich die Abtissin zu Herford; 1666 wird angegeben: Die Abtissin alternirend mit dem Grafen von Steinfurt; seit der Aufhebung der Abtei besetzt der Landesherr abwechselnd mit dem Hause Steinfurt die Stelle. Vikarien sind vorhanden: St. Stephani, St. Crucis, St. Catharinae, gegründet 1516 von Hermann Schelver, Vicecurat in Schöppingen, St. Nicolai, gegründet 1663 von Pfarrer Kötting, St. Sacramenti, gegründet um 1680 von Pfarrer Kestering. — Die Kirche, ursprünglich aus Thurm und Schiff bestehend, wurde schon vor 1500 um ein südliches Seitenschiff erweitert; 1509—1512 wurden diese beiden Schiffe nach Osten verlängert und das jetzige Chor vorgebaut. — In der Bauerschaft Gemen ist eine alte Kapelle zum hl. Antonius Abt, der Sage nach zur Zeit der Pest erbaut.[2]

Schöppingen war früher Stadt, jetzt amtlich Wigbold. Das alte Siegel zeigt in der Mitte einen Schöps mit der Umschrift: Sigillum civitatis Scoppingensis. Schon vor 1400 war der Ort mit Wall und Graben befestigt, 1396 wurden aus den Steinen der zerstörten Burg Ovelgönne 2 neue Thore erbaut. 1582 wurde ein neues Rathhaus mit Thurm aufgeführt. 1703 wurde der Stadtwall geebnet und in Gärten verwandelt.[3]

In der Stiftsfehde 1450—1457 war Schöppingen in der Gewalt des Bischofs Walram, der aber 1452 die Stadt an den Bischof von Uetrecht verpfändete; 1455 von Johann von Hoya vergebens belagert; 1458 von Bischof Johann II. wieder eingelöst. — 1591 wurde bei einem Ueberfall des Klosters Klein-Burlo durch die Holländer eine Anzahl Schöppinger Bauern erschlagen. — 1598 Schöppingen von den Spaniern besetzt, 1626 von holländischen Reitern überfallen und geplündert. — 1632 von

---

[1] Erhard, Codex diplomaticus, Nr. 11, 21, 76, 133, 279. — Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 827 f. — Haversath, Nachrichten über Schöppingen.

[2] Generalvikariatsarchiv. — Haversath, Nachrichten. — Tibus, a. a. O., Seite 1283. Inschrift an der Kirche. (Unter dem Chor der Kirche ist eine Quelle.) Ehemalige Inschrift an der Nordwand der Kirche von 1575: Godt heft gespraken ut sinen Godtlichen mund. Wacket und bereidet juw to aller stund. Wente der Doet werth juw nicht senden enen Breiff. Sunder he werth kommen sliken als eyn Deiff. Inschrift an einem alten Beinhäuschen: Hier is gelegen recht. Hier liegt de Heer al by de Knecht. Kommt ens wat na daby. Und seyt ens, wel de schönste sy.

[3] Haversath, Nachrichten.

den Hessen eingenommen und ausgeraubt. — 1636 herrschte die Pest. — 1641 von Weimarschen Reitern total ausgeplündert. — 1649 von den schwedischen Occupationstruppen losgekauft.[1]

Rittergut Stockum in der Bauerschaft Haverbeck an der Vechte. Hier saß ursprünglich das Geschlecht von Stockheim (Thizelin schon 1178), später die Familie von Ledebur, schon vor 1500 bis um 1630, darauf die von Beverförde; der letzte dieses Geschlechts, Goswin, starb 1798. Darauf kam das Gut in Folge gestifteten Familienfideikommisses an die Freiherrn von Oer zu Egelborg.[2]

Rittergut Koppel in Ramesberg „auf der Koppel“: Das Nienborger Burgmannsgeschlecht von Sasse bis um 1500; dann kam das Gut durch Heirath an die von Keppel-Dinkelborg, und kurz darauf durch die Erbtochter Maria an von Westerholt, und 1702 nach dem Tode des Diedrich Conrad von Westerholt an Graf F. D. von Merveldt. Die Burg um 1800 abgebrochen, das Gut um 1825 parzellirt verkauft.[3]

Burg Oveigönne, Solmsburg, südlich 1/4 Stunde von Schöppingen an der Vechte: Von den von Solms-Ottenstein, Abtei Herforder Amtmännern zu Schöppingen, erbaut, 1330 von Bischof Ludwig zerstört. Um 1380 von Ludolf von Steinfurt wieder hergestellt; 1396 von Bischof Otto belagert und nach dessen Gefangennehmung von seinen Freunden, dem Bischof von Paderborn und dem Adel, erobert und zerstört. Das Material kurz darauf zur Erbauung neuer Thore in Schöppingen und einer neuen Burg in Vreden benutzt.[4]

Der Stammsitz der **Herren von Schöppingen,** deren Geschlecht jetzt noch in Kurland blüht, soll der „Schöppinkhoff“ (jetzt Ackerkamp) in Tinge sein. Der hiesige Zweig muß schon lange vor 1400 erloschen sein.[5]

Das **Rittergeschlecht von Ramsberge** stammt unzweifelhaft aus der Bauerschaft gleichen Namens; der Stammsitz ist nicht bekannt, vielleicht war es Haus Koppel. Theodorich schon 1219, später Burgmänner zu Ahaus, Nienborg, Domherrn zu Münster, Pastöre zu Heek, Epe. Im 14. Jahrhundert scheint das Geschlecht erloschen zu sein.[6]

---

[1] Ficker, Geschichtsquellen, Band I, Seite 231, 320. — Erhard, Geschichte Münsters, Seite 320 f. — Janssen, Geschichtsquellen, Band III, Seite 118, 131. — Haversath, Nachrichten.

[2] Vander-Heyden, Personenregister zu Wilmans Urkundenbuch in Stockum. — Haversath, Nachrichten. — Wappen der v. Stockum: nach Kumann gleich dem Merfelder, nach Wilmans, Urkundenbuch Nr. 1054 gleich dem Galen'schen. — v. Ledebur: Silbernes Sparrenpaar in Roth. — v. Beverförde: Aufsteigender naturfarbener Biber in Gold.

[3] Pfarrarchiv Heek. — Fahne, Geschichte der Dynasten von Bocholtz: Westerholt. — Wappen der v. Sasse: Schild quer getheilt durch einen rothen Balken, unten Silber, oben Gold mit schwarzem Turnierkragen. — v. Keppel: vergl. Heek, Haus Horst. — v. Westerholt: Schild geschacht, 6 Felder, schwarz und Silber.

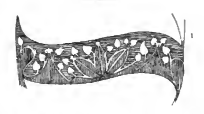
[4] Ficker, Geschichtsquellen I, Seite 45, 80, 148, 157. — Niesert, Urkunden-Sammlung, V, Nr. 83, 87, 131.

[5] Wilmans, Index zu Erhards Regesta: Scopingen. — Zeitschrift, Band XX, Seite 567. — Haversath, Nachrichten. — Wappen der v. Schöppingen: Ein Sparrenpaar.

[6] Vander-Heyden, a. a. O.: Ramesberg. — Pfarrarchive zu Heek und Epe.



Füllung eines Q aus einem Chorbuche der Kirche in Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

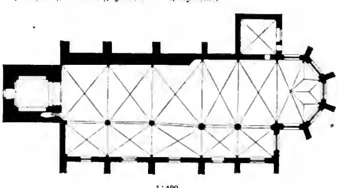


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Schöppingen.

1. Wiegbold Schöppingen,

16 Kilometer östlich von Ahaus.

a) **Kirche**, katholisch, romanisch, gothisch und spätgothisch,



1 : 400

zweischiffige, einjochige Hallenkirche mit $^5/_8$ Chor. Westliche Hälfte der Nordwand romanisch; Sakristei an der Nordseite; Westthurm romanisch mit Treppengiebeln. Strebepfeiler am Schiff und Chor, zum Theil mit geschweiften Giebelabdeckungen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen, Wanddiensten und Konsolen. Im Chorschluß Sterngewölbe auf Diensten. Im Thurm kuppelartige Gewölbe in 2 Geschossen zwischen Blenden auf Eckpfeilern.

Fenster rundbogig, vermauert auf der Nordseite; auf der Südseite und im Chor spitzbogig: zweitheilig, frühgothisch; dreitheilig, spätgothisch. Schalllöcher der Südseite zweitheilig mit Zwischensäulchen; im oberen Geschosse dreitheilig in rundbogigen Blenden auf Eck- und Zwischensäulchen.

Portale der Südseite, gerade geschlossen, mit Konsolen, das östliche mit Inschrift:

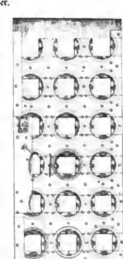
Anno domnnn rb unde ir (1509) **up sunte meeten verhanlight** (?) **dach, do woert de erste stein an dusse kaec' up de funten' gelacht.** (Abbildung Tafel 24.) Eingänge in Thurm und Sakristei gerade geschlossen. Portal der Nordseite rundbogig, vermauert.

[1] Verzierungen eines S aus einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe Seite 66.)



Taufstein, gothisch, achteckig, Kelchform, 1,12 m hoch, 1 m Durchmesser.

Thür[1], vom Chor zur Sakristei, gothisch, 18 quadratische Füllungen in kreisförmig verzierten Rahmhölzern. 1,90 m hoch, 0,85 m breit. (Abbildung nebenstehend.)



Epitaph, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, von Alabaster, mit Auferstehung Christi und Inschriften. 57 cm hoch, 41 cm breit.

Triumphkreuz, Frührenaissance, von Holz, Gabelform; Christus, 2,20 m hoch, 1,66 m Armspannung.

Madonna, gothisch, von Holz, Hälfte einer Doppelmadonna[2], 90 cm hoch. (Abbildung Tafel 25.)

Monstranz[3], gothisch, 16. Jahrhundert, von Kupfer, vergoldet, Fuß Sechspaß mit sechsseitiger Endigung und Inschriften:

Joes . tor . goes . b . pastor . ecclie . me . dono . dedit 1539 mit Wappen, und ecce panis angelorum. Knauf mit 6 rautenförmigen Knöpfen und Maßwerk. Fialenaufbau mit Figurenschmuck. 64 cm hoch. (Abbildung Tafel 25.)

Klappaltaraufsatz[4], Tafelgemälde, gothisch, 16. Jahrhundert, mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, auf den Rückseiten der Flügel: Verkündigung und Geburt Christi; Mittelbild 2,96 m lang, 1,80 m hoch. (Abbildungen Tafel 26 bis 28.)

[1] Vergleiche: Ludorff, Kreis Dortmund-Stadt, Seite 43 und 48, Tafel 33 und 52.

[2] Die zweite Hälfte ist zur Zeit im Besitze des Malers Franz Müller in Düsseldorf.

[3] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1857.

[4] Lübke, Westfalen, Seite 364; Lotz, Deutschland, Seite 545.

3 **Chorbücher**, Graduale, Missale und Breviarium, gothisch, 16. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben, mit farbigen Initialen, zum Theil mit Inschriften und Jahreszahlen 1523 und 1539. (Abbildungen Tafel 29 und 30, in Ueberschriften und Vignetten.)

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. **Salvator is min name min gheluit si gode bequaim de levendighen roep ick de doden beschrein ick hagel un donder verstuer ick. henricus de tremonya me fecit. anno xv^c qvii** (1517) j. n. r. i und Medaillon mit Christuskopf und Inschrift ihs. xpc. salvator mundi. (Abbildung nebenstehend.) Durchmesser 1,16 m.



2. Requiem aeternam dona eis domine. Q fulgure et tempestate libera nos domine. Sub D. Nicolao Koster pastore D. Egberto Pothof praefecto professoribus Everhard Krechting et Herm. Kestering. anno 1684. Urbanus Hardinck me fecit Coesfeldiae. S. Maria vocor. mit Madonna.
3. neu.

b) **Rathhaus**, Renaissance, 16. Jahrhundert, 2 Aufsatzgiebel mit Muschelendigungen. (Abbildung nachstehend).

c) **Privatbesitz:**

(Schulten)

Christus, Uebergang, von Bronze, 19,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 25.)



Rathhaus.

2. Bauerschaft Gehmen.

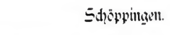
Kapelle, neu.

Madonna, frühgothisch, von Holz, 62 cm hoch. (Abbildung Tafel 31.)

Antonius, spätgothisch, von Stein, 65 cm hoch. (Abbildung Tafel 31.)

Hieronymus, spätgothisch, von Stein, 69 cm hoch. (Abbildung Tafel 31.)





Schöppingen.



1.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach 2.



3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1902.

Kirche:
1. Inschrift des Südostportals; 2. Südwestansicht; 3. Südostansicht.

Schöppingen.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach

1.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff. [illegible]

2.



Kirche:
1. Madonna; 2. Monstranz;
3. Christus (Schulten).

Schöppingen.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Kirche:
Tafelgemälde.



Schöppingen.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach 1.



2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899

Kirche:
1. und 2. Tafelgemälde.

Schöppingen.



1.

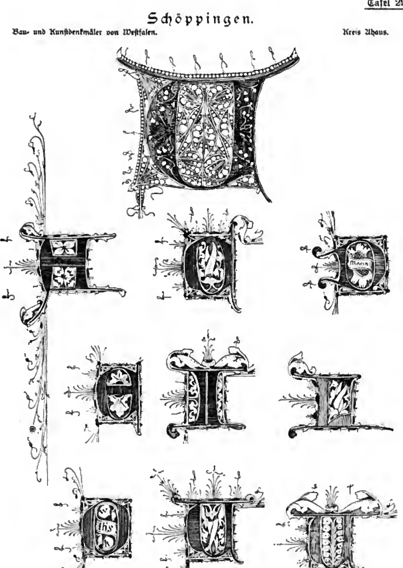


2.

Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach
Aufnahmen von A. Ludorff,

Kirche:
1. und 2. Tafelgemälde.

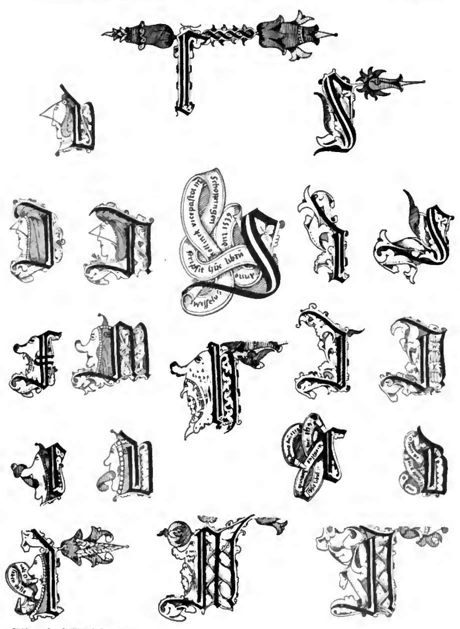
Schöppingen.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Kirche,
Initialen eines Chorbuchs.

Schöppingen.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Kirche,
Initialen eines Chorbuchs.

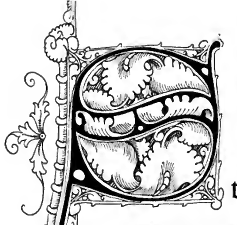
Gehmen.

Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899

1. 2. 3.

Kapelle:
1. Antonius; 2. Madonna; 3. Hieronymus.



Stadtlohn.

Die Gemeinde Stadtlohn ist umgeben von Südlohn, Vreden, Wüllen, Legden sowie Holtwick und Gescher des Kreises Coesfeld. Die Berkel durchfließt die Gemeinde von Ost nach West und berührt die Stadt. Im östlichen Theile liegt der große Wald Liesener des Fürsten Salm-Anholt. Außer dem Stadtgebiet gehören zu Stadtlohn die Bauerschaften: Wentfeld, Hengeler, Wessendorf, Hundewick, Ester, Almsick, Büren.

Größe: 79,01 □ Kilometer. Einwohner: 4635 Katholiken, 17 Evangelische, 59 Israeliten.

Quellen und Literatur:

Urkunden: Erhard, Codex diplomaticus; Wilmans, Urkundenbuch, III. Band, 1. Abtheilung und Niesert, Beiträge, II. Band.
Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 541 f.
Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster: Stadtlohn (Manuscript).
Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1092 f., 1107 f., 1150 f.

Lon, welches außer den obengenannten Bauerschaften ursprünglich auch Südlohn umfaßte und zum Unterschiede hiervon Nortlon genannt wurde, wird 1152 zuerst als Pfarre erwähnt. Da aber die Pfarrgemeinde Lon zu den 4 sogenannten bischöflichen Kaplaneien gehörte, deren Inhaber Domherren waren, und die schon um das Jahr 1000 eingerichtet wurden, so muß auch Lon damals als Pfarre existirt haben; es muß ferner aus demselben Grunde damals nicht als junge, sondern schon als ältere bedeutendere Pfarre existirt haben, und so liegt die Vermuthung nahe, daß die Gründung in die Zeit des ersten Bischofs Ludgerus hinaufreicht. Als Gründer sind die Bischöfe von Münster anzusehen, da dieselben in Lon ein bedeutendes Tafelgut, den Amtshof Lon, besaßen. Diese verliehen die Pastorat als „bischöfliche Kaplanei" einem der Domherren; die wirkliche Seelsorge wurde einem

[1] S aus einem Graduale der Kirche zu Legden. (Siehe Seite 46.)

Vikarius übertragen. Das Gebiet ist von der älteren Pfarre Vreden genommen. Patron ist der hl. Othgerus. Der Name Stadtlohn hat sich erst dann gebildet, als der Ort Wigbolds oder Stadtrechte erhielt.[1]

Außerhalb der Stadt, an der Berkel, liegt eine Wallfahrtskapelle, deren altes Muttergottesbild um 1880 gestohlen und seidem nicht wieder gefunden wurde. Bei einer Visitation 1656 werden 7 Vikarien aufgezählt, darunter die Vikarie S. Stephani, SS. Joh. bapt. et evang. (1510 von Pastor Hogen gestiftet), S. Catharinae, S. Annae (1519 von Vikar Mansink gestiftet).

Zu Lon lag, wie schon gesagt, ein bischöflicher **Amtshof.** Derselbe wurde, wie Warendorf, Beckum und andere, von Amtsleuten verwaltet, vom Bischof Ludwig (1169—1173) in eigene Verwaltung genommen, später wieder an Schulzen zu Lehn vergeben, endlich zersplittert; 1217—1240 findet sich der Schulze Engelbert von Lon in Urkunden, der letzte war Wilhelm von Graes 1363. Die Rechte und Pflichten der zu dem Amtshofe hörigen Bauernerbe wurden durch ein eigenes Hofrecht bestimmt.[2]

Auf einem Pertinenzstück des Hofes Lon war schon zu Bischof Wernhers Zeit (1132—1151) eine **Burg,** zum Schutze des Landes erbaut, vorhanden. Auf derselben saß ein edles Geschlecht, welches den Namen „von Lon" annahm. Als Besitzer der Freigrafschaft Lon und der Grafschaft Bredevort mit der dortigen Burg zählten die Herren von Lon zu den Dynasten des Landes. Als Wappen führten dieselben 3 Balken im Schilde, auf dem obersten 3 rechts schreitende Vögel. Der älteste in den Urkunden ist Gerhard (1086—1092). Die letzten des Geschlechts waren Hermann, Herr zu Lon und dessen Bruder Wikbold, Domherr zu Münster, der 1312 starb. Nach deren und des Vaters Tode fiel die Herrschaft Lon an die Vettern Otto und Johann von Ahaus. Diese verkauften dieselbe 1316 an Ludwig, Bischof von Münster. Die Burg zu Lon, zwischen der Berkel und der nahen Kirche gelegen, war schon 1238 (wenigstens zum Theile) abgebrochen und die Steine zum Ausbau der Burg Bredevort benutzt; dort werden seitdem die folgenden Dynasten ihren Sitz gehabt haben.[3]

Wann Lon **Stadtrechte** erhielt und sich den Namen Stadt-Lon beilegte, ist nicht genau bekannt. 1313 wird es noch mit dem Namen Nortlon aufgeführt. 1411 werden die Privilegien des Wigbold Stadtlohn von Bischof Heinrich confirmirt, ebenso 1533, 1652, 1681 durch die folgenden Fürstbischöfe. Das alte Stadtsiegel zeigt den Schild der Herren von Lon, mit den 3 Querbalken, aber statt der 3 Vögel 3 münsterische Pausköpfe, mit der Umschrift: Sigilum civitatis de lon. Ein kleineres, im übrigen gleiches Stadtsiegel hat die Umschrift: Secre. civit. de Loen.[4] 1598 wurde Stadtlohn von den Spaniern unter Mendoza besetzt und geplündert. 1611 brannte die ganze Stadt ab, Kirche und Thurm brannten aus. 1623 fand in dem nördlichen Theile des Kirchspiels, an der Wüllener Grenze,

[1] Erhard, Codex diplomaticus, 284. — Wilmans, Urkundenbuch, 105. 213. — Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 507 f., 1092 f. — Bischöfliches Generalvikariats-Archiv.

[2] Wilmans, Urkundenbuch, 105. 378. Das Hofesrecht von Lon, auf dem städtischen Archiv in Manuscript vorhanden, wurde von Niesert edirt.

[3] Zu der interessanten Geschichte der Herrschaft Lon und ihrer Dynasten vergleiche: Urkunden bei Erhard und Wilmans, Personenregister: Lon; Niesert, Beiträge, II. Band, Seite 374 f. — Ficker, Geschichtsquellen des Bisthums Münster, Band II, Register: Stadtlohn. — Kock, Series episcoporum, II. Theil, Seite 33 f. — Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1099, 1165. — Graf Landsberg, Geschichte der Herrschaft Gemen (Separatabdruck aus der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde) Seite 118 f., 197 f. — Finke, in derselben Zeitschrift Band 56, I, Seite 129: Abstammung der von Rhemen von den Dynasten von Lon.

[4] Tibus, a. a. O., Seite 156. — Fürstlich Münsterisches Landesarchiv, Band III. — Tumbült, Die Siegel der Städte.

auf dem später sogenannten Blutfelde, die Schlacht zwischen Tilly und Christian von Braunschweig statt; für die gefallenen, in der Kirche zu Stadtlohn begrabenen kaiserlichen Offiziere wurde kurz darauf eine Memorie gestiftet.[1]

Das adlige **Haus Dücking**, in der Bauerschaft Hundewick, landtagsfähiges Gut, war münsterisches Lehen. 1570 war mit der curtis Dudekin Heinrich von Werten belehnt. Im 16. und 17. Jahrhundert saß die Familie von Hetterscheid auf dem Gute; nach 1700 die von Dinklage. Jetzt gehört es dem Grafen von Landsberg-Velen-Gemen.[2]

Das adlige **Haus Hengelborg**, in der Bauerschaft Estern, war im 17. Jahrhundert von der Familie von Burloe bewohnt, vor dieser von einem Zweig der Familie von Senden. 1800 gehörte es schon dem Grafen Droste-Vischering. 1816 brannte das Haus ab. Auf dem Hofe befindet sich eine Kapelle.[3]

---

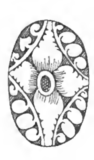
[1] von Steinen, Spanisch-Aragonischer Spiegel. — Kumann, Mannscripte. — Weskamp, Das Heer der Liga, Seite 297 f. — Generalvikariats-Archiv.

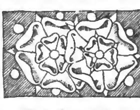
[2] Lehnsbuch des Bischof Florenz. — Kumann, Manuscripte. — Wappen der von Hetterscheid: ein mit 5 Münzen besetzter links schräger schwarzer Balken in silbernem Schilde.

[3] Kumann, Manuscripte. — Wappen der von Burloe: In schwarzem Schilde 3 silberne Jagdhörner übereinander.



Siegel der Stadt Stadtlohn von 1541, im Staatsarchiv zu Münster, Stadtlohn 5. Umschrift: Sigilum civitatis . . . lon. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 25, Nummer 4.)





Füllungen eines O, A und O aus Chorbüchern der Kirche in Legden. (Siehe Seite 46.)

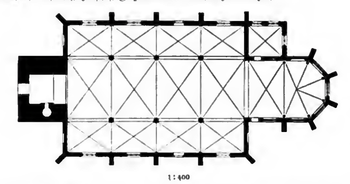


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Stadtlohn.

1. Stadt Stadtlohn,

12 Kilometer südwestlich von Ahaus.

a) **Kirche**[1], katholisch, gothisch, Ziegelbau mit Sandsteingliederungen,



1 : 400

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche mit nördlichem niedrigen Seitenschiff. Chor aus Sandsteinquadern einjochig mit $^5/_8$ Schluß. Sakristei an der Nordseite. Westthurm mit Lisenen und Bogenfries. Strebepfeiler mit Spitzverdachungen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen zwischen Längsgurten auf Säulen und Konsolen, auf Diensten im Chor.

Fenster spitzbogig mit Maßwerk; spätgothisch, dreitheilig im südlichen Seitenschiff und Chor; gothisch zweitheilig im nördlichen Seitenschiff und in der Sakristei. Schalllöcher spitzbogig, dreitheilig mit Maßwerk.

Portale an der Süd- und Nordseite gerade geschlossen; Westeingang rundbogig.

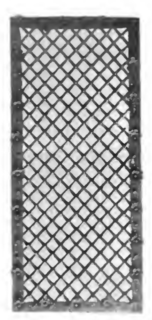
[1] Lotz, Deutschland, Seite 565. Lübke, Westfalen, Seite 277. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 432. — 1889 abgebrochen.





Kragsteine.

Sakramentshäuschen, gothisch, angebaut, mit zweiseitigem Unterbau und achteckigem Maßwerk- und Fialenaufbau. 2 Oeffnungen mit schmiedeeisernen Thüren, 1,08/0,44 m groß. (Abbildungen Tafel 34 und nebenstehend.)



Wandarm[1], Renaissance, 16. Jahrhundert, von Eisen, 35 cm Ausladung.

Monstranz[2], Renaissance, von Kupfer, vergoldet; Fuß rund, gravirt mit den 4 Evangelisten und der Inschrift: Stadt Loen 1590; Gefäß kreisförmig mit Fialenaufsatz. 0,64 m hoch. (Abbildungen Tafel 34 und nachstehend.)



5 **Chorbücher**[3], gothisch, auf Pergament geschrieben mit farbigen Initialen und einer Inschrift: **Anno dni Millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo.** (1478.) **In urbe monasteriensi ṗmaria westphalie. In Collegio presbiteroru et Clericor' fontis salientis. Hic liber diligenter scriptus et copletus est pro eccl'ia sca prochiali In stadloen. Qui utitur eo in oronibs suis etia ipsor' meoria agat. Sit nomen dni benedictu: ex h°. nc &c.** (Abbildungen in Ueberschriften und Vignetten.)

Glocken, neu.

2 **Kragsteine**, im Pfarrhause, romanisch, mit Köpfen, 16/21 cm groß. (Abbildungen Seite 70.)

b) Stadt.

Brunnengehäuse, Renaissance, von Stein, achteckig, mit 4 Säulen und Strebebogen. Im Aufsatz Jahreszahlen 1678 und 1755, mit Stadtwappen. 2,60 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 35.)

c) Privatbesitz.

Haus. (Besitzer: Lammersmann.)

Renaissance, 18. Jahrhundert, Ziegelbau mit Sandsteingliederungen. (Abbildung Tafel 35.)

---

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 551.
[2] Desgleichen, Nummer 365. [3] Desgleichen, Nummer 1581 und 1584.

2. Bauerschaft Estern.

Kapelle des Gutes Hengelborg. (Besitzer: Graf Droste-Vischering.)

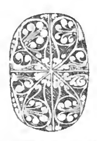
Renaissance, 18. Jahrhundert, Ziegelbau,



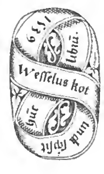
1 : 400

mit Altarraum-Anbau und Dachreiter.

Fenster und Eingang gerade geschlossen. Ueber dem Eingang Wappen.



Füllung eines D aus einem Chorbuche der Kirche in Stadtlohn. (Siehe Seite 71.)



Füllungen eines D und P aus Chorbüchern der Kirche zu Schöppingen. (Siehe Seite 66.)



Stadtlohn.

1



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach 2 Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible].

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Südostansicht.


Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Ahaus.



1.

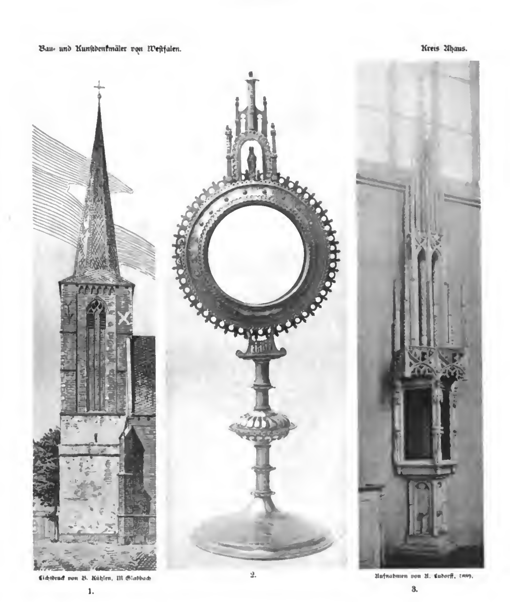


Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1889.

Kirche:
1. Innenansicht nach Nordosten; 2. nach Südosten.

Stadtlohn.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Ahaus.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach

1. 2. 3.

Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible].

Kirche:
1. Thurm; 2. Monstranz; 3. Sakramentshäuschen.

Stadtlohn.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.



1. Brunnengehäuse; 2. Haus (Lammersmann).



üdlohn.[1]

Die Gemeinde besteht aus dem Dorf und den 2 Bauerschaften Nichtern und Eschlohn; in Nichtern liegt der Filial-Ort Oeding. Südlohn ist umgeben im Westen von Holland, im Süden von Borken und Weseke, im Osten von Gescher, im Norden von Stadtlohn. Größe: 45,59 □ Kilometer; Einwohner: 2760 Katholiken, 102 Evangelische, 19 Israeliten.

Quellen und Literatur:

Amtschronik von 1818 auf der Amtsregistratur (Mannscript).
Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster und Nachrichten von den adligen Häusern des Stifts Münster (Manuscripte).
Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1097 f.

Der Bischof von Münster, Ludolf von Holte, eximirte 1231 die schon vordem bestehende Kapelle in Südlohn, in der Pfarre Lon (Nortlon), von dieser ihrer Mutterpfarre und machte sie zu einer selbstständigen Pfarrkirche. Er bestimmte dabei, daß der Propst von S. Martini zu Münster in seinen Rechten als Archidiacon nicht verkürzt werden solle, und daß die Besetzung der neuen Pfarre zwischen dem Bischof von Münster und dem Bischof von Uetrecht, der bisher Patron der Kapelle gewesen sei, alternire. Patron ist der h. Vitus. Die jetzige Kirche wurde, mit Ausnahme des älteren Thurmes, 1507 gebaut. Die Vikarie S. Catharinae ist 1557, am 11. November, von der Gemeinde gegründet, in dem Patronat der adligen Häuser Oeding (von Diermund) und Lon (von Lon).[2]

Die Filiale Oeding (Patron Apostel Jakobus) entstand als Missionsstelle 1674, als durch die Bemühung des Fürstbischofs Christoph Bernard für die katholischen Holländer zu Winterswick, denen die Ausübung der Religion in Holland verboten wurde, die Burgkapelle der Freiheit Oeding

---

[1] S aus einem Missale der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52 und 53.)

[2] Wilmans, Urkundenbuch Band III. Abtheilung 1, Additamenta Nr. 96. — Inschrift an der Nordthüre der Kirche: Anno Dmi m c c c c c VII is dese tepel agelacht un upgetimert. Generalvikariats-Archiv.

(siehe unten) zum Gottesdienst freigegeben wurde. Die Kapelle wurde bedient bis 1680 von dem Pfarrer zu Winterswick, bis um 1800 von einem Franziskaner, seitdem von einem Weltgeistlichen. Die jetzige Kapelle wurde 1767 erbaut.[1]

Die evangelische Gemeinde zu Oeding ist 1823 errichtet und wurde personell mit Gemen vereinigt. 1590—96 wurde Südlohn mit Wall und Graben umgeben, 1598 von den Spaniern eingenommen und geplündert.[2]

Das **Haus Oeding**, verbunden mit Mühle, „Freiheit", Gerichtsbeifang (Freistuhl zum Fokengraben), war bischöflich münstersches Lehen. Schon um 1330 war es im Besitz des von Bermentwelde; 1372 von Bischof Florenz zerstört, dann von Johann von Gemen wieder aufgebaut, 1380 dem Heinrich von Gemen verpfändet für 1000 Mark. — Um 1470 heirathet Wilhelm von Diermund die Christine von Elven, Erbin zu Oeding. 1554 von dem Fürstbischof an Ambrosius von Diermund verkauft. Um 1650 war N. von Diermund Erbin zu Oeding und brachte das Gut durch Heirath an Herrn von Keppel, Drosten zu Wisch; diese Familie starb um 1720 im Mannesstamme aus; die Erbtochter Conradine heirathete Conrad von Mulert und brachte diesem das Gut. Um 1800 war Johann von Mulert belehnt.[3]

Haus Lohn, nahe beim Dorfe Südlohn. Hier saß eine Familie von Lon schon um 1500, welche in Silber einen schwarzen Querbalken mit 3 nach rechts gewandten schwarzen Vögeln als Wappen führte. 1741 starb das Geschlecht mit Heinrich Ludwig von Lon aus.[4]

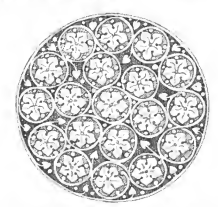
Haus Dolmering am Wege nach Stadtlohn, 1 Kilometer vom Dorf. 1853 und noch jetzt im Besitz der Familie von Basse.[5]

[1] Büsing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, Seite 219. — Provinzial-Archiv.

[2] Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster.

[3] Hobbeling, a. a. O. Seite 59. — Niesert, Münstersche Beiträge, II. Seite 363 f. — von Steinen, Westphälische Geschichte, III. Seite 735. — Kumann, Manuscripte. — Wappen der von Bermentwelde gleich dem der Dynasten von Lon.

[4] Mittheilung des Freiherrn M. von Spießen. Wappen der Familie von Basse: In Silber ein schwarzer Turnirkragen, oben von 2, unten von 4 rothen Sternen begleitet.



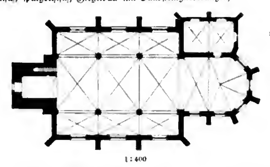
Füllung eines A aus einem Missale der Kirche in Nienborg. (Siehe Seite 52 und 53.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Südlohn.

1. Dorf Südlohn,

18 Kilometer südwestlich von Ahaus.

Kirche, katholisch, spätgothisch, Ziegelbau mit Sandsteingliederungen,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Chor einjochig mit $^5/_8$ Schluß; Sakristei auf der Nordseite zweijochig; Westthurm romanisch.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, zwischen Längsgurten, auf Säulen und Wanddiensten, in der Sakristei auf Konsolen. Im Thurm Tonnengewölbe.

Strebepfeiler einfach.

Fenster spitzbogig mit Maßwerk, zweitheilig in Chor und Sakristei, dreitheilig in den Seitenschiffen. Schalllöcher nach Süden rundbogig, zweitheilig mit Zwischensäulchen; nach Westen rundbogig, eintheilig; nach Norden spitzbogig, frühgothisch, zweitheilig mit Maßwerk.

Portal der Nordseite, zweitheilig, gerade geschlossen und durch Maßwerk-Konsolen verjüngt. Figur des Zwischenpfeilers neu. Inschrift: **Anno dñi m c c c c c v i i** (1507) **is disse cepel agelacht un upgetimert.** (Abbildung Tafel 37.) Westeingang gerade geschlossen. Eingang im Mitteljoch der Südseite vermauert.



Taufstein, gothisch, achteckig, $0{,}_{97}$ m hoch, $0{,}_{87}$ m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig, 70 cm hoch.

2 Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, einreihig, sechsarmig, 52 cm hoch.

2 Leuchterengel, gothisch, von Holz, 65 cm hoch. (Abbildungen Tafel 37.)

[1] Im Schiff und Chor fehlen die Wanddienste.

4 Glocken mit Inschriften:

1.

✠ IHESVS ✠ MARIA ✠ VITVS :

IASPAR : MELCHIOR : BALTASAR

∴ VOCOR·KATHERINA :



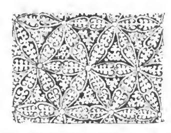
: Ā N O D R E M̊ C C C̊ L X X X X̊·

·DIE:VIA DOMINI·∴·

(1390.) $0_{,92}$ m Durchmesser.

2. O rex glorie xpe veni cu pace. sancta maria vocor. iohā van dortpmude goit mi. fcẽ bit'. ano dni mº c c c cº lx i (1461). $1_{,08}$ m Durchmesser.

3. und 4. neu.

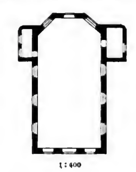


Füllung eines C aus einem Missale der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52.)

2. Dorf Oeding.

21 Kilometer südwestlich von Ahaus.

a) **Kirche**[1], katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert, Ziegelbau mit Sandsteingliederungen,



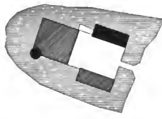
1 : 400



einschiffig, mit $^3/_8$ Schluß nach Norden. Sakristeianbauten an der Ost- und Westseite. Dachreiter. Holzdecke.

Fenster und Portal rundbogig.

b) **Burg** (Besitzer: Pass), gothisch und Renaissance, Hauptgebäude erneuert.



1 : 2500



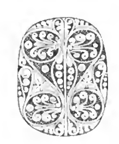
1 : 400

Thurm[2], runder Ziegelbau mit Spitzbogenfries und zwölfseitigem Aufbau, mit Erker (Pechnase), Kamin und Stuckdecken (18. Jahrhundert). (Abbildungen Tafel 38.)

[1] Die evangelische Kirche ist neu.
[2] Lübke, Westfalen, Seite 317. Lotz, Deutschland, Seite 484.



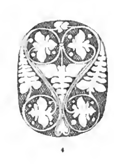
1



3



2



4

1 und 2 Füllungen eines D und R aus einem Graduale der Kirche in Legden. (Siehe Seite 46.)
3 und 4 Füllungen eines P und D aus einem Chorbuche der Kirche in Heek. (Siehe Seite 39.)

Südlohn.



1.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach 2. Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible].

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Südlohn.



1. 2. 3.

Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898

Kirche:
1. und 3. Leuchterengel; 2. Nordportal.

Oeding.



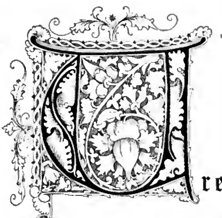
Lichtdruck von B. Kühlen, M.-Gladbach 1.



2 Aufnahmen von A. Ludorff [illegible]



Burg. (Pasi):
1. Südansicht; 2. Westansicht.


[1]


[2]

Vreden.

Vreden ist im Süden, Westen und Norden von Holland, im Osten von Stadtlohn, Wüllen, Ottenstein, Alstätte eingeschlossen. Die Berkel durchströmt die Gemeinde von Osten nach Westen. Bauerschaften: Marst, Wennewick, Ammeloe, Krosewick, Elbwick, Garel, Kleine Marst; Lünten liegt abseits im Norden, Dömern und Köckelwick am Odingbach, die übrigen dem Lauf der Berkel entlang. Größe: 133,32 □ Kilometer. Einwohner: 5020 Katholiken, 141 Evangelische, 53 Juden.[3]

Quellen und Literatur:

Erhard, Regesten, Codex diplomaticus, Register: Frethene.
Wilmans, Urkundenbuch, III. 1 Index: Vredene.
Das Vredener Stifts-Archiv im Fürstlich Salm-Salm'schen Archiv zu Anholt.[4]
J. H. Nüning, Manuscripte, im Archiv des Rittmeisters von Zurmühlen in Münster.
Das Pfarr-Archiv zu Vreden.
Das Staatsarchiv zu Münstee.
Pontanus, Historia Geldriae.
Niesert, Urknnden-Sammlung, Band IV.
Kumann, Die landtagsfähigen Städte des Stifts Münster: Vreden.
Graf von Landsberg, Geschichte der Herrschaft Gemen, Separat-Abdruck, Seite 203 f.
Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1080 f.
Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde: Band 1, Seite 143; Band 32, Seite 111; Band 46, Seite 210; Band 48, Seite 137 und 252; Band 49, Seite 97; Band 50, Seite 113; Band 52, Seite 1; Band 53, Seite 96; Band 54, Seite 191.

---

[1] V (= V) aus einem Graduale der Kirche in Legden. (Siehe Seite 46.)

[2] Siegel der Stadt von 1255, im Stadtarchiv zu Köln. Umschrift: Sigillum civitatis de Vrethen. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 77, Nummer 4.)

[3] Aeltere Formen: Fredenna (839), Feethunenses (1014), Frethenna (1024), Fredena (1085), Frethene, Vrethen, Vredhena, Vredhene.

[4] Vergleiche Zeitschrift, Band 48, Seite 137 ff.

Die Pfarre Vreden ist eine der ältesten des Bisthums, wahrscheinlich von Widukind zur Zeit des heiligen Ludgerus, wenn nicht schon vor diesem gegründet.[1] Sie ist die Mutterkirche über Ottenstein (separirt 1365) und Zwillbrock (1858).[2] Die Archidiaconalgewalt über Stadt (außer der Stiftsfreiheit) und Kirchspiel hatte der Domthesaurar zu Münster, über die Geistlichkeit, die Kirchen und die Stiftsfreiheit sammt deren Bewohner besaß die Abtissin. Die beiden Pfarrer wurden seit der Gründung des Stifts aus den Stiftskanonikern genommen und nach Approbation durch den Bischof zu Münster von der Abtissin allein ernannt, event. auch suspendirt.[3] Patron war anfangs höchstwahrscheinlich Papst Sixtus II., nach 839 die h. Felizitas; die um 1200 zu Ehren der allersel. Jungfrau Maria und des h. Georg für den eigentlichen Pfarrgottesdienst erbaute Filialkirche ist seit 1831 die alleinige Pfarrkirche.[4] Von der jetzigen Pfarrkirche ist der östliche Theil (Chor) 1478, der westliche Theil 1504 erbaut. Der Thurm soll aus dem 12. Jahrhundert stammen, das oberste Geschoß mit Spitze von 1837.[5]

An der Pfarrkirche wurden folgende **Vikarien** gegründet: St. Spiritus (Hospital) 1471, St. Antonii in Hospitali 1474, St. Annae 1482, St. Catharinae 1482, St. Nicolai 1482. An der Stiftskirche bestanden acht Präbenden für Kanoniker; zwei derselben waren Pfarrer (vicecurati), einer Scholastikus, vier erhielten im 14. Jahrhundert eine besondere Dotation (augmentum), nämlich die can. trium regum (1337), St. Michaelis oder sacell. honoris (ca. 1340), St. Joh. evang. (1371) und St. Mathiae ap. Außerdem wurde daselbst 1393 das Primissariat St. Ant. abb. und 1531 die Vikarie St. Agathae errichtet. Jetzt besteht dort nur noch das Primissariat.[6]

Im Kirchspiel finden sich folgende **Kapellen** oder Nebenkirchen: In Lünten ad B. M. V. et St. Brunonem, 1756 gegründet; in Mennewick (Oldenkott) ad St. Antonium de Padua, 1657 von den Zwillbrocker Conventualen gegründet; in Ammeloe ad St. Antonium Abbatem, von der Abtissin A. von Bentheim gegründet 1369; in Ellwick ad St. Crucem 1678; in Kleine-Marst 1697 ad B. M. V. matrem dolorosam; die für die 2 letzten gestiftete Vikarie wurde 1736 kirchlich errichtet. In Lünten, Oldenkott, Ammeloe sind eigene Vikare angestellt. In Ammeloe wurde 1444 eine neue Kapelle, 1858 eine neue Kirche erbaut; bei derselben liegt ein zugleich mit der Kapelle 1369 angelegtes kleines Dorf.

In Vreden bestand ehemals ein **freiweltliches, adliches Stift**, in welches nur Damen aus gräflichen Geschlechtern Aufnahme fanden. Dasselbe wurde gestiftet um 839 von Widukinds Sohn Wikbert und dessen Sohn Walbert. 839 erhielt das Stift Reliquien der heiligen Felizitas und 831 ihrer 7 Söhne, die seitdem als Patrone des Stifts verehrt wurden. An der Spitze stand eine Abtissin, die vom Capitel gewählt und vom Erzbischof von Cöln bestätigt wurde. Dieselbe hatte die Archidiaconalgewalt und das weltliche Gericht über die Stifts-Immunität. Das Gogericht über das Kirchspiel überließ die Abtissin 1316 dem Bischof, der damit den Herrn Otto von Ahaus, Herrn zu Ottenstein belehnte. Seit der Gütertheilung zwischen der Abtissin und dem Capitel der Damen und Canoniker

[1] Vergleiche Zeitschrift 49, Seite 121, Absatz 4.
[2] Vergleiche Zeitschrift 49, Seite 130, Absatz 2.
[3] Vergleiche Zeitschrift 48, Seite 166 f. und 49, Seite 122. 143.
[4] Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1080 f.; Zeitschrift 52, Seite 1 ff.
[5] Inschriften über den Kirchenthüren.
[6] Generalvikariats-Archiv. — Mittheilung des Kaplan F. Tenhagen. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1091, 1108, 1276.

stand eine Pröbstin dem Capitel vor; sonstige Aemter waren das der Dechantin, Kellnerin und Küsterin. Einer der Canoniker war Pastor der Stifts-Immunität. Vögte des Stifts waren seit 1092 die Herren von Gemen. 1803 wurde das Stift aufgehoben. Die letzte Abtissin M. Th. von Zeil-Wurzach starb 1805. Die alte Stiftskirche (11. Jahrhundert) ist noch vorhanden.[1]

Unter Mitwirkung der Abtissin Sophie von Limburg-Styrum wurde 1640 zu Vreden ein **Franziskaner-Kloster** gegründet. Mit demselben war seit 1677 eine Lateinschule bis zur »Logica« verbunden. 1803 wurde das Kloster aufgehoben. 1811 brannte es sammt Kirche und Gymnasium ab. Ein Königliches Progymnasium bestand 1820—1879.[2]

Die aus Oldenzaal vertriebenen **Clarissen** gründeten 1651 eine Niederlassung zu Vreden, in dem von ihnen angekauften von Vorden'schen Hause. Bei der Aufhebung (1803) waren 16 Nonnen vorhanden. 1811 brannte auch dieses Kloster ab.[3]

Vreden gehört zu den landtagsfähigen Städten. Wann es Wigbolds- oder **Stadtrechte** erhielt, ist nicht genau bekannt, aber doch sicher nicht vor 1241.[4] 1252 war das „Wigbolde"-Recht bereits vorhanden, und in diesem Jahre überträgt Erzbischof Conrad von Cöln dem Bischof Otto von Münster die Hälfte der Stadt, die also bisher ausschließlich unter Cöln gestanden hatte. Die geistlichen Angelegenheiten (abgesehen von der Stifts-Immunität) lagen von jeher in der Hand des Bischofs von Münster.[5]

Das älteste Stadtsiegel (Abdruck von 1255) zeigt den heiligen Petrus mit Schlüssel und Buch (Cöln), den heiligen Paulus mit Schwert und Buch (Münster), zwischen beiden eine Säule, Umschrift: Sigillum civitatis de Vrethen. Außer diesem sind noch zwei andere städtische Siegel aus späterer Zeit bekannt. Die Stadt war bei den Landfriedens- und Städte-Bündnissen betheiligt und Mitglied des Hansabundes.[6]

Vreden wurde 1252 befestigt, damals mit Wall und Planken, später mit Mauer, Wall und 2 Gräben. Bischof Otto III. ließ um 1398 an Stelle der »luntener porte« auf dem Außenwalle eine neue Burg erbauen, die 1652 dem Einsturz nahe war und 1699 in Besitz der Familie von Nahmen kam, welche auf dem Burghügel das noch stehende Haus errichtete. Einen Burgmannssitz hatten mehrere Familien, so werden 1548 als borgmans (der Stadt) genannt Jost von Vorden, Stephan von Sulen und Jürgen von Twickel.[7]

Die Stadt 1324 von Reinald von Geldern erobert und verbrannt, 1397 wieder von den Gelderischen angegriffen, 1398 nach ihrem Abfall an den Grafen von der Mark von Bischof Otto wieder erobert, die Rädelsführer hingerichtet. In der Stiftsfehde war Vreden im Besitz des Grafen Johann von Hoya, 1453 im Juli von seinen Gegnern nur vorübergehend erobert, 1455 von denselben (dem Bischof von Utrecht und dem Herzog von Geldern) vergebens belagert. 1588 das Kirchspiel von den Holländern geplündert, 1598 die Stadt von den Spaniern eingenommen. 1599 herrschte

---

[1] Quellen für die Geschichte des Stifts sind fast alle oben allgemein für Vreden genannten: betr. Kirche vergleiche Zeitschrift 54, 191.

[2] und [3] Kumann, Die landtagsfähigen Städte des Stifts Münster: Vreden.

[4] Vergleiche Zeitschrift 48, 164.

[5] Wilmans, a. a. O. Nr. 545. — Vergleiche Erhard, Regesten Nr. 2407 und Graf von Landsberg, a. a. O. Seite 80.

[6] Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, Heft II. von G. Tumbült. — Niesert, Urkunden-Sammlung, III. Seite 86, 399, 461. 525.

[7] Wilmans, Urkundenbuch, Nr. 545. — Geschichtsquellen des Bisthums Münster, 1. Band von Ficker, Seite 80. — Mittheilung des Freiherrn M. von Spießen.

die Pest. Im 30jährigen Kriege 1623 von den Kaiserlichen eingenommen, bald aber (1633) von den Hessen besetzt, welche dort verblieben bis zum Ende des Krieges, trotz der Belagerung durch die Kaiserlichen 1643. Calvinistische Neuerungen hatten 1649 mit dem Abzuge des Predigers ein Ende.[1] 1811 brannte fast die ganze Stadt ab, nebst allen Präbendalhäusern der Kanoniker und dem Dach der Kirche und des Thurmes; abermals verbrannte 1857 fast die ganze Stadt.[2]

Walbert, der Enkel des Sachsenführers Widukind, fand um 890 zu Vreden seine Ruhestätte; der Billunger Graf Wichmann, 1016 ermordet, wurde zu Vreden „bei seinen Vätern" begraben. Erzbischof Liemar von Bremen-Hamburg 1083 mit der Abtei Vreden von Kaiser Heinrich IV. belehnt († 1101), erhielt in der vielleicht von ihm erbauten Stiftskirche ein Ehrendenkmal.[3]

---

[1] Wie eingreifend dieselben waren, beweist der Umstand, daß im Jahre nach Verbot des öffentlichen Gottesdienstes (1650) 62 Personen aus Vreden in der neuerrichteten reformirten Kirche zu Recken (Pf. Eibergen) das Abendmahl empfingen; viele Reformirten wanderten aus, unter ihnen die Vorfahren des holländischen Ministers von Karnebeck.

[2] Pontanus, Historia Geldriae. — Ficker, a. a. O., Seite 148, 139, 220, 230 f., 261, 282. — Geschichtsquellen, 3. Band von Janssen, Register: Vreden. — Kumann, a. a. O., Staatsarchiv zu Münster.

[3] Zeitschrift 34, Seite 191 ff.



Siegel des Stifts Vreden von 1220, im Staatsarchiv zu Düsseldorf, Kurköln 511.
Umschrift: Sigillum eccle beate felicitatis in frehde . . .
(Vergleiche: Westfälische Siegel III. Heft, Tafel 112, Nummer 4.)



1 : 2500

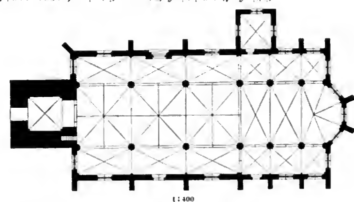
Situation der Pfarr- und Stiftskirche nebst Klostergebäuden.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Vreden.

1. Stadt Vreden,

14 Kilometer westlich von Ahaus.

a) **Pfarrkirche**[1], katholisch, romanisch, gothisch und spätgothisch,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Chor dreischiffig, zweijochig mit $^5/_8$ Schluß; die Seitenschiffe des Chores um ein Joch nach Osten verlängert. Sakristei auf der Nordseite. Westthurm romanisch, in 6 Geschossen[2], mit Lisenen, rundbogigen Blendarkaden, Rund- und Spitzbogenfriesen; die oberen Geschosse von Backstein; im zweiten Geschosse zwei zweitheilige, rundbogige Oeffnungen nach der Kirche, die südliche vermauert mit Theilungssäulchen. Strebepfeiler mit Spitzverdachungen.

[1] Die evangelische Kirche ist neu. — Lübke, Westfalen, Seite 289. — Lotz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 432.

[2] Das oberste Geschoß ist neu.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, die des Mittelschiffes achttheilig, zwischen spitzbogigen Längsgurten, auf Säulen und Wanddiensten, in der Sakristei auf Konsolen; im Thurm mit Graten auf Eckpfeilern.

Fenster spätgothisch, dreitheilig, mit Maßwerk, in der Sakristei zweitheilig. Schalllöcher zweitheilig, rundbogig mit Mittelsäulchen.

Nordportal[1] romanisch, rundbogig, mit Ecksäulen, Pflanzen- und Figurenschmuck; im Tympanon Salvator und Evangelistenzeichen. (Abbildungen Tafel 40 und 41.) Südliches Schiffportal spitzbogig, mit Inschrift: **Anno domini m v i l l i** (1504) **ultia april'**; daneben Rest eines romanischen Portales: Tympanon mit Lamm Gottes, 59 cm lang. Südliches Chorportal gerade geschlossen, mit Konsolen und Inschrift: **Anno dni m° c c c c l x x l i i** (1473). Westportal rundbogig, einfach.

Taufstein, Frührenaissance (16. Jahrhundert); Fuß und Schaft neu; Becken achteckig, mit Reliefs: Verkündigung, Johannes, Adam und Eva, Selbdritt, Taufe Christi, Felicitas, Saulus, Georg; 0,39 m hoch, 0,96 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 42.)

Klappaltar[2], spätgothisch (16. Jahrhundert), von Holz, Antwerpener Arbeit[3], mit Doppelflügeln, gemalt und geschnitzt, mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente. 4,60 m hoch, geschlossen: 2,60 m breit. (Abbildungen Tafel 43 bis 45.)

2 **Chorstühle**[4], Reste, spätgothisch (16. Jahrhundert), einreihig, sechssitzig. Vier Wangen mit Reliefs: Petrus und Paulus, 0,63 m hoch, 0,29 m breit, Madonna (Abbildung Tafel 47) und Georg, 0,75 m hoch, 0,34 m breit.

2 **Thürflügel** des südlichen Schiffportals, gothisch, von Holz, quadratische Füllungen in kreisförmig verzierten Rahmhölzern, 2,41/0,77 m groß. (Vergleiche: Stiftskirche, Seite 87.)

6 **Füllungen** der Thür zur Thurmtreppe, gothisch, von Holz, Faltenform, 45/25 cm groß.

Kronleuchter[5], spätgothisch (15. Jahrhundert), von Eisen, einreihig, zwölfarmig; mit Christus, 11 Aposteln und Doppelmadonna von Holz, unter Baldachinen und Fialenbekrönung; Inschrift erneuert. 4 m hoch, 2,65 m breit. (Abbildungen Tafel 46 und nebenstehend.)

Kronleuchter[6], gothisch, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig, 0,96 m hoch, mit Blattwerk und Figur.

Kreuz, gothisch, von Holz, 1,35 m hoch, 1,15 m breit. (Abbildung Tafel 47.)

[1] Lübke, Westfalen, Seite 289. — Lotz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 432.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 596. — Lotz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 748.

[3] Die Ursprungsmarken (Hände und Wappen) sind bei der Wiederherstellung entfernt worden!

[4] Lübke, Westfalen, Seite 403. — Lotz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 290.

[5] Lübke, Westfalen, Seite 398 und 420. — Lotz, Deutschland, Seite 608. — Hefener und Altenegg, Eisenwerke I, Tafel 34 und 35. — Organ für christliche Kunst 1890, Seite 306.

[6] Vergleiche: Ludorff, Kreis Dortmund-Stadt, Seite 39, Tafel 30.

4 **Reliefs und 8 Figuren** von 2 Seitenaltären, Renaissance (17. Jahrhundert), von Stein: Auferstehung Christi, 1,06/0,61 m groß, Grablegung Christi, 0,50/0,44 m groß, Himmelfahrt Mariä, 1,04/0,61 m groß, Krönung Mariä, 0,65/0,49 m groß, vier Evangelisten und vier Nothhelfer, 0,60 m und 0,68 m hoch.

Madonna, gothisch (13. Jahrhundert), von Holz, sitzend, 0,91 m hoch. (Abbildung Tafel 48.)

7 **Apostel**[1], spätgothisch, von Holz, etwa 2,30 m hoch; auf Konsolen von Holz, die der Petrusfigur mit musicirenden Engeln, 36 cm hoch, der Paulusfigur mit Enthauptung Pauli, 46 cm hoch. (Abbildungen Tafel 42.)

Katharina, spätgothisch (15. Jahrhundert), von Holz, 1,52 m hoch. (Abbildung Tafel 48.)

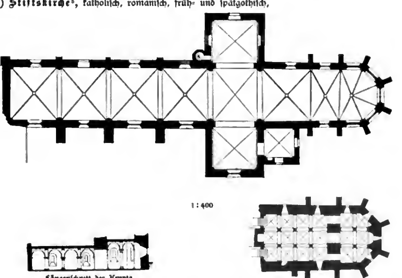
Kasel[2], gothisch, gestickt, mit Pieta und Heiligen; 0,65 m breit, 1 m hoch, Stab 21 cm breit. (Abbildung Tafel 49.)

Kasel[3], gothisch, gestickt, im Gabelkreuz Altarsakrament, Madonna und Heilige; 0,54 m breit, 1,16 m hoch, Stab 16 cm breit. (Abbildung Tafel 49.)

4 **Levitenrockstäbe**[4], spätgothisch, gestickt, mit 20 Heiligen, 11 cm breit. (Abbildung Tafel 50.)

Glocken, neu.

b) **Stiftskirche**[5], katholisch, romanisch, früh- und spätgothisch,



Längenschnitt der Krypta.

einschiffig, vierjochig, mit Querschiff; Chor zweijochig mit 5/8 Schluß; Sakristei an der Südseite;

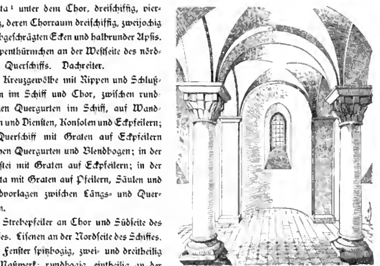
[1] Lotz, Deutschland, Seite 608. — 1900 um 3 vermehrt.

[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1680.

[3] Desgleichen, Nummer 1682.

[4] Desgleichen, Nummer 1674.

[5] Lübke, Westfalen, Seite 63. — Lotz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 60; Band II, Seite 217. — Otte, romanische Baukunst, Seite 608.

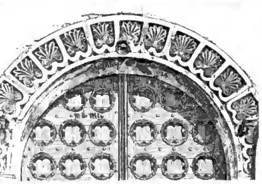


Krypta[1] unter dem Chor, dreischiffig, vierjochig, deren Chorraum dreischiffig, zweijochig mit abgeschrägten Ecken und halbrunder Apsis. Treppenthürmchen an der Westseite des nördlichen Querschiffs. Dachreiter.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen im Schiff und Chor, zwischen rundbogigen Quergurten im Schiff, auf Wandsäulen und Diensten, Konsolen und Eckpfeilern; im Querschiff mit Graten auf Eckpfeilern zwischen Quergurten und Blendbogen; in der Sakristei mit Graten auf Eckpfeilern; in der Krypta mit Graten auf Pfeilern, Säulen und Wandvorlagen zwischen Längs- und Quergurten.

Strebepfeiler an Chor und Südseite des Schiffes. Lisenen an der Nordseite des Schiffes.

Fenster spitzbogig, zwei- und dreitheilig mit Maßwerk; rundbogig, eintheilig an der Ost- und Westseite des Querschiffs und in der Krypta; spitzbogig, eintheilig an der Ostseite der Krypta; gerade geschlossen in der Sakristei.



1 : 10

Portale an der Nordseite rundbogig, Bogensteine[2] mit Blattornament. (Abbildung nebenstehend.)

Südeingang der Sakristei vermauert, innerer Bogenstein mit Drachen. (Abbildung nebenstehend.)



1 : 10

2 Chorstühle[3], spätgothisch, einreihig, sieben- und achtsitzig, ohne

[1] Lübke, Westfalen, Seite 63. — Lotz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 200 und 217. — Otte, romanische Baukunst, Seite 200.

[2] Die des Querschiffportals sind neu.

[3] Lübke, Westfalen, Seite 403. — Lotz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 290.

Verdachung mit späteren Zuthaten, die Wangen mit figurlichen Darstellungen, die Füllungen der Vorder- und Rückwände mit Falten- und Rankenwerk. 5,18 m und 5,69 m lang, je 1,47 m breit. (Abbildungen Tafel 54 und 55.)

2 **Thürflügel** des nordwestlichen Portals, gothisch, von Holz; quadratische Füllungen in kreisförmig verzierten Rahmhölzern, mit Jahreszahl: m v ᶜ x x x l (1531); 2,14 m hoch, je 0,64 m breit. (Abbildung Seite 86.)

Inschriftplalle[1], an der Nordseite des Schiffs, romanisch, von Stein; Inschrift und Rankeneinfassung gravirt; 0,96 m lang, 0,47 hoch. (Abbildung Tafel 59.)

Grabsteinplalle (Alheidis), gothisch, von 1387; Figur, Wappen und Inschrift gravirt; 2,15 m lang, 0,98 m breit. (Abbildung Seite 92.)

Gradsteinplatte (Rethberch), Renaissance, von 1579; Inschrift und 5 Wappen von Bronze; 2,32 m lang, 1,09 m breit.

Pieta, Renaissance, von Holz, 89 cm hoch.

Mallhlas, spätgothisch, von Holz, 96 cm hoch. (Abbildung Tafel 48.)

Gabriel, spätgothisch, von Stein, 40 cm hoch. (Abbildung Tafel 48.)

Monstranz[2], gothisch, von Silber vergoldet; Fuß sechsseitig, ausgeschweift; Knauf mit sechs rautenförmigen Knöpfen und Maßwerk, Fialen- und Maßwerkaufbau. 64 cm hoch. (Abbildung Tafel 48.)

Vortragkreuz[3], spätgothisch, von Silber, zum Theil vergoldet, mit durchbrochenen Vierpaßendigungen und Blatteinfassung; 45 cm hoch, 32 cm breit. (Abbildung Tafel 57.)



Rellquienkreuz[4], spätgothisch, von Kupfer, vergoldet, gravirt, mit Vierpaßendigungen. 32 cm hoch, 21 cm breit. (Abbildung Tafel 57.)

Relliquienmonstranz, frühgothisch, von Silber, vergoldet, Fuß rund, Knauf gerippt; Behälter Bergkrystall, elliptisch zugespitzt, mit Blatteinfassung; Deckel mit Kreuz, spätgothisch. 35 cm hoch. (Abbildung Tafel 58.)

Reliquienmonstranz, gothisch, von Silber, vergoldet, sechsseitig, Strebepfeiler-Aufbau mit Fialen, Helm mit Kreuzendigung. 35 cm hoch. (Abbildung Tafel 58.)

Reliquienbehäller[5], frühgothisch, von Silber, vergoldet, liegender Bergkrystall mit Blatteinfassung, auf 4 Füßen. 17,5 cm lang, 11,8 cm hoch. (Abbildung Tafel 57.)

Reliquienbehäller, spätgothisch, von Silber, vergoldet; Fuß und Knauf sechstheilig mit Blattwerk; Straußenei mit Einfassung; Deckel mit Pelikan; 32 cm hoch. (Abbildung Tafel 58.)

Reliquienhand, frühgothisch, von Kupfer, vergoldet, mit Bergkrystall; 24 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

---

[1] Zeitscheift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band I, Seite 143.

[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 356. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 292. — Vergleiche oben: Nienboeg, Seite 52, Tafel 20.

[3] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münstee 1879, Nummer 463.

[4] Desgleichen, Nummer 469. [5] Desgleichen, Nummer 454. [6] Desgleichen, Nummer 980.

Hostiendose, romanisch, von Elfenbein, oval; Beschlag von Kupfer, vergoldet; 6 cm lang und hoch, 5 cm breit. (Abbildung Tafel 46.)

Hostiendose, gothisch, von Elfenbein, rund; Beschlag von Silber. Deckelknopf 18. Jahrhundert. 5 cm hoch, 6 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 46.)

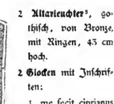
Malerei des Gewölbes im Ostjoche des Schiffes, spätgothisch, Reste, mit figürlichen Darstellungen und Rankenwerk. (Abbildung Tafel 59.)

Kasel[1], gothisch, von Sammt, mit Perlenstickerei und Silberblechornamenten. Eichenbaum mit Christus, 2 Donatoren, 7 Tugenden, Löwe und Pelikan. 1,12 m hoch. (Abbildung Tafel 56.)

Hungertuch[2], Renaissance, von 1619, von Leinen, Filetarbeit, mit 11 Darstellungen aus dem Leben Christi, 4 Evangelistenzeichen und 16 Wappen; Inschrift im Mittelfeld mit Jahreszahl; etwa 4,60 m lang und breit. (Abbildungen neben- und nachstehend.)



1 : 50


2 **Altarleuchter**[3], gothisch, von Bronze, mit Ringen, 43 cm hoch.

2 **Glocken** mit Inschriften:

1. me fecit ciprianus crans jansz amstelodami anno 1754. 0,63 m Durchmesser.
2. alexius et everardus petit me fuderunt anno 1797. **VoX Mea VoX eCCLesIae VoX DeI.** (1797). 0,54 m Durchmesser.


Verrath des Judas 1 : 10.

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1710. — Vergleiche: Ludorff, Kreis Minden, Mitra des Domes in Minden.
[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1756. [3] Desgleichen, Nummer 517.

c) Pfarrhaus.

Relief, Rest, romanisch, von Stein, mit Darstellung der Hölle und Inschriften: Hic habitat d . . . scordia luct. et ira . . . faciamus. 51/54 cm groß. (Abbildung Tafel 47.)

Sakramentshäuschen, Rest, gothisch, von Stein, 63/40 cm groß. (Abbildung nebenstehend.)

1 : 10



d) Städtischer Besitz.

Bürgermeisterstab, Renaissance, von Holz und Silber, mit Wappen, Figuren und Inschrift: A. D. 1579. 76 cm lang. (Abbildung nebenstehend.)

e) Privatbesitz:
(Tenhagen)[1]

Madonna, gothisch, von Holz, 56 cm hoch. (Abbildung Tafel 60.)
Madonna, gothisch, von Thon, 9 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)
Petrus, gothisch, von Holz, mit Jahreszahl 1501; 42 cm hoch. (Abbildung Tafel 60.)
Leuchter, romanisch, von Bronze, 9 cm hoch. (Abbildung Seite 13.)
Mörser, Renaissance, von Bronze, mit Fries und Markenschild; Inschrift mit Jahreszahl 1569. 17 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)





Tafelgemälde, Rest eines Flügel-Altars, spätgothisch, mit Darstellung einer Heiligenlegende; auf der Rückseite Engelfiguren. 1,06 m hoch, 0,76 m breit. (Abbildungen Tafel 60.)

[1] Siehe: Anmerkungen Seite 16 und 60.

(Buß)

Kreuz[1], gothisch, von Holz, mit Evangelistensymbolen in Vierpaßendigungen. $1_{,55}$ m hoch, $1_{,06}$ m breit. (Abbildung Tafel 61.)

2. Bauerschaft Lünten.

a) **Kapelle,** katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig mit $^{3}/_{8}$ Schluß, Backsteinbau mit Lisenen, Dachreiter und Holzdecke.

Fenster und Portale mit Korbbogen. Jahreszahl 1756 am Westgiebel.

3. Bauerschaft Mennewick (Oldenkott).

Kapelle, katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig mit $^{3}/_{8}$ Schluß. Sakristei an der Nordseite. Backsteinbau mit Lisenen, Dachreiter und Holzdecke.

Fenster mit Korbbogen.

Portal rundbogig. Sakristeieingang gerade geschlossen.

Katharina, gothisch, von Holz, 76 cm hoch. (Abbildung Tafel 61.)

4. Bauerschaft Ameloe.

Kapelle, katholisch, neu.

Selbdritt, gothisch, von Holz, 96 cm hoch. (Abbildung Tafel 61.)

2 **Leuchter,** gothisch, von Bronze, mit Ringen und sechsseitigem Schaft. $18_{,6}$ cm hoch.

Steinplatte, gothisch, mit Wappen und Jahreszahl: m°cccc°xliiii (1444). 93/38 cm groß.

[1] Angeblich aus dem Kloster Glane; siehe oben Seite 53 bis 55.

5. Bauerschaft Ellewick.

Kapelle, katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig mit $^3/_6$ Schluß. Backsteinbau mit Dachreiter und Holzdecke.

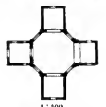
Fenster und Portal flachbogig. Rundfenster im Chorschluß.

Chronogramm von 1720 über dem Portal.

---

6. Bauerschaft Kleine Marst.

Kapelle, katholisch, Renaissance,



1 : 400

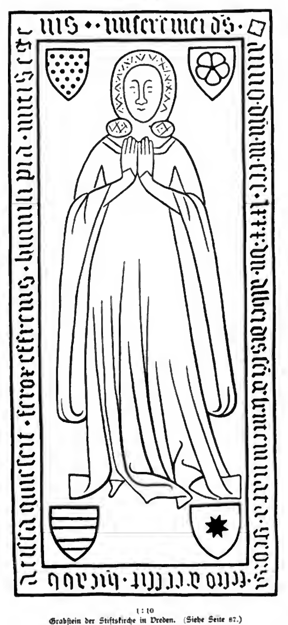
achtseitig mit 4 Anbauten. Backsteinbau mit Lisenen, Laterne und Holzdecken.

Fenster elliptisch. Portal mit Korbbogen an der Westseite. Süd- und Nordeingang gerade geschlossen.

Inschrift des inneren Westeinganges: Marienbrun anno 1697. Jahreszahl 1697 am Südeingang.



Westseite.



1 : 10

Grabstein der Stiftskirche in Vreden. (Siehe Seite 87.)





1.



2

Pfarrkirche:
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Vreden.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898



Pfarrkirche:
1. Westansicht; 2. Detail des Nordportals.

Vreden.



1.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

Pfarrkirche:
1. Tympanon und 2. Detail des Nordportals.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Ahaus.





1.





Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach.

Aufnahmen von A. Ludorff 1899

2. 3.

Pfarrkirche:
1. Taufstein; 2. und 3. Konsolen.

Vreden.

Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899

Pfarrkirche: Klappaltar.

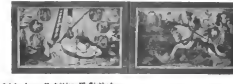
Vreden.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach Aufnahmen von A. Ludorff, 1899

Pfarrkirche: Klappaltar.

Vreden.







Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

Pfarrkirche:
Klappaltar und Detail.



image
not
available

Vreden.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899

1. 2. 3.

1. und 2. Pfarrkirche, Chorstuhl-Detail und Kreuz;
3. Pfarrhaus, Relief.

Vreden.









Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach

Aufnahmen von A. Ludorff. 1899.

1. 2. 3.

1. und 3. Pfarrkirche, Madonna und Katharina;
2. Stiftskirche, Monstranz.

Vreden.



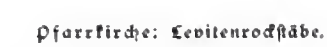
Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Pfarrkirche: Kaseln.

Vreden.



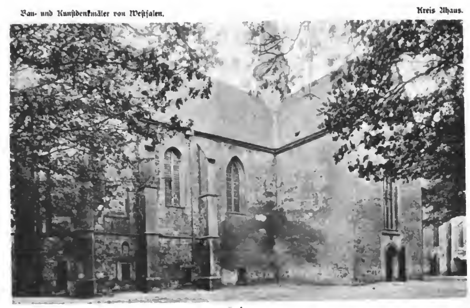




Lichtdruck von B. Kühlen, M.-Gladbach.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Pfarrkirche: Levitenrockstäbe.



1.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899

Stiftskirche:
1. Nordostansicht; 2. Südostansicht.

Vreden.



1.



2.

Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

Stiftskirche:
Crypta, 1. Kapitell; 2. Innenansicht nach Westen.





1



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899

Stiftskirche:

1 Innenansicht nach Osten; 2. nach Nordwesten.

Vreden.





Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898

Stiftskirche: Chorstühle.

Vreden.









Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 189?

Stiftskirche: Chorstuhl-Details.

Vreden.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

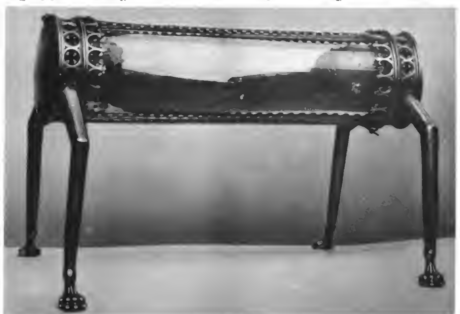
1. 2. 3.

Stiftskirche:
1. Gabriel; 2. Kasel; 3. Matthias.

Vreden.



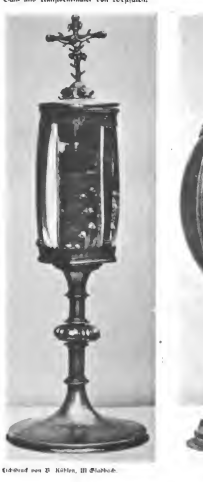
1. 2.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1900.

Stiftskirche:
1. Vortragkreuz; 2. Reliquienkreuz; 3. Reliquienbehälter.

Vreden.



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898

Stiftskirche: Reliquienbehälter.

1



Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899

Stiftskirche:
1. Malerei; 2. Inschriftplatte.

Vreden.



1.

2.

3.

Lichtdruck von B. Kühlen, M. Gladbach.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

1. Petrus; 2. Tafelgemälde; 3. Madonna.
(Tenhagen.)

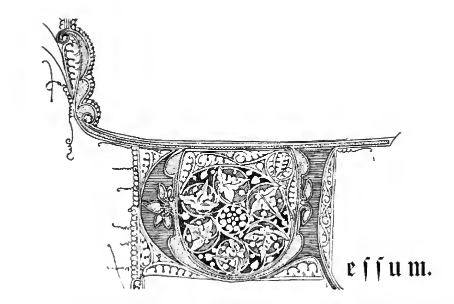


Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

2. 1. 3.

1. Kreuz, (Guß); 2. Kapelle Ameloe, Selbdritt;
3. Kapelle Mennewick, Katharina.



essum.[1]

Die Gemeinde Wessum besteht aus der Dorfbauerschaft und den 2 Bauerschaften Averesch und Graes. Sie ist umgeben von Alstätte, Vreden, Ottenstein, Wüllen, Ahaus, Heek, Epe. Der nördliche Theil der Gemeinde besteht aus Haide und Torfmoor; die Ahauser Aa durchfließt dieselbe von Osten nach Westen. Größe: 45,26 □ Kilometer; Einwohner: 2205 Katholiken und 12 Evangelische.[2]

Quellen und Literatur:

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1117 f.
Pfarr-Archiv zu Wessum, mit geschichtlichen Arbeiten von Pfarrer Krimphove.

Wesheim wird in dem Güterregister der Grafen von Dale 1188 als Pfarre erwähnt. Da die Bischöfe von Münster von altersher die Besetzung der Pfarre hatten, so steht die Vermuthung dafür, daß diese auch dieselbe gegründet haben, vielleicht im 11. Jahrhundert, oder noch früher. Der Pfarrbezirk wurde von Vreden genommen; von Wessum wurde wiederum Alstätte abgepfarrt, vor 1297. Patron zu Wessum ist der heilige Martinus. Die jetzige Kirche stammt aus dem

[1] U = W, aus einem Missale der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52 und 55.)

[2] Averesch ist kein ursprünglicher Bauerschaftsname, vielmehr bildete dieses mit der Dorfbauerschaft die alte Bauerschaft Wesheim; erst als dieser Name sich auf das Dorf konzentrirte, benannte man den Rest der Bauerschaft nach der Lage (jenseits Esches) Averesch. In Graes wurde 1897 eine neue Kapelle gebaut.

14. Jahrhundert. Die Vikarie B. M. V. wurde 1354 von den Dynasten zu Ahaus und Ottenstein gegründet, die Vikarie S. Crucis 1765, der Wüllener Caland um 1350 von den Pfarren zu Wessum und Wüllen.[1]

Der Ort wurde 1590 von den Spaniern geplündert, 1594 von denselben verbrannt.[2]

Das **Rittergeschlecht von Graes** (Wappen: Schild quadrirt, 1 und 4 schwarz, 2 und 3 weiß) hatte seinen Stammsitz in der Bauerschaft Graes. Als erster kommt Gerhard 1098 vor; im 13. und 14. Jahrhundert finden wir Glieder des Geschlechts als Burgmänner zu Ahaus. Später war die Familie in Besitz der Häuser Loburg, Diepenbrock, Hacklenborg und verschiedener Burglehen zu Nienborg und Patzlar. Dieselbe blüht noch im Nassauischen.[3]

Das **Haus Junglohn in Graes**, 1823 ist Criminalrath Wemhoff Besitzer.[4]

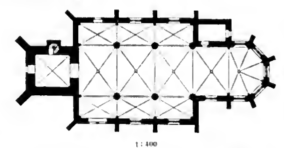


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wessum.

1. Dorf Wessum,

3 Kilometer nordwestlich von Ahaus.

a) **Kirche**, katholisch, gothisch,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Chor einjochig mit 5/8 Schluß; Sakristei an der Nordseite; Westthurm mit Treppengiebeln, Dachreiter und Treppenthürmchen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen und Wanddiensten, im Thurm auf Konsolen. Holzdecke in der Sakristei. Strebepfeiler mit Giebelabdeckungen.

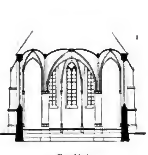
[1] Tibus, a. a. O. Seite 1117. — Generalvikariats-Archiv. — Pfarr-Archiv zu Wessum.

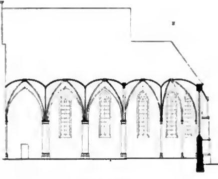
[2] Geschichtsquellen des Bisthums Münster, III. Band, Seite 113. — Hobbeling, a. a. O. Seite 341.

[3] Register zu Erhards Codex diplomaticus und Wilmans, Urkundenbuch: Gras. — Fahne, Westphälische Geschlechter: Gras.

[4] Sigismund, Statistische Nachrichten, den Bezirk Münster betreffend.

Fenster zweitheilig, mit Maßwerk; Portalfenster viertheilig, spätgothisch. Schalllöcher erneuert.





Querschnitt. 1 : 400 Längenschnitt.

Portale gerade geschlossen, das der Südseite zweitheilig.



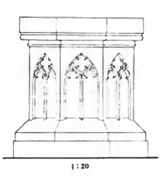
Uhrzifferblatt, gothisch, von Stein, an der Westseite des Thurmes, mit Maßwerk und Inschrift: A. m v ͨ x x (1520). (Abbildung nebenstehend.)



Taufstein, gothisch, achteckig, mit Maßwerkfüllungen. 1 m hoch, 0,90 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Sakramentshäuschen, gothisch, Nische, mit Maßwerktympanon, Fialen- und Maßwerkbekrönung. 2,31 m hoch. Oeffnung 47/71 cm groß. (Abbildung nebenstehend.)

Martersäule, spätgothisch, von Stein; Fuß viereckig mit Köpfen; unterer Theil der Säule, mit Maßwerk, und Kapitell achtseitig. 4,09 m hoch. (Abbildung Tafel 64.)



1 : 20

[1] und [2] Nach Aufnahme von Hertel, Münster.



Doppelmadonna, gothisch, von Holz, die zweite Hälfte verstümmelt in einem Heiligenhäuschen. 1,35 m und 0,93 m hoch. (Abbildungen Tafel 64 und nebenstehend.)

Madonna, frühgothisch, von Holz, sitzend, 71 cm hoch. (Abbildung Tafel 64.)

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig. 66 cm hoch.

Gießkanne, gothisch, von Bronze, zweiseitig, 22 cm hoch.

4 Glocken mit Inschriften:

1. TE COLO VIRGO PIA . . . TE VOCOR ERGO MARIE A. D. MCCCLX (1360). 1,12 m Durchmesser.
2. **Nos . . . pia benedicat virgo maria. mcccc xxx iii** (1433). 0,76 m Durchmesser.
3. **Sanctus martinus vocor. gerhardus de wou me fecit anno domini m c c c c x c v i** (1496). 1,27 m Durchmesser.
4. **Anna vocor ego cum prole sancta maria ihesum que genuit mundum qui sanguine lavit. Me qui composuit gerhardus nomen et sit de wou que salva tu cu pia prole maria. Ano M C C C C x c i x** (1499). 1,41 m Durchmesser.

b) **Kalle**, spätgothisch, an der Westseite des Kirchplatzes, dreitheilig, auf Säulen nach Osten geöffnet, Fenster nach Süden dreitheilig mit Maßwerk. Für Wohnzwecke umgebaut. (Abbildung Tafel 63.)







Füllungen eines B und eines E aus einem Chorbuche der Kirche in Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

Wessum.



1.



Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 189[illegible].

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Wessum.



Lichtdruck von B. Kühlen, M Gladbach. 1.



2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1897.

1. Kirche, Südwestansicht; 2. Halle, Südostansicht.

Wessum.





Lichtdruck von B. Kühlen, M.Gladbach.

1.



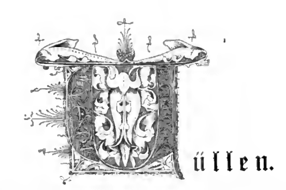
2.



Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible]

3.

Kirche:
1. Madonna; 2. Marterſäule; 3. Doppelmadonna.



üllen.[1]

Die Gemeinde Wüllen, bestehend aus dem Dorf und den Bauerschaften Ortwick, Quantwick, Sarbstätte, Barle, ist umgeben von Wessum, Ahaus, Legden, Stadtlohn, Vreden, Ottenstein. In dem westlichen Theile liegt der große Walddistrikt Bröke. Größe: 42,16 □ Kilometer. Einwohner: 2017 Katholiken.[2]

Quellen und Literatur:

> Ortschronik des Amtmanns von Martels von 1845, auf der Amtsregistratur.
> Tibus, a. a. O., Seite 1111 f.

Wüllen wird als Pfarre zuerst 1188 erwähnt. Der romanische Thurm stammt aus dem 12. Jahrhundert. Gründer waren vielleicht Dynasten von Ahaus oder die Bischöfe zu Münster; letztere hatten von jeher die Besetzung der Pfarrstelle. Das Gebiet gehörte früher zu Vreden. Patron ist der heilige Apostel Andreas. 1532 wurde die Vikarie Ven. Sacramenti von Pastor Varnholt gegründet, 1679 die Vikarie S. Antonii.[3]

Der Ort 1590 von den Spaniern geplündert und gebrandschatzt. 1622 von den Schaaren Mansfelds geplündert und gebrannt. 1666 unter Bischof Christoph Bernard machten die Holländer einen Einfall in das Stift Münster, plünderten Wüllen und nahmen Geisel mit, wurden aber von den Münsterischen unter Meinharthagen eingeholt und ihnen die Beute abgenommen. 1795 kamen die Franzosen bis vor Wüllen, wurden aber von der Ahauser kaiserlichen Besatzung über die Grenze zurückgetrieben.[4]

---

[1] U = W aus einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

[2] Aeltere Formen: Barlo, Wulhen, Vullen, Willen. Wilmans, Urkundenbuch 939, 1411; siehe auch Personenregister dazu: Wullen, Willen.

[3] Tibus, a. a. O., Seite 1111 f. — Generalvikariats-Archiv, Spicilegium VI, Seite 127, 139.

[4] Geschichtsquellen des Bisthums Münster, III. Band, Seite 113. — Weskamp, Heer der Liga, Seite 91. — Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster: Wüllen.

Das **Rittergeschlecht von Wüllen** stammt aus dem Orte Wüllen. Der Stammsitz lag unmittelbar hinter der Pastorat, in dem jetzt sogenannten Berg- oder Burggarten, einem kleinen, mit Gräben umgebenen, erhöhten Grundstück. Der erste in den Urkunden Vorkommende ist Arnold von Wulhen 1244. Heinrich und Hermann führen 1275 3 (2. 1) Krüge im Wappen. — Bernard von Wüllen soll (im 14. Jahrhundert?) den Pfarrer zu Wüllen am Altar erschossen haben und dann geflohen sein. Seine Güter seien vom Bischof eingezogen und theils der Kirche und Pastorat zu Wüllen, theils dem Kloster Varlar überwiesen.

Bernard habe sich aber an den Kaiser gewandt, und dieser habe den geächteten Mann wieder begnadigt und ihm ein neues Wappen verliehen: den Schild gespalten, rechts blau, links weiß, da er als armer Mann auf Luft und Wasser angewiesen sei. Faktisch führten die von Wüllen dieses Wappen vom 14. Jahrhundert an und waren auf anderen Sitzen (Beddinghof, Broke, Epe, Enschede, Mackenbeck, Ochtrup, Ravenhorst) bis um 1550, wo sie ausstarben, begütert.[1]

Das **Haus Steveninl.** Erste Besitzer die von der Mark. Anna von der Mark brachte das Gut an Johann von Morbeck vor 1600. Die Familie starb 1761 mit Anton von Morbeck aus. Die Güter kamen an die von Grubbe, später an die von Berninghausen.[2]

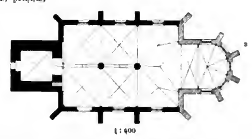


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wüllen.

Dorf Wüllen,

3 Kilometer westlich von Ahaus.

Kirche, katholisch, gothisch,



zweischiffiger, dreijochiger Ziegelbau. Westthurm von Quadern, mit Treppengiebeln von Backstein. Querschiff und Chor neu. Strebepfeiler mit Spitzverdachungen.

[1] Tradition. — Heinrich von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 112. — Ortschronik von Martels. — Dichterische Bearbeitung der Mordthat im Archiv der Vikarie zu Wüllen. — Fahne, Geschichte der Herren von Hövel, Seite 118. — Personenregister zu Wilmans Urkundenbuch: Wüllen, Wullen. — Der Umstand, daß selbst der alte Burgplatz im Besitz der Pastorat ist, scheint zur Bestätigung der Tradition zu dienen; nach der Lage in unmittelbarer Nähe könnte der ganze Pfarrhof Pertinenz der Burg gewesen sein.

[2] Mittheilung der Freiherren von M. v. Spießen. Wappen der von Morbeck: Silberner rechts gewendeter Schwan in Roth.

[3] Der abgebrochene Theil nach Aufnahme von A. Nordhoff, 1865.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen und Wanddiensten ohne Kapitelle zwischen Längsgurten; im Thurm auf Konsolen.

Fenster zweitheilig, mit Maßwerk, über dem Südportal dreitheilig. Schalllöcher spitzbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen.

Portale an der Südseite und im Thurm spitzbogig.



2 Leuchter, romanisch, von Bronze, dreitheilig mit Thiergestalten; Knauf gerippt; 36 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

3 Glocken mit Inschriften:

1. **Katherina vocor matrem sequor et volo laudes ut populus christo convenienes celebret. anno domini m d v i i** (1507). Durchmesser 1,11 m.
2. **Salvator dicor . . . pellere . . . excito viventes pulsu plango morientes. Wolterus Westerhus me fecit anno domini m c c c c c v i i** (1507). Durchmesser 1,36 m.
3. **Jhesus maria johannes in honore beatissime marie virginis et sancti andree prochiam in wullen me fii fecerut per me gerhardum de wou, anno domini m c c c c x c v i** (1496). Durchmesser 1,21 m.



Rest eines romanischen Steinkreuzes mit Skulpturen, 1,45 m hoch; früher in der Bauerschaft Barle, Kirchspiel Wüllen, jetzt zu Haus Sonderhausen, bei Ahaus (Freiherr von Schorlemer-Alst).

